

Volkswacht

für Schlessen

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich mal und ist durch die Haupt-Expedition (Märkte 1.6. durch die Subskriptionsstellen, Neue Wapenstraße 6 und Postfach 100, Marktstraße 155 sowie durch alle Postämter zu beziehen. - Bezugspreis im voraus zu entrichten monatlich 1.42 RMk. + 4 Pf. Trägerlohn - 0.50 RMk. monatlich 1.75 RMk. + 36 Pf. Trägerlohn - 2.10 RMk. Durch die Post einm. Aufstellungsgeld 2.40 RMk.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Feinsprech-Anschlüsse Geschäftsstelle 217 37, Redaktion 217 38
Postfach-Numm. Postfach-Numm. Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je 1000 Zeichen für geschaltete Anzeigen aus Schlessen 70 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellenzeitsche, Verleumdungs- und Wohnungsanzeigen 10 Pf. Kleinanzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 11 Uhr (1 Tag vor) in der Haupt-Expedition Marktstraße 1/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeliefert, wenn Rückporto beiliegt

Reichsregierung zurückgetreten

Zentrumsvorsitzender Brüning zum Reichspräsidenten berufen Kommt ein Minderheitskabinett der Mitte?

Berlin, 27. März. (Eigener Bericht.)

Am 27. März wird mitgeteilt: In seiner Donnerstags-Sitzung beschloß das Reichskabinett, dem Herrn Reichspräsidenten die Demission der Reichsregierung zu unterbreiten. Der Reichskanzler gedachte in herzlichsten Worten der hingebenden Zusammenarbeit des Reichskabinetts in einer an schwierigen Aufgaben so reichen Zeit. Sämtliche Minister sprachen dem Reichskanzler für die vorbildliche Art seiner Amtsführung ihren aufrichtigen Dank aus, dem der Reichswehrminister sich namens der Wehrmacht angeschlossen.

Der Reichskanzler begab sich darauf zu dem Herrn Reichspräsidenten, um ihm den Rücktritt der Reichsregierung anzukündigen. Der Reichspräsident nahm den Rücktritt entgegen und beauftragte die Regierung mit der einseitigen Führung der Geschäfte. Er schloß daran warme Worte des Dankes für die Pflichttreue und mühevollen Arbeit des Reichskanzlers und der Reichsminister.

Berlin, 27. März. (Eigener Bericht.)

In der entscheidenden Donnerstags-Sitzung des Reichskabinetts wurde der Vorschlag gemacht, zur Sanierung der Finanzen sofort die vom Reichstag verabschiedeten Steuerentwürfe auch im Reichstag zur Verabschiedung zu bringen, unbeschadet der Differenzen in den sozialpolitischen Fragen. Dagegen erklärte sich mit aller Entschiedenheit der Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer, jedoch dem Kabinett nichts anderes als der sofortige Rücktritt blieb, weil es sowohl in den sozialpolitischen wie in den Finanzfragen aktionsunfähig war. Die Verantwortung ruht also in jeder Beziehung bei der Deutschen Volkspartei. Sie trägt auch die Verantwortung für die nun ins Angewisse aufgeschobene Finanzgebarung und die Folgen für die deutsche Wirtschaft.

Brüning zum Reichspräsidenten berufen

Berlin, 27. März. (Eigener Bericht.)

Der Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Reichstages, Abg. Dr. Brüning, wurde am Donnerstagabend nach der Demission des Kabinetts Müller vom Reichspräsidenten empfangen.

In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß Dr. Brüning am Freitag oder Sonnabend, nach der Rücknahme des Reichspräsidenten mit den Fraktionsführern, mit der Regierungsbildung beauftragt und die Bildung einer Minderheitsregierung der Mitte aus Vertretern der Volkspartei, des Zentrums und der Demokraten unter eventueller Einbeziehung der konservativen Gruppe versucht wird. Man rechnet damit, daß diese Regierung vom Reichspräsidenten die Befugnis zur Auflösung des Reichstages für den Fall erhalten wird, daß es ihr nicht gelingen sollte, im Reichstage ihr Finanzprogramm durchzuführen. Tritt dieser Fall ein, dann sollen die Finanzgesetze auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung verkündet werden.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages befaßte sich am Donnerstag mit der durch den Rücktritt des Kabinetts Müller geschaffenen Lage. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Die Gründe des Rücktritts

Das Kabinett Müller hat am Donnerstagabend seinen Rücktritt erklärt. Nach tagelangen Verhandlungen hat die Regierung diesen Beschluß gefaßt, weil sie keine Möglichkeit gesehen hat, über die Finanzfragen eine Verständigung unter den Regierungsparteien herbeizuführen. Da auch das Kabinett nicht mehr völlig einheitlich zu seinen früheren Beschlüssen stand, die Zustimmung des Reichstages gesichert haben und dem Reichstage bereits vorliegen, hat es den Rücktritt vorgezogen, statt den Versuch zu machen, im Reichstage eine Mehrheit für seine Vorschläge zu erhalten. Die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion wäre bereit gewesen, der Reichsregierung bei einem solchen Versuche zu folgen. Sie hat nahezu einmütig den Beschluß gefaßt, die ursprüngliche Wortlage der Reichsregierung zu billigen, hat aber gleichzeitig die Kompromißvorschläge der bürgerlichen Parteien abgelehnt.

Für diese Haltung der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion war entscheidend, daß in der ursprünglichen Regierungsvorlage die Sanierung der Arbeitslosenversicherung eine befriedigende Regelung gefunden hatte. Unter dem Einfluß der vier sozialdemokratischen Minister hatte das Reichskabinett beschlossen, die Beiträge bis zu 4 Prozent zu erhöhen; Reichszuschüsse von 200 Millionen zu leisten und die Darlehensfähigkeit des Reiches unbeschränkt aufrechtzuerhalten. Dadurch wäre der voraussichtliche Fehlbetrag der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung im Jahre 1930 von 450 Millionen voll gedeckt worden. Diese Regelung aber fand scharfen Widerstand bei der Deutschen Volkspartei, die sich auch nach dem Mannheimer Parteitag als erbitterter Gegner der jetzigen Leistungen der Arbeitslosenversicherung zeigte.

In diesem Gegensatz zwischen der Sozialdemokratie, die die Leistungen der Arbeitslosenversicherung voll aufrechterhalten wollte, und der Deutschen Volkspartei, die den Abbau der

Leistungen erzwingen wollte, stand das Zentrum nicht an der Seite der Sozialdemokratie, sondern suchte zu vermitteln. Diese Vermittlung aber sollte gesunden werden durch Zugeständnisse an die Deutsche Volkspartei. In dem letzten Kompromißvorschlag des Zentrums sollte der bisherige Beitrag von 14 Prozent beibehalten werden, obwohl nach den Berechnungen des Finanzministers Moldenhauer ohne weitere Beitragserhöhung ein beträchtlicher Fehlbetrag entstehen müßte. Ueber die Deckung des Fehlbetrages sollte im Spätkommer eine Entscheidung getroffen werden, für die drei Möglichkeiten bestanden: Erhöhung der Beiträge, Reichsanleihe von Mitteln durch neue indirekte Steuern oder der Abbau der Leistungen.

Die Sozialdemokratische Fraktion konnte diesen Plänen nicht zustimmen, weil damit die Leistungen der Arbeitslosenversicherung auf das höchste gefährdet worden wären. Von den drei Möglichkeiten wäre praktisch nur der Leistungsabbau in Frage gekommen. Denn eine Erhöhung der Beiträge sollte nach den Erklärungen der Deutschen Volkspartei erst erfolgen, nachdem der Abbau der Leistungen vorgenommen wäre. Neue indirekte Steuern aber wären sowohl sachlich als auch politisch auf größte Schwierigkeiten gestoßen, da nach den letzten Steuererhöhungen der Spielraum für indirekte Steuern nahezu erschöpft ist. Der Abbau der Leistungen, den die Sozialdemokratie seit mehr als einem Jahre unbeugsam bekämpft hat, wäre also nicht verhindert worden.

Die Sozialdemokratie war bereit, um die Arbeitslosenversicherung zu sanieren, weitgehende Zugeständnisse bei der Erhöhung der Verbrauchssteuern und der künftigen Senkung von direkten Steuern zu machen. Weil die Arbeiterklasse ein großes Interesse daran hat, daß die öffentlichen Finanzen in Ordnung sind, war die Sozialdemokratie bereit, auch den breiten Massen der Bevölkerung Opfer für die Finanzsanierung zuzumuten. Sie konnte das umso eher, als damit eine Sicherung der sozialen Ausgaben verbunden ist, die für das Lebensschicksal großer Teile unserer Bevölkerung entscheidend sind. Die Kompromißvorschläge der bürgerlichen Regierungsparteien aber trugen diesem Erfordernis nicht Rechnung. Sie brachten keine Sicherung für die Finanzgebarung; sie hätten den breiten Massen den größten Teil der Mehrlasten aufgebürdet; aber sie hätten die sozialen Ausgaben, insbesondere die Arbeitslosenversicherung gefährdet.

Trotzdem hätte sich der Rücktritt des Kabinetts vermeiden lassen, wenn es die Deutsche Volkspartei nicht unter allen Umständen auf den Bruch abgesehen hätte. Wie man hört, ist in der Kabinettsitzung der Versuch gemacht worden, trotz der Unstimmigkeiten in den sozialpolitischen Fragen die Deckungsvorlagen durch den Reichstag verabschieden zu lassen. Da sich hierbei die Meinungsverschiedenheiten in erträglichem Grenzen hielten, so wäre das sicher gelungen und dadurch das Ziel der Finanzsanierung gefördert worden. Dem aber hat der Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer ein scharfes Widerstand geleistet, ja sogar mit der Demission gedroht, so daß dem Kabinett nichts anderes als der Rücktritt übrig blieb.

Der Rücktritt des Kabinetts schafft eine ernste politische Situation. Sie kann aber nicht so gedeutet werden, als ob nun kein Ausweg mehr auf parlamentarischem Wege möglich ist, sondern nur der Ausnahmezustand oder die Diktatur. Für die Anwendung des Artikels 48 der Reichsverfassung sind die Voraussetzungen nicht gegeben. Erhebliche Störungen der öffentlichen Ordnung und Sicherheit, die die Verbedingung dafür darstellen, liegen nicht vor. Daher muß alles getan werden, um trotz aller Schwierigkeiten auf parlamentarischem Wege eine Verständigung über die Finanzsanierung herbeizuführen.

Berlin, 28. März. (Eigener Funkbericht.)

Die Frage: „Was wird werden?“ steht nach dem Rücktritt des Kabinetts Müller im Vordergrund aller Erörterungen der heutigen Berliner Morgenpresse. Der „Vorwärts“ sagt dazu: „Für die 152 Mann starke Fraktion der Sozialdemokratischen Partei besteht nicht der allergeringste Anlaß, sich in die Rolle des Schenkenspiels zurückziehen zu lassen. Sie hat nicht beschließen, aus der Regierung auszuscheiden oder sich an der Bildung einer neuen Regierung nicht zu beteiligen. Sie kann führende Regierungspartei oder Opposition sein — schwerlich aber irgend etwas anderes. Sollte eine Minderheitsregierung der Mitte den bemerkenswerten Mut aufbringen, den Reichstag gegen die Sozialdemokratie aufzulösen und gegen die Sozialdemokratie mit dem Artikel 48 zu regieren, so würden wir in Deutschland ein sehr interessantes Schauspiel erleben. Für die Kosten hätte freilich die deutsche Wirtschaft aufzukommen. Wir sind darum geneigt, derartige Pläne in das Reich der hohen Hirngespinnste zu verweisen. Die Krise ist dadurch entstanden, daß die Deutsche Volkspartei einen beharrlichen Angriff auf die sozialen Errungenschaften der Arbeiterklasse führt. Sie lasse von diesem Angriff ab, sie erkenne, daß gegen den Willen der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften ein Abbau der Arbeitslosenversicherung nicht möglich ist — und die Krise ist behoben. Andernfalls wird sie in dieser oder jener Form fortauern und sich gefährlich verschärfen. Was Herr Holz, der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, vor einer Woche in Mannheim sagte, ist auch heute noch richtig: „Wer mit der Verfassung rechnet, wie sie nun einmal

sind, der muß zum mindesten zurzeit feststellen, daß ein Regieren gegen oder ohne die Sozialdemokratie auf die Dauer kaum möglich ist.“

Die „Germania“ schreibt: „Die Krise, die gestern zum Ausbruch gekommen ist, bedeutet mehr als nur die Krise einer Regierung. Sie ist der bisher stärkste und folgenreichste Ausbruch einer Krise des Parlamentes, die zu beobachten wir auch in Deutschland schon seit langen Gezeiten haben. Der deutsche Reichstag hat verjagt gewissermaßen abgedankt in einem Augenblick, in dem es im Hinblick auf die gesamtpolitische Lage des deutschen Volkes ein Verjagen einfach nicht geben konnte und durfte. In dieser Tatsache sehen wir den besonderen Sinn der jetzigen Krise und von dieser Tatsache aus müssen auch die Lösungen gesucht werden, wenn nützliche und heilsame Wirkungen von ihr ausgehen sollen. Es geht nicht an, etwa nun das eine Kabinett durch ein anderes zu ersetzen. Es müssen auch altgewohnte Methoden der deutschen parlamentarischen Politik durch bessere ersetzt werden. Das ganze Volk ist schwach geworden und verlangt geheimerisch, daß auf der ganzen Linie eine kraftvolle Staatspolitik geführt wird, sowohl im Kabinett, als auch im Parlament, und wenn es sein muß, auch einmal gegen das Parlament, falls dessen Verlangen die allerdringlichsten Aufgaben einer deutschen Sanierungspolitik gefährdet. Die Stunde, in der wir stehen, verlangt schnelle und klare Entscheidungen: Das deutsche Volk kann gegenwärtig keine Regierungstrübe vertragen nach dem Muster derer, die in der Vergangenheit zu wochen- und sogar monatelangen Vermittlungen und Auseinandersetzungen geführt haben. Das neue Kabinett muß in kürzester Zeit im Amt und in der Verantwortung sein, wenn nicht das deutsche Volk ernsten Schaden nehmen soll. Wir haben die Gewißheit, daß diese Entscheidungen in der Tat mit größter Beschleunigung gesäht werden.“

Die Reichspressen fordern zum Teil Neuwahlen, zum Teil propagieren sie ein „Hindenburg-Kabinett“. So sagt z. B. die „Frankfurter Zeitung“: „Die Forderung der Stunde lautet: Neuwahlen. Jeder Versuch, eine Minderheitsregierung der Mitte unter wohlwollender Bezeichnung zu bilden, die mit Hilfe des Artikels 48 die gefährlichsten Steuererlasse verbietet und die Politik des gegenwärtigen Kabinetts mit anderen Mitteln fortsetzt, wird auf die schärfste und entschlossenste Opposition der Rechten stoßen.“

Die deutschnationalen „Deutsche Tageszeitung“ erklärt: „Es muß zweifelhaft erscheinen, ob ein parlamentarisches Kabinett mit Einschluß der Rechten im letzten Augenblick der gegebenen Reg. wäre. Es braucht gar nicht näher ausgeführt zu werden, daß diese Lösung zurzeit auf politische Schwierigkeiten stoßen würde. Wichtiger ist, daß die Bildung der neuen Regierung mit größter Beschleunigung erfolgen muß, weil ihre Aufgaben so überaus dringlich sind und noch wichtiger, daß die Methode der Regierungsbildung mit Hilfe der parlamentarischen Art und Weise nach gerade so diskreditiert ist, daß nicht nur die Arbeitsfähigkeit, sondern auch die Autorität der neuen Regierung größer sein wird, wenn sie auf eine neue Art berufen und zusammengesetzt wird. Politisch wird sachlich spricht gleichviel dafür, daß der Reichspräsident nicht durch mühselige Verhandlungen mit Fraktionen zur Regierungsbildung zu kommen sucht, sondern endlich von seinem verfassungsmäßigen Recht Gebrauch macht und ohne vorherige Befragung des Parlamentes eine Regierung aus den Männern bildet, die er als besonders geeignet zur Lösung der großen Aufgaben erkennt, deren schleunige Bewältigung die Vor der Zeit fordert, gleichviel ob diese Männer dem Parlament oder überhaupt einer politischen Partei angehören oder nicht. Mit einem Wort kann man die gegebene Lösung also als die Bildung eines „Hindenburg-Kabinetts“ bezeichnen.“

Was wird nun wirklich werden? Der Reichspräsident wird heute vormittag, 10 1/2 Uhr, zunächst den Reichstagspräsidenten Löbe empfangen und dürfte dann ohne vorherige Rücksprache mit den Parteiführern den Abg. Brüning ohne bestimmte Bindung mit der Neubildung des Kabinetts beauftragen. Brüning wird voraussichtlich innerhalb 24 Stunden ohne langwierige Verhandlungen mit den Fraktionen ein Kabinett aus Vertretern möglichst aller Parteien bilden, am Montag oder Dienstag vor dem Reichstag treten und mit der Order des Reichspräsidenten zur Auflösung des Reichstages in der Tasche die Vertrauensfrage stellen.

Der konservativen Reichstagsabg. Treviranus, ein besonderer Vertrauensmann des Reichspräsidenten im Parlament, weil er am Donnerstagabend im Palais Hindenburgs zu einer längeren Aussprache. Der Reichsfinanzminister Dr. Curtius hat auf Grund der Nachricht von dem Rücktritt des Kabinetts seinen Urlaub in Locarno sofort abgebrochen. Er wird am Sonnabend vormittag wieder in Berlin eintreffen.

A. Kr. Es ist außerordentlich erfreulich, daß die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion in der Frage der Arbeitslosenversicherung festgeblieben ist und auch die Konsequenzen nicht gefürchtet hat, die sich daraus ergeben. Diese Haltung wird sicherlich die Billigung nicht nur der gesamten Mitgliedschaft der Partei, sondern auch der gesamten sozialdemokratischen Wählerschaft, in der gesamten arbeitenden Volksschichten, in deren Interesse die Fraktion gehandelt hat, finden. Ob freilich mit diesem Vorgang die Regierungsbeteiligung der Sozialdemokratie im Reich überhaupt aufgegeben werden soll, erscheint nach der vorliegenden Meldungen allerdings noch als zweifelhaft. Jedoch wird eine weitere Regierungsbeteiligung nur in Frage kommen können, wenn zum mindesten die Forderungen der Sozialdemokratie in Bezug auf die Arbeitslosenversicherung anerkannt werden. So viel wird man doch aus dem Berliner Bericht über den Verlauf der letzten Verhandlungen entnehmen können.

Den Anstoß zum Rücktritt des Reichskabinetts hat nach den vorliegenden Meldungen die Haltung Moldenhauers gegeben.

Der Landesvorsitzende der Demokratischen Partei Sachsens Dr. Küll hat die Deutsche Volkspartei und die Sozialdemokratie im Einverständnis mit der Demokratischen Fraktion des sächsischen Landtages zu einer Besprechung über die Regierungsbildung eingeladen. In dem Briefe wird gefordert, es soll durch die Besprechung der Einladung auf die zwei Parteien nicht ausgeschlossen sein, daß bei kommenden Verhandlungen die Beteiligung auch anderer Parteien an der Regierungsbildung in den Kreis der Erwägungen gezogen werden. Küll bittet bald mitzuteilen, ob Genehmigung zu Verhandlungen besteht.

England will keinen Mittelmeerpakt

Macht dagegen einen neuen Vorschlag

London, 27. März. (Eig. Drahtbericht.)

Die Frage des Mittelmeerpaktes und verwandte politische Fragen, von denen das weitere Schicksal der Flottenkonferenz abhängt, standen am Donnerstag im Mittelpunkt von Besprechungen zwischen Henderson und Briand bzw. Vertretern der fünf Hauptdelegierten.

In den letzten 24 Stunden ist über die Stellung der britischen Regierung zu dem amerikanischen Plan, über den allerlei widersprechende Gerüchte im Umlauf waren, Klarheit geschaffen worden. Die Arbeiterregierung ist in Übereinstimmung mit den beiden anderen politischen Parteien Englands fest entschlossen, keine neuen Verpflichtungen einzugehen, die Großbritannien zusätzliche militärische Verbindlichkeiten auferlegen könnten oder in ihren Konsequenzen Britanien in einen Krieg verwickeln würden, von dem Großbritannien sonst fern bleiben würde. Dies ist die unverrückbare Voraussetzung für die Regierung bei den gegenwärtigen Besprechungen. Damit wird ein großer Teil der in letzter Zeit aufgeworfenen Gedankenengänge von vornherein hinfällig; insbesondere ist unter diesen Umständen überhaupt nicht daran zu denken, daß sich Großbritannien an einem

Vertrag beteiligen könnte, in dem sich Großbritannien, Frankreich und Italien wohl seitig ihre Mittelmeerinteressen und Verpflichtungen garantieren. Die Aussichten für einen Mittelmeerpakt sind daher äußerst gering. Die britische Regierung hat deshalb am Donnerstag einen neuen Gedankenengang in die Erörterung geworfen. Dieser Gedankenengang geht von der Sanktionsklausel des Artikels 16 des Völkerbundes aus und stellt einen Versuch dar, die Verbindlichkeiten unter dem Völkerbundsstatut anstelle zusätzlicher in neue Sicherungen zu setzen. Großbritannien wird in Verfolg dieses Vorschlags seine Auffassung von den Verbindlichkeiten unter diesem Artikel, die bisher niemals eingebracht worden sind, in einer Erklärung formulieren und sich zu stellen suchen, ob Frankreich eine derartige neue Umschreibung der britischen Verbindlichkeiten unter dem Völkerbundsstatut einen Erfolg für zusätzliche Sicherungen betrachten und auf der anderen Seite Amerika sich hiermit zufrieden geben kann.

Die ersten französischen Meinungsäußerungen lassen auf keine glückliche Aufnahme dieses neuen britischen Gedankenanges schließen.

Nachtragsetat für 1929 verabschiedet

Zweite Beratung des Schanzstättengesetzes

Im Reichstag wird die zweite Beratung des Nachtragsetats für 1929 fortgesetzt. Beim Haushalt des Reichsarbeitsministeriums führt

Abg. Schroder-Merleburg (Komm.) aus: Eine weitere Beitragserhöhung zur Arbeitslosenversicherung, wie sie die Sozialdemokraten verlangen, würde allein die Arbeiterkassen treffen, denn auch der Unternehmerbeitrag werde durch Lohnabbau auf die Arbeiter abgewälzt.

Reichsarbeitsminister Wiffel erwidert auf Fragen des Norddeutschen Volksvereins, daß den Trägern der Unfallversicherung alle Beiträge zugewiesen seien, die ihnen nach den gesetzlichen Bestimmungen zukommen.

Der Haushalt des Reichsarbeitsministeriums wird nach Ablehnung von anderen Änderungsanträgen mit der von den Sozialdemokraten beantragten Veränderung angenommen, daß die einmaligen Ausgaben für die Arbeitslosenversicherung um 10 Millionen auf 262,5 Millionen erhöht werden. In zweiter Beratung werden dann auch die Nachträge zu den übrigen Etats angenommen.

In der dann folgenden dritten Beratung des Nachtragsetats für das Reichsinnenministerium spricht nur Abg. Dr. Spahn (Diat.).

Der Nachtragsetat des Reichsinnenministeriums wird bewilligt. — Beim Nachtragsetat des Reichswirtschaftsministeriums begründet Abg. Dr. Küll (Dem.) einen Antrag, die im Ausschuss gestrichenen 400 000 Mark zur Auslandspropaganda für die Leipziger Messe doch zu bewilligen. Dieser Antrag wird im Himmelssturm mit 190 gegen 129 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Der Nachtragsetat wird angenommen, ebenso der Nachtragsetat für die Kriegslasten. Hierzu wird eine Ausschussentscheidung angenommen, in der weitere Mittel verlangt werden zur Unterstützung der durch die Abtrennung des Saargebietes in ihrem Abgang geschädigten Gemeinden. Dann werden auch die übrigen Nachtragsetats in dritter Beratung mit dem Etatgesetz angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Schanzstättengesetzes, das im Ausschuss die Bezeichnung „Gaststättengesetz“ erhalten hat.

Abg. Sollmann (Soz.): Der Reichstag hat selten ein Gesetz bearbeitet, das die Phantasie von Millionen Menschen so sehr beschäftigt, wie dieses. Vielen Freunden des Alkohols hat es Angstträume verurteilt. Das amerikanische Gespenst der Trockenlegung gesteuert durch die deutsche Alkoholindustrie und die deutschen Gaststätten. Dabei hat dieses Gesetz mit der Trockenlegung nicht das Geringste zu tun. Es bleibt sogar weit hinter

dem Entwurf vom Jahre 1922 zurück, das das Gemeindebestimmungsrecht und die Bevorzugung gemeinnütziger Vereine bei der Konzessionserteilung enthielt. Die Sozialdemokratie hat darauf verzichtet, diese Verbesserung jetzt zu beantragen, weil bei dem absehenden Verhalten aller bürgerlichen Parteien solche Anträge ganz aussichtslos sind. Das vorliegende Gesetz beschäftigt im wesentlichen nur den bestehenden Rechtszustand, wie er durch das Abg. vom Jahre 1922 geschaffen wurde. Die Erteilung einer Konzession wird von dem Nachweis eines Bedürfnisses abhängig gemacht. Was aber ein Bedürfnis ist, wird gerade aus den alkoholischen Gebieten immer sehr umstritten sein. Wir und Abstinente behaupten übereinstimmend, daß die Bedürfnisprüfung ganz willkürlich gehandhabt würde. Darum haben wir versucht, den Begriff des Bedürfnisses durch die sogenannte Relation zu bestimmen; durchschnitlich eine Gaststätte auf 400 Einwohner. Da die große Mehrheit der bürgerlichen Parteien für die Relation nicht zu haben war, haben wir das Ziel nicht weiter verfolgt. Wahrscheinlich wird die Ablehnung der Relation zur Folge haben, daß in absehbarer Zeit die Agitation für das Gemeindebestimmungsrecht wieder in den Vordergrund tritt. Nach dem bisherigen Beschluß unterliegen auch die alkoholischen Gaststätten dem Bedürfnisnachweis. Das widerspricht dem Geist des Gesetzes, das den Alkoholismus eindämmen will. Tatsächlich machen manche Konzessionsbehörden der Gründung von alkoholischen Gaststätten große Schwierigkeiten, sogar der Errichtung von alkoholischen Kantinen. Deshalb beantragen wir, die alkoholischen Gaststätten von dem Bedürfnisnachweis auszunehmen. Den Alkoholgewerbetreibenden mit dem Gesetz sehr unzufrieden sind, sagen wir, daß es in Deutschland 890 000 registrierte Trunksüchtige gibt. Die Trinksüchtige einer einzigen Industriestadt, Bochum, betraut 2252 Trinker. In solchen Zuständen kann die Gesetzgebung nicht achtlos vorübergehen. Den scharfen Kritikern aus der Alkoholgegnerbewegung ist zu sagen, daß der Reichstag nicht durch Gesetze allgemeine Mäßigkeit oder gar Nüchternheit erzwingen kann. Auch als Abstinente würde ich niemals eine Gesetzgebung verantworten, die gegen den Widerstand der allgemeinen Volkskräfte nicht durchzuführen ist. Wenn einmal im Deutschen Reichstage statt einem Duzend Alkoholgegnern 100 oder 200 sitzen, wird die Gesetzgebung gewiß anders ausfallen, aber dann wird sie auch von einer anderen Volksmeinung und von anderen Volkskräften getragen werden. Im Ausschuss ist auch von unseren politischen Gegnern anerkannt worden, daß die Bewerkschaften und die Sozialdemokratie viel zur Eindämmung der Alkoholflut getan haben. In dieser Arbeit werden wir fortfahren.

Das Wichtigste bleibt die Hebung der gesamten materiellen

Der Unheimliche

The Sinister Man

von Edgar Wallace. — Uebersetzt von Max E. Schirmer

„Das ist sie!“ sagte sie erstaunt. „Miß Marlowe?“ „Unmöglich!“ Er ging hinaus und schaute ihr nach. Jessie Dame hatte recht. Als er bei Ella eintrat, nahm sie gerade ihren Mantel und Hut ab, und er mußte sich wundern, woher die Frauen die Energie nahmen, daß man ihnen am nächsten Tage kaum ansehen konnte, welche schreckliche Nacht sie durchgemacht hatten. Sie war gar nicht verändert, mit Ausnahme von den umschatteten Augen und dem etwas bleicheren Rosa ihrer Wangen. Sie begrüßte ihn mit einem ersten Kopfnicken und nahm den Deckel von ihrer Schreibmaschine ab, als ob sie jeden Augenblick gerufen zu werden erwartete. „Warum hat man sie entlassen?“ fragte er. „Als ich heute morgen bei Ihnen war, sahen Sie mich als lebendig aus.“ „Man hat mich entlassen, weil ich es wollte“, erwiderte sie. „Das scheint kein genügender Grund zu sein.“ „Nein, nehme an, Sie wissen, daß ich Ihre Angaben nachgeprüft habe?“ „Das haben Sie mir schon mitgeteilt.“ „Ich habe Ihnen auch gesagt, daß in der Garage kein menschlicher Körper gefunden worden ist, und daß keine Spuren da waren, um auf einen Mord hinzudeuten. Im übrigen stimmen Ihre Angaben über die Lage des Gebäudes, und es war auch eine Grube im Boden.“ Sie erschauerte. „Aber in der Grube befand sich nichts weiter als Erde, und Zement, der noch nicht ganz ausgetrocknet war. Ich glaube, Sie haben geträumt. Hatte Sie nicht am Tage vorher Mr. Dames Haus besucht?“ „Ja.“ „Hatten Sie damals etwas gesehen, was einer Grube ähnlich sah?“ „Sie schaute auf ihn mit zuckelnder Stirn. „Ich habe es bemerkt.“ „Ja, ich sah einen Mann mit einem Spaten aus der Garage herauskommen.“ „Das ist es!“ sagte er triumphierend. „Ich kenne zwar nicht

den Namen der Krankheit, an der Sie leiden, aber Dr. Hallam wird es Ihnen sagen können.“ „Was ich letzte Nacht gesehen habe, war nicht alles Einbildung“, entgegnete sie leise. „Sie haben mit Jessie Dame gesprochen. Sie wird meine Aussage bestätigen.“ „Im Gegenteil“, verlegte Bickerson, „das ist gerade nicht der Fall! Miss Dame sagt, daß sie Sie nicht in einem Schanz gefunden und herausgelassen hat, oder daß sie getan hätte, was Sie ausjagen.“ „Ll.“ Für einen Augenblick starrte ihn Ella ungläubig an, dann veränderte sich ihr Gesicht. „Das kann möglich sein, denn das arme Mädchen hat vor ihrem Vater Angst.“ Mr. Bickerson schlug die Hände über dem Kopf zusammen. „Ich möchte lieber jede andere Sache behandeln als diese. Ein Zeuge mit Einbildungen ist wie ein Bild! Ich will Sie nicht verletzen, aber ich kann Ihnen nicht glauben. Ist Major Amery da?“ „Nein, ich glaube noch nicht“, antwortete sie und übergab seine Anmerkungen über ihre Zurechnungsfähigkeit. Sie versuchte die Tür zu öffnen. „Sie ist verschlossen.“ „War sie gestern abend verschlossen?“ „Das weiß ich nicht, denn ich bin vor ihm gegangen“, sagte sie ruhig. Sie beugte sich und schaute durch das Schlüsselloch. „Der Schlüssel heißt nicht. Ich glaube, ich kann sie mit meinem Türschlüssel öffnen“, meinte sie und öffnete die Tür. Amerys Büro war genau in demselben Zustande, wie es verlassen hatte. Das Reinigungspersonal hatte nicht hineingekannt. Im Kaminofen lagen einige Zigarettenstängel und eine halbgerauchte Zigarre. Sie machte weiter keine Bemerkungen, und nachdem er sich umgesehen hatte, verließ er das Zimmer, und das Mädchen folgte ihm. „Er ist ein geheimnisvoller Mensch“, bemerkte der Detektiv, „aber nicht ganz so.“ „Er konnte kein passendes Wort finden.“ „Unheimlich ist das Wort, das Sie suchen“, sagte das Mädchen lächelnd. „Ja, das ist es. Nein, er ist nicht so unheimlich, wie ich dachte. Eigentlich.“ „Er schien noch etwas sagen zu wollen, aber er hat keine Ansicht.“ „Was ist das für ein Buch?“ fragte

er und zeigte auf ein abgenutztes Lederbuch, das auf dem Tisch lag. „Das ist das Buch, in das der Nachwächter seine Berichte einschreibt. Er bringt es jeden Morgen herauf, damit Major Amery sehen kann, wer vorgelassen oder angerufen hat, und welche Telegramme nach Bürofluß eingegangen sind.“ Sie öffnete das Buch an der Stelle, wo das Vorschaltblatt lag und unterdrückte einen Ausruf. „Mr. Tupperwill war zehn Minuten vor sechs da!“ „Im Augenblick war sie so davon eingenommen, daß sie die Anwesenheit der anderen vergaß.“ „Tupperwill war hier?“ fragte Bickerson ungläubig und schaute über ihre Schulter. „Das ist seltsam!“ sprach er vor sich hin. „Ich war heute morgen bei Mr. Tupperwill und er sagte mir, daß er von der Bank direkt nach Hause gegangen wäre, die er erst verließ, nachdem er sich, ohne Irgegendem Besonderen Grund zu haben, entschieden hatte, die Nacht in Brighton zu verbringen. Er ist mit dem Neun-Uhr-Zug fortgefahren.“ „Nachdem er noch einige Besuche gemacht hatte, rief er seinen Vorgesetzten an.“ „Diese Sache wird immer verwickelter“, berichtete er. „Ich habe eben mit Mrs. Hallam gesprochen, die angibt, daß sie gestern abend von einem Eindringling betrunken getötet worden wäre. Aber es war, wie Sie nicht, aber die erste Person, die sie sah, als sie wieder zur Bewußtsein kam, war Major Amery. Aufschreiend hat er das Haus mit dem Mädchen verlassen — ich meine Miss Marlowe.“ „Das erzählt ihre Angaben“, sagte der Kommissar nach einer Pause. „War er allein?“ „Nein, sein gewöhnlicher Geschäftsführer Fong Ho war bei ihm, und Dr. Hallam kam bald darauf hinzu.“ „Nicht mit Dr. Hallam verwechselt?“ „Sie ist seine Frau“, antwortete Bickerson, „aber sie sagt, er habe lange nach Amery die Wohnung verlassen. Ich wollte ihn auffuchen, aber er war nicht zu Hause.“ „Es folgte abermals eine lange Pause.“ „Diese Sache wird ganz wunderbar. Behalten Sie das Büro im Auge, Bickerson!“ „Ich werde noch mehr tun. Ich werde das Mädchen beobachten. In diesem Büro ist etwas, was mir nicht gefällt.“ (Fortsetzung folgt.)

...stigen und ständigen Lebenshaltung der Massen. Wenn be-
hauptet wird, wir distanzieren durch Gesetzesbestimmungen, die
ein Branntweinverbot an Lohntagen und eine Unterbindung
des Branntweinhandels auf Kredit herbeiführen wollen, die
deutsche Arbeiterklasse, so ist das falsch gesehen. Wir handeln
nur sozialistisch. Sozialistisches Kulturgefühl ist
nicht denkbar ohne Solidarität. Wir wählen uns
auch mit den Klassenossen verbunden, die zu schwach sind,
selbst den Verletzungen unserer Trübsal zu widerstehen, und
diesen Opfern und ihren Frauen und Kindern zu helfen, so
weit es möglich ist. Aus der Verantwortung für die Opfer
des Alkoholismus arbeiten wir an der Lösung der Alkoholfrage
mit als einem wichtigsten Teilgebiet sozialer Kulturpolitik und

sozialistischen Kulturpolitik. (Wesfall links und in der Mitte.)
Abg. Numan (Chr. Soz.): Die Alkoholabgaben im Reich
steigen andauernd. Das müßte wir bekämpfen, auch im Interesse
einer Revision des geltenden Youngplans.
Abg. Hampe (Dnat.): Eine eigentliche Gefahr des Alkohol-
mißbrauchs besteht in Deutschland nicht. Wünscht man eine
weitere Verminderung des Alkoholverbrauchs, so muß man bei
den Gärten einsehen, und nicht beim Gastwirt. Die Gärten können
nur durch Erziehung, nicht durch Zwang aufgeklärt und gelüht
werden. Der Verbrauch alkoholischer Getränke
steigt fortwährend. Der Gastwirt paßt sich den Wünschen
seiner Gäste an.
Gegen 19 Uhr wird die Weiterberatung auf Freitag verlag.

Arme Illusionisten!

Wesmar, 28. März. (Eigener Bericht.)
Vor Schluß der gestrigen Sitzung des Thüringischen
Landtages bestieg ein Nationalsozialist die Redner-
tribüne, um dem Haus triumphierend von dem Rücktritt der
Reichsregierung und damit des Reichsinnenministers
Severing Kenntnis zu geben. Die Rechte und die National-
sozialisten brachen bei dieser Mitteilung in ein stürmisches
minutenlanges Jubelgeschrei aus. Sie klatschten gleichzeitig wie
besessen in die Hände.

Thüringen erhält auch weiter kein Geld

Berlin, 27. März. (Eigener Bericht.)
Der Reichsminister des Innern Severing hat
am Donnerstag vormittag auf den unterschämten Brief
des Thüringischen Staatsministeriums vom
27. März über das Vorgehen des Reichsinnenministeriums gegen
den Putschisten Fried als Staatsminister kurz und bündig erwidert,
daß er seinem letzten Schreiben nichts hinzuzufügen habe und es bei der Sperrung der Gelder für die
thüringische Polizei bleibe.

Die thüringische Regierung hat inzwischen — wie aus unter-
richteten Kreisen verlautet — die zur Befolgung der
thüringischen Polizei zum 1. April erforderlichen Mittel
durch Pump bei den verschiedensten Stellen
sichergestellt.

Stürmische Youngplandebatte

im französischen Parlament

Paris, 27. März. (Eigener Bericht.)
Die französische Kammer hat am Donnerstag die
Debatte über die Ratifizierung des Young-
Planes und der Haager Verträge begonnen. Die
Debatte sollte in ziemlich nervöser und sonderlicher Stimmung ein-
treten, die sich vor allem aus der viel kommentierten plötzlichen Abreise
Briands nach London am Vorabend der Youngplandebatte her-
leitete. Man ist sich hier in allen Lagern darüber einig, daß die
objektive Lage in London die Anwesenheit Briands nicht unbedin-
gterweise erfordert hat und seine Reise zum mindesten um ein bis
zwei Tage aufschleppbar gewesen wäre. Unter diesen Umständen
kann man sich kaum dem Eindruck entziehen, daß Briand durch
seine Abreise der Debatte in der Kammer bewußt ausweichen
wollte.

Als Motive für diese Haltung werden zwei Möglichkeiten
genannt. Nach der einen habe Briand es mit Absicht darauf an-
gelegt, den Kampf für die Ratifizierung Tardeus allein aus-
scheiden zu lassen, nachdem Tardeu bei den Haager Verhandlungen
alles getan habe, um Briand in den Hintergrund zu drängen.
Nach der anderen soll es noch am Mittwoch eine heftige Aus-
einandersetzung zwischen Tardeu und Briand
über die Interpretation der Haager Sanktions-
formel gegeben haben. Briand habe dabei den Standpunkt
vertreten, daß selbst im Falle einer Befehlshaus Deutschlands
gegen den neuen Reparationsplan Frankreich in seinen Sanktions-
maßnahmen an die internationalen Abmachungen, so vor allem
an den Kellogg-Pakt, gebunden sei, also nur zu wirtschaftlichen
und finanziellen Sanktionen greifen dürfe. Tardeu habe sich
demgegenüber auf dem Standpunkt gestellt, daß bei einer kö-
niglichen Verletzung des Young-Planes der Artikel 430 des
Verdennvertrages unverändert in Kraft trete, daß demnach Frank-
reich das Recht habe, zu einer militärischen Wiederbesetzung der
Rheinlande zu schreiten, ohne daß Deutschland darin einen feind-
lichen Akt erblicken dürfe.

Den Kampf in der Kammer eröffnete der rechts-
radikale Abg. Marin, der gewissenhaft die alte Weise über
die Gefahren der Rheinlandrückführung abgeleitet und
formell den Antrag auf Ablehnung von der Tagesordnung stellte.
Tardeu erwiderte kurz und forderte Marin auf, seinen An-
trag zurückzugeben. Aber dieser beharrte auf seinem Stand-
punkt. Darauf erklärte Léon Blum, daß auch ohne juristische
Vereinbarungen Frankreich tatsächlich jederzeit die Möglichkeit
habe, im Falle einer Zahlungsverweigerung Deutschlands selbst
einen Zahlungsaufschub in aller Loyalität von Amerika zu ver-
langen. Der Zwischenruf Blums wurde auch von den Bänken
der Regierungsparteien lebhaft mit Beifall begrüßt. Der An-
trag wurde sodann durch einfaches Handaufheben mit
überwältigender Mehrheit abgelehnt. Doch ehe
noch die eigentliche Debatte beginnen kann, werden zwei
weitere Vertagungsanträge gestellt. Der Abgeordnete
der unabhängigen Linken, Guernut, beantragt die Verlegung
auf unbestimmte Zeit, um gegen die Methoden der Regierung zu
protestieren, die der Kammer nicht genügend Zeit gelassen habe,
einen Gesetzentwurf von solcher Tragweite und Wichtigkeit vorher
zu studieren. Guernut zog seinen Vertagungsantrag später zurück,
nicht aber der radikale Georg Meyer, der erklärt, es sei un-
möglich, die Debatte über den Young-Plan in Abwesenheit
Briands abzuhalten, zumal zwischen Tardeu und Briand
Meinungsverschiedenheiten über wesentliche Punkte des Planes
beständen. Tardeu versucht die Existenz dieses Konfliktes zu
leugnen, findet aber mit seinem Dementi selbst auf den Bänken
der Regierungsparteien wenig Glauben.

Die Debatte wird immer stürmischer, und zwar
vor allem, als Tardeu in gewohnt herausfordernder Art der
Linken vorwirft, ihr Eintritt für Briand sei lediglich ein innen-
politisches Manöver, mit dem Ziel, ihn zu stützen. Schließlich
steht er die Vertrauensfrage gegen den Weberschen Ver-
tagungsantrag, der nach langer Debatte, an der sich u. a. auch
die Sozialisten Grumbach, Bracke und Léon Blum, sowie
Herriot beteiligten, mit 319 gegen 262 Stimmen abgelehnt
wurde. Die Sitzung wurde sodann auf Donnerstagabend verlag.

Wie die Justiz verlag.

Neue Enthüllungen im Landtag — Ein Schwerverbrecher als kommunistischer Ehrenpräsident

Berlin, 27. März. (Eigener Bericht.)
Der preussische Landtag setzt die zweite Lesung des
Haushalts der Justizverwaltung fort.
Abg. Eichhoff (D. Sp.) setzt sich für die Erhöhung der Alters-
grenze der Richter von 65 auf 68 Jahre ein. Das Ministerium
habe zweifellos das Recht, Zeitungen, die in unzulässiger Weise
die Regierung angefeindet, durch die erfolgte Bekanntmachungs-
sperre vom amtlichen Anzeigengeschäft auszuschließen. Darunter
würde aber keine Bekanntmachungen fallen, die von Richtern
oder Gerichtsvollziehern ausgehen, wenn diese vom Publikum be-
achtet werden. Zweifellos sei in der Personalpolitik eine Bevor-
zugung von Katholiken und eine gleichzeitige Zurücksetzung der
Protestanten festzustellen.

Justizminister Dr. Schmidt:
Die Unterbringung des Berliner Arbeitsgerichts in ange-
messenen Räumen sei auch sein schärfster Wunsch, und es sei
dafür als ehemalige Kriegsminister in der Wilhelmstraße in
Zusicht genommen. Die Urteile, die vom Abg. Brähler (Soz.)
kritisiert worden seien, würden nachgeprüft werden. Für den zu
12 Jahren Zuchthaus verurteilten Arbeiter, der seinen Vater er-
schlagen hat, könne er selber wegen der besonderen Kohheit bei
der Tat keine Begnadigung in Aussicht stellen. Gegen den Vor-
wurf, daß er bei Beförderungen Katholiken bevorzuge, müsse er
protestieren; er habe lediglich die Parität der Konfessionen ge-
wahrt. Der Vorschlag, die Strafvollzugsämter wieder zu be-
rechtigen, habe ihn durch die in ihm liegende Ähnlichkeit über-
rascht. Abg. D. u. h. (Komm.) dränge sich nicht zu wundern, wenn gegen
Mitglieder des K. u. B. Strafverfolgungen eingeleitet werden,
wenn die kommunistische Presse, die Verteilung und im Par-
lament die Abgeordneten immer wieder beschimpften, daß diese
Organisation weiterbestehen und sich nicht verbieten lasse. Eine
Heraufhebung der Altersgrenze der Richter könne er nicht
empfehlen.

Abg. Bergel (Dem.): Die Parität der Konfessionen müsse
in großen Fragen gewahrt werden, doch sei entscheidend die fach-
liche Tüchtigkeit. Der Redner begrüßt die Reformbestrebungen des
Ministers.

Abg. Hestermann (Wirtschp.) erklärt, daß die steigenden
Zuschüsse für die Justizverwaltung ein Beweis dafür seien, wie
unzulänglich die letzte Besoldungsreform ausgewirkt habe. Die
neue Justizreform sei zu begrüßen.

Abg. Freilich von Wangenheim (Dt. Hann.) kritisiert die
Reformbestrebungen des Ministers.

Abg. Kaufmann Eberfeld (Nat. Soz.) trägt eine Reihe von
Einzelfällen vor, aus denen hervorgehen soll, daß die Justiz ein-
seitig gegen die Nationalsozialisten eingestellt sei.

Abg. Kuttner (Soz.):
Der Herr Justizminister hat mit etwas zuviel Zufrieden-
heit von dem bisher Erreichten gesprochen. Mag das konfessionelle
Unrecht ausgeglichen sein, — die ungleiche Jurisdiktion
der Arbeiterklasse und der Sozialdemokratie
unter dem alten System ist bei weitem noch nicht
weit gemacht. 30 Prozent Arbeiterschöffen sind gewiß ein
erheblicher Fortschritt gegen früher; aber die Arbeiter machen
nicht 30 Prozent, sondern weit über 50 Prozent der Gesamt-
bevölkerung aus. (Sehr richtig! bei den Soz.) Der deutsch-
nationale Abgeordnete Lüdicke darf den Redner suchen, die
bisher reaktionärste Rede in diesem Haus zum
Justizetat gehalten zu haben. Er hat gesprochen gegen
Humanität im Strafvollzug, gegen Gefängnisneubauten, gegen
Bewährungsfrist, gegen Strafvollzugsämter, aber für Todesstrafe
und für Straffreiheit der studentischen Menfur. Zustimmung kann
ich Herrn Lüdicke nur in einem Punkt: in seiner Kritik an der
Ernennung von Notaren. Das hier Fehler begangen werden,
zeigt der Fall des Rechtsanwalts Lange, der bei der Reife-
prüfung als Leiter der Kreditabteilung durch unerhörten Leichtsinns
10 Millionen an Uralschiff verschleuderte, und dann nach seinem
Hinauswurf zum preussischen Notar befördert wurde. Herr
Lüdicke kennt den Fall, denn Herr Lange war sein Sojus, ehe
er durch Herrn Lüdicke zur Reifeprüfung empfohlen wurde. Nun
haben die Herren allerdings von einer Seite Hilfe bekommen,
von der sie diese gar nicht erwartet hätten: wie sich Herr Fried
in Thüringen auf Gutachten des preussischen Staatsrichters
Ernst Cohn stützt, so stützt sich die Rechte jetzt auf den
Artikel des Rechtsanwalts Abraham in der
Deutschen Juristenzeitung, der die preussische Personalpolitik als
eine Parteipolitik bezeichnet.

Mit Cohn und Abraham gegen die Republik" wird wohl
die nächste nationalsozialistische Wahlsparole lauten.

Der Rechtsanwalt Abraham sollte vielleicht einmal erleben,
welche Grimassen an Richterstammstischen, die er für unpolitisch
hält, bei der Nennung des Namens Abraham gezogen werden.

bann würde er von seinem Glauben an die Objektivität dieser
Richter schnell geheilt sein.

Angesichts der zunehmenden Seuche politischer Ver-
leumdung und Gewalttätigkeit, muß man doch
fragen, ob die Justiz hier einen richtigen Standpunkt einnimmt.
Wie sie gegen Verleumdungen verfährt, das habe ich schon im
Hauptauschuß an zahlreichen Fällen ausgeführt. Ein weiterer,
der Chefredakteur von der deutschnationalen Saalezeitung,
ist von der Anklage schwerer Beschimpfung und Verleumdung des
Ministerpräsidenten Braun unter Anwendung des § 193
(Wahrung berechtigter Interessen) freigesprochen worden. Obwohl
der Oberstaatsanwalt in seinem Plädoyer die Rechtsprechung
des Reichsgerichts, die in diesem Fall die Anwendung des § 193
ausgeschlossen, ausdrücklich zitiert hat, ist das Gericht bewußt von
dieser höchstinstanzlichen Rechtsprechung abge-
wichen, ohne auch nur Gründe dafür anzugeben.
Noch schlimmer verfährt die Justiz gegen Koflinge. Was nicht es,
wenn z. B. in Fällen wie der Ermordung der beiden
Sozialdemokraten Waage und Heinrich durch che-
mische Notfrontier das erste Urteil nach einem vollen Jahre
ergeht? Der traurige Fall in Röntgenhal wäre wahr-
scheinlich nicht passiert, wenn vorangegangene Urteile der
Nationalsozialisten wie die am Görtlicher Bahnhof inner-
halb kurzer Frist abgeurteilt worden wären.

Wenn die Gerichte die Bombenleger aus der Haft ent-
lassen, darf man sich nicht wundern, daß die Bomben-
legerel von neuem aufsteht.

An der Verrohung des politischen Lebens sind aber
auch die Kommunisten schuld, die ganz unsinnigerweise
gemeine Verbrecher glorifizieren. Den verstorbenen Kobitsch-
Meyer haben die Kommunisten beerdigt als politischen Märtyrer
mit einem Pomp, wie er von der Sozialdemokratie vielleicht
Bebel und Singer jureit geworden ist. Damit war dieser Kobitsch-
Meyer ein ganz gewöhnlicher Einbrecher, der sechs
schwere Einbruchsdiebstähle begangen und dabei
einen Mächer angeschossen, einen zweiten tat-
geischossen hat. Ich habe ein weiteres Strafregister.
Es umfaßt zehn Nummern, beginnt mit 1 Monat Gefängnis
wegen schwerer Körperverletzung und steigt über 8 Verurteilungen
wegen Diebstahls, Einbruchsdiebstahls, Diebstahls im Rückfall,
schwerer Körperverletzung usw. bis auf 10 Jahre Zuchthaus
wegen schweren Einbruchsdiebstahls im Rückfall
in 6 Fällen. Wer ist der Inhaber dieses Strafregisters?
Als am 1. Februar 1930 der Berliner Bezirkskongress der
Kommunistischen Partei tagte, da wählte er laut Bericht der
"Roten Fahne" zu Ehrenvorsitzenden: Stalin, Wolski, Molotoff,
Thälmann und als fünften — den Inhaber dieses Strafregis-
ters. (Lautes Hört! Hört!) Sein Name ist Rudolf Margies,
er wird von den Kommunisten als politischer Märtyrer gefeiert,
weil er nach der Revolution, um sich an der Polizei zu rächen,
unter politischer Maske 5 Schutzpolizisten
niedergeschossen hat. Wenn die Kommunisten eine solche
Ehrung für Stalin und Thälmann für angemessen halten, daß sie
die beiden zusammen mit dem Schwerverbrecher
Margies in ein Ehrenpräsidium wählen, so wage ich dem nicht
zu widersprechen. (Sehr gut! bei den Soz.) — Betretenes Schweigen
bei den Komm.) Wir verlangen von der Justiz, daß sie jede
innere und christliche Überzeugung auf künstlerischem, religiösem
und weltanschaulichem Gebiet achtet und ernst nimmt, auch wo
diese Überzeugung einmal mit dem Strafgesetzbuch kollidiert sollte.
Aber andererseits soll die Justiz auch die ehrliche und anständige
Überzeugung vor dem Terror der persönlichen Verleumdung und
der nachten Brutalität, vor niederträchtiger Hege, wie vor roher
Gewalttat schützen. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Beerberg (Dnat.) beklagt, daß für viele Akademiker
die Justiz ein Verlegenheitsberuf geworden sei, weil sie sonst zu
nichts Talent hätten. Fehlurteile in Kapitalfällen, auch das
Fehlurteil gegen von Dielingen, seien die besten Argumente für
die Gegner der Todesstrafe.

Weiterberatung Freitag, den 28. März.

Der Kampf um Fried in Thüringen

Der Thüringische Landtag, der sich am Donnerstag
mit den Erklärungen der thüringischen Regierung zu dem Vor-
gehen des Reichsinnenministers gegen den Putschisten Fried be-
schäftigte, nahm abends nach heftiger Debatte einen Antrag der
Regierungsparteien an, in welchem der Landtag die
Regierungserklärung billigt. Die Sozialdemokratie
brachte daraufhin einen Antrag ein, dem Staats-
minister Fried das Vertrauen zu entziehen. Der
Antrag wird in den nächsten Tagen behandelt werden.

Die Debatte über die Regierungserklärung im Plenum des
Landtags wurde hauptsächlich zwischen der Sozialdemokratie und
den Nationalsozialisten geführt.

Landes- und Städtewappen aller Erdteile in Gold- und Silberdruck. Die FREUDE des KURMARK-RAUCHERS

Den endgültigen Qualitätsbeweis
Raucher selbst.

Ich rauche täglich wenigstens 50 Stück Kurmark
und kann kein anderes Tabak-
produkt in veränderter Größe
ausgeben, so angenehm ist die
Kurmark. Ich rauche sie
gerne, weil sie eine so
wahre und gesunde Raucher-
kurmark ist.

KURMARK CIGARETTEN

MAZEDONEN-MIS

KURMARK

Stadt-Theater
(Spernhaus)
Freitag 20 bis nach 22,45 Uhr
Abend-Vorstellung II 16
Ein Muskelball.
Sonnabend
0 bis gegen 21,45 Uhr:
Salome.
Sonntag
15 bis gegen 18 Uhr
Nachmittag-Vorstellung
u. ermäßigten Preisen
Casanova.
10,30 bis gegen 23 Uhr
Carmen.

Robe-Theater
Telefon 58747
Freitag 20,15 - 22,15
Sonntag 15,30 - 17,30
Die letzten Aufhebungen u.
Kolportage.
Sonnabend 20,15 Uhr
(und täglich):
Zum 1. Male!
Musik
Stillegemälde
von Wedekind.

Thalia-Theater
Freitag 20,15 - 22,15
Sonntag 15,30 - 17,30
Die letzten Aufhebungen u.
Der rasende Sparding
Sonnabend 20,15 Uhr
(und täglich):
Zum 1. Male!
Viel Lärm um Nichts
Puffspiel von Shakespears

Richard Tauber
Platten
in größter Auswahl.
Musikhaus
Wiener & Fuller
Schlesierstraße 43
Vorspiel ohne Kantzwang.

Buchhandlung
VOLKSWACHT
Modernes Antiquariat
DRESLAU 3
Neue Graupenstr. 5

**WELT-ASTORIA-
BUHNE PALAST**
Friedr.-Wilhelm-Str. 35 Fürstenstr. 32

2 Großfilme 1. Ranges

Eine der beliebtesten
deutschen Filmdarstellerinnen

Maria Paudler
in ihrem ersten deutschen
Abenteuer-Großfilm

Das letzte Fort

Das wilde Abenteuer dreier
verwegener Burshen, Außen-
seller der Gesellschaft, Ueber-
läufer der Fremdenlegion
in Syriens Wüstensand

Darsteller: 1297

Heinrich George, Fritz Odemar
Alexander Granach

Maria Paudler

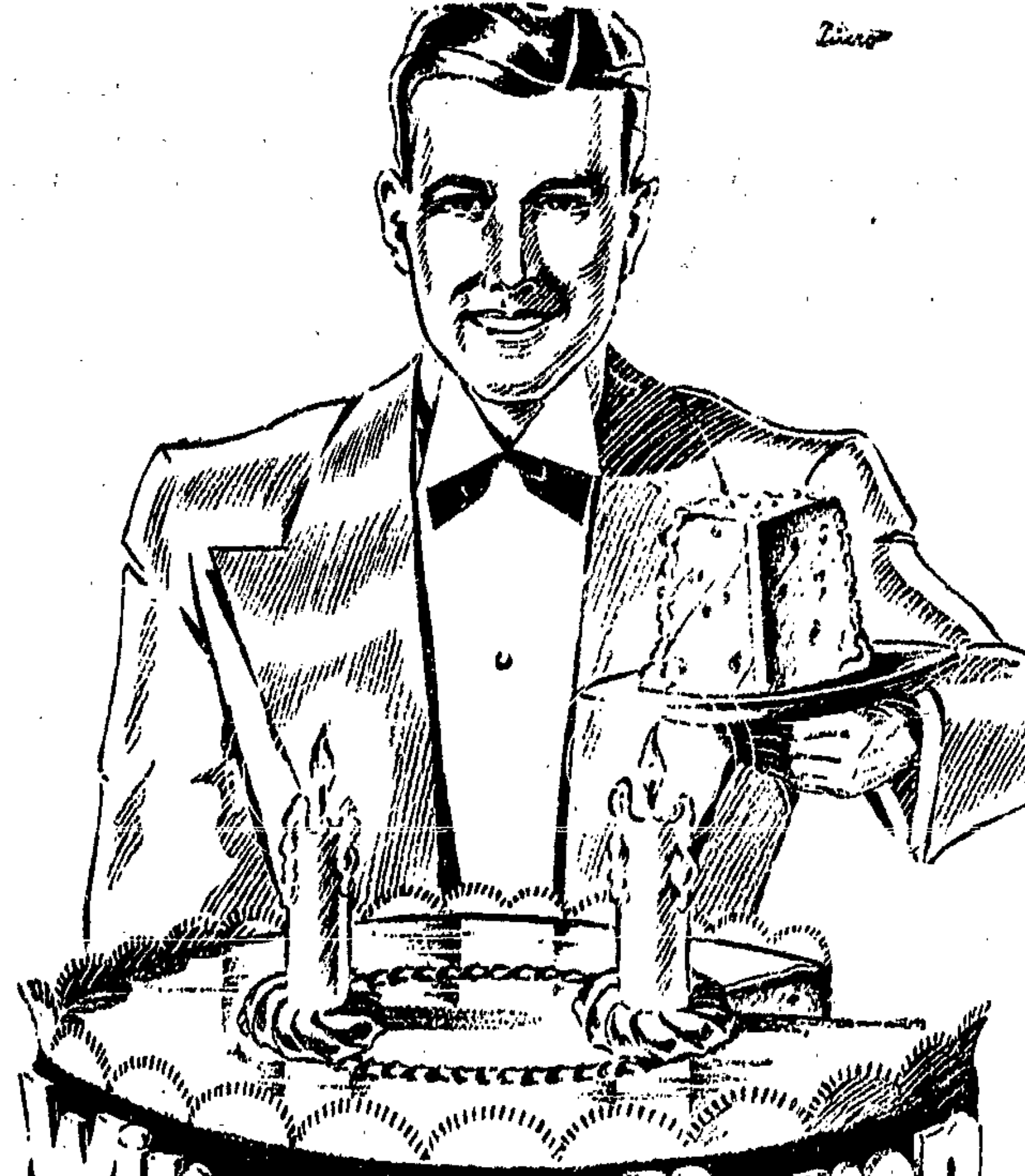
die blonde Gefangene der drei
tollen Gesellen, die sie mit hung-
rigen Augen umschleichen - die
einzige Frau am Rande der
Zivilisation

Ferner:

Seine Gefangene

Ein fabelhaft spannender Kriminalfilm,
der vom 1. bis 7. Akt vor den
Schranken eines Geschworenengerichts
sich abspielt.

Und die neuen Bühnen-Attraktionen



Wir gratulieren

auch Ihnen zu unserem am Montag, den 31. März
beginnenden

**Geburtstags-
Verkauf**

denn was wir anlässlich der Wiederkehr unseres
Eröffnungstages bieten, ist so unglaublich günstig,
daß wir jeden, der diese wirklich seltene Einkaufs-
gelegenheit ausnützt, nur beglückwünschten können.

Vorverkauf: Sonnabend, den 29. März

Rudolf Petersdorff
BRESLAU · OHLAUERSTRASSE · SCHUHBRÜCKE

Schauspielhaus
Operettenbühne - Tel. 36300

Wegen des sensationellen Erfolges
bis Sonnabend, Sonntag u. Montag
verlängertes

Gastspiel

**RICHARD
TAUBER**

Margit Suchy

in dem Welterfolg

Das Land des Lächelns

Heute Freitag 8 Uhr
Jubiläums-Festvorstellung

zum 50. Male

Das Land des Lächelns

Franz Lehar dirigiert

Sou-Vong: Richard Tauber a. G.

Elfa: Margit Suchy a. G.

Sonnabend 8 Uhr: Das Land des Lächelns

Gastspiel Richard Tauber

Margit Suchy, Franz Lehar dirigiert

Sonntag, den 30. März

3 Vorstellungen 3

Nachm. 2 Uhr: Gr. Märchen m. Gesang u. Tanz

Osterhäseins Zaubertiefe

Sonntag nachm. 1/2 5 Uhr: Die Fledermaus

Sonntag abend 8 Uhr: Vorletztes Gastspiel

Richard Tauber

Margit Suchy, Franz Lehar dirigiert

Das Land des Lächelns

Montag 8 Uhr Franz Lehar dirigiert

Abschieds-Gastspiel

Richard Tauber

Margit Suchy

Das Land des Lächelns

Der Vorverkauf ist ununterbrochen geöffnet

EDEN

Theater Nikolaistraße 27

Kriminalfilm-Woche!
2 Erstausführungen!

**Besondere
Kennzeichen**

Das raffinierteste Sensations-Abenteuer des
Gentleman-Hochstaplers **Lux (Carl Auen)**

Lux, Schrecken und Rätsel
aller Kriminalisten

Der

13. Geschworene

Großer Kriminalfilm

voll Spannung, Schwung u. Tempo

Vorstellungen W. 5, 7, 9 Uhr, S. 3, 5, 7, 9 Uhr

1210

Warburg-Lichtspiele
Grübkauer Straße 94a

Nur bis Montag!

**„Pat u. Patachon
als Detektive“**

Ferner

Wilhelm Dieterle in:

„Frühlingsrauschen“
(Tränen, die ich Dir geweiht)

Sonnabend 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr, nachm.

„Pat u. Patachon als Detektive“
und Wild-West

„Der brennende Wald“

Schutzverband gegen die französische Fremdenlegion E. V.
Ortsgruppe Breslau

Morgen, Sonnabend, den 29. März, abends 8 Uhr,
im groß. Saale des Vinzenzhauses, Seminarsgasse:

Wohltätigkeits-Theater-Abend

zu Gunsten zurückgekehrter und zurückkehrender Fremdenlegionäre

Zur Ausführung gelangt: 7268

Opfer der Fremdenlegion

Schauspiel in 1 Vorspiel, 3 Akten und 1 Nachspiel.

Preise der Plätze: nummeriert 90 Pl. - 1,50 Mk.

unnummeriert 50 Pl. u. 60 Pl.

Vorverkauf Barasch und Abendkasse

Druckerei Volkswacht Ausführung aller Drucksachen
Breslau 2 Blücherstraße 4/6

Proletarier! Besitzt die in der Sprache des
Sprachschranken! Lera! die
Weltssprache Esperanto,
die von Arbeitern aller Nationen
gesprochen und verwendet wird

Zentral

THEATER-WESTEND-STR. 50-52

Bis Donnerstag, den 4. April
Wieder ein Musikprogramm
Evelyn Holt - Walter Rilla
Elga Brink in

Ehen zu Dritt

(Das Recht auf die Geliebte)
Ein Film für Eheleute und
solche, die es werden wollen.

8 Akte
Ferner: **Harry Piel**

in
Männer ohne Beruf

10 Akte voll Tempo und
Spannung aus dem Marceller
Mädchenhandel

1195

WAPPENHOF

Heute Freitag, ab 4 Uhr:

Große Nachmittags-Vorstellung

mit dem 2. brillanten März-Programm

Ab 8 Uhr:

Abend-Vorstellung mit Ball

3 Kapellen
mit Gesangeinlagen des Männer-Gesangvereins
Breslauer Sängerkhor.

Morgen Sonnabend, ab 4 Uhr: 1208

Große Familien-Nachmittags-Vorstellung

Eintritt: Erwachsene 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.
Ab 8 Uhr im großen Saal:

Stiftungsfest
des Vereins Breslauer Kohlenhändler

Henkner's Festsäle • Morgenau
Endstation der Linie 4 Telefon 24071

Heute Freitag:

**Großer
Frühlings-Ball**

1194

Wie der Weltkrieg entstand.

Das antike Originalmaterial und
die Randbemerkungen des Autors
180 Seiten Preis nur 60 Pfg.
Volkswacht - Buchhandlung

Breslauer Nachrichten

Die Kriegsgeneration!

An die Schulentlassenen

Liebe Jüngens und Mädels. Wir müssen weit in die Vergangenheit zurückgehen, bis in die Zeit des Siebenjährigen oder des Dreißigjährigen Krieges, um Geschlechter zu finden, die unter ähnlichen ungünstigen und unglückseligen Verhältnissen aufwuchsen wie ihr.

Während rings um unser Land die Kanonen donnerten, Gewehre krachten, Maschinengewehre blühende Menschenleiber niedermähten, während viele eurer Väter draußen in fremdem Land in den Schützengräben oder gar schon im Grab lagen, tratet ihr ins Leben hinein. Ja, bevor ihr überhaupt geboren ward, wurde euch schon das Ainsmal des Krieges eingezeichnet: in Angst und Sorge und oft in Verzweiflung um den im Felde liegenden Mann, Vater und Bruder trug euch eure Mutter unter ihrem Herzen. Und all die Angst und Sorge, all die Verzweiflung, die ihr Herz zusammenkrampfte, hemmte auch eure noch ungeborenen Leiber in der freien Lebensentfaltung.

Von dem Tage, da ihr geboren ward, begannen für euch die Mühe und Entbehrungen des entsetzlichen Krieges. Weit über den Mangel hinaus, der auch in Friedenszeiten in den meisten proletarischen Haushalten herrscht, fehlte es an allem, selbst an dem Notwendigsten. Was es doch für die Säuglinge nicht einmal Milch! Die wurde an die Schweine verfiltert! Und wenn wenigstens noch eure Eltern und älteren Geschwister dieses Fleisch bekommen hätten! Aber das wanderte — trotz der Fleischkarte — in die Häuser der Reichen, die damals aus Angst vor der Not mehr hamsterten und aßen als im Frieden. Ungeachtet der bitteren Not des werktätigen Volkes, ein kleiner Ausschnitt aus der „Vollgemeinschaft“, die damals angeblich herrschte.

So verging eure Kindheit. Ihr kamt zur Schule. Und eine neue Notzeit begann: die Inflation, die wahnsinnige Entwertung unseres Geldes. Wieder mühtet ihr darben und hungern. Während selbst damals ungeheure Mengen von Nahrungsmitteln zum Beispiel für die Herstellung alkoholischer Getränke vergeudet wurden, bettelten wir im Ausland um Lebensmittel für unsere Kinder. Für euch! Vergesst es nie, was damals englische und amerikanische Freunde, die Quäker, für euch getan haben! Wie manchem von euch die Quäkerpeisung vor Hunger und Schlimmerem: vor Krankheit und Tod bewahrt hat.

Nun habt ihr die Schule verlassen, tretet ins Leben hinaus. Aber wie ein Gespenst verfolgt euch weiter der Krieg mit seinen schrecklichen Folgen. Ein Gespenst? Nein, furchtbare Wirklichkeit! Vergebens bemühten sich die sozialdemokratischen Parteien, wenigstens die künftigen Geschlechter von den Lasten des Krieges zu befreien. Sie versuchten einen Frieden ohne Sieger und Besiegte herbeizuführen, einen „Scheidemann-Frieden“, wie er damals von den Rechtsparteien höhnlisch genannt wurde. Vergebens: alle Bemühungen scheiterten an der unfähigen und verzweifelnden politischen und militärischen Führung des kaiserlichen Deutschlands. Jene Kreise um den Erzkaiser und Ludendorff tragen die Schuld, daß Deutschland nicht nur den Krieg verlor, sondern daß die deutschen Geschlechter auf Jahrzehnte hinaus riesige Summen für Wiedergutmachungen (Reparationen) an die ehemaligen Gegner bezahlen müssen.

Vergebens werdet ihr nach einem Sinn dieses Krieges suchen. Nur ganz wenigen Menschen hat er Vorteil und Nutzen gebracht. Vergebens werdet ihr euch fragen, warum ihr in eurer Kinder- und Jugendzeit all diese Mühe und Entbehrungen durchmachen mühtet. Sie waren sinn- und zwecklos gebracht. Die Zahl der Wölker, Grenzen und Konflikte ist nicht kleiner, sondern noch größer geworden. Das Verhältnis zwischen den Völkern ist nicht besser, sondern eher schlechter geworden. Und doch könnt ihr diesem sinnlosen Geschehen einen tiefen, heiligen Sinn geben, indem ihr dafür arbeitet und wirkt, daß nie wieder ein Geschlecht unter den gleichen oder ähnlichen Leiden und Entbehrungen heranwachsen muß. Indem ihr euch einreicht in das Heer der sozialistischen Jugendorganisationen. Kämpft mit ihnen dafür, daß wir alle, daß auch euer durch Krieg und Inflation um seine Kinder- und Jugendzeit betrogenes Geschlecht, das sein Leben lang an den Lasten des sinnlosen Völkermordens zu tragen hat, daß auch euer Geschlecht ein menschenwürdiges Leben führen und die Freiheit und Schönheit wachsen und aufblühen kann.

Das Schöne in der Natur

Werbeabend der Naturfreunde

Unter diesem Motto stand ein Werbeabend der Breslauer Naturfreunde, der im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses veranstaltet wurde. Nach einigen einleitenden Worten des ersten Vorsitzenden O. Theinerts zeigte Genosse Rassen in kurzen Vorträgen die Ideenwelt und die Aufgaben der Naturfreunde. Diese Worte wurden durch einen mit großem Beifall aufgenommenen Lichtbildvortrag des Freundes Pächold verstärkt. Die große künstlerische Reise, die aus den weitläufigsten Aufnahmen oder Lichtbildern spricht, zeigte uns die tiefe Schöpfkraft, die im Proletariat noch schlummert. Abend- und Nachtlandschaften von Wäldern und Gewässern enthielten die hohe Tiefinnigkeit der Natur, wechselten mit Bildern, die die

Liegt Breslau nicht im Osten?

Ein Disprogramm des Reiches, das Breslau völlig ignoriert

Wie oft hört man außerhalb unseres schlesischen Landes, daß Breslau so weit östlich liege, daß es mehr polnischen als deutschen Charakter aufweisen soll. Hierin liegt eine ebenso große geographische Unkenntnis, wie bei den Reichsbehörden mangelndes Verständnis für Breslaus besondere schwere wirtschaftliche Lage. Denn für das Reich liegen wir scheinbar nun einmal nicht östlich genug.

Die Reichsregierung hat endlich nach vielem Konferieren, Denkschriften, Entgegennahme von Deputationen ein Ostprogramm herausgebracht, ein Ostprogramm, das sich sogar auf zehn Jahre erstreckt und Ostpreußen und Oberschlesien voll einbezieht. Was aber geschieht mit Niederschlesien? Hier werden nur die Grenzgebiete berücksichtigt, während Breslau völlig unberücksichtigt bleibt. Eine Maßnahme, die um so unverständlicher ist, als gerade in letzter Zeit leider oft genug Breslaus besondere Notstände auch die außer-schlesische Presse beschäftigen mußten. Und es widerstrebt fast, immer und immer wieder auf die geradezu katastrophalen Verhältnisse in unserer Stadt hinweisen zu müssen, Tatsachen hier aufzuzählen zu lassen, die auch in den maßgeblichsten Reichsstellen längst bekannt sein und Berücksichtigung hätten finden müssen.

Dieser Vorwurf trifft das Reich um so schwerer, da namentlich die in Breslau sich besonders deutlich zeigenden Lebensverhältnisse sich wohl lokal auswirken, aber ihre Ursachen in einer Politik haben, die außerhalb von Breslau und Schlesiens gemacht wurde. Wie oft mußte hier schon — und es kann auch heute nicht unerwähnt bleiben — auf die Abknüpfung Schlesiens von seinen früheren Absatzgebieten im Osten und Nordosten hingewiesen werden. Gerade Breslau hat arg darunter zu leiden, Breslau, das seit undenklichen Zeiten Handelszentrum im Osten war und nun eine seiner stärksten Positionen verloren hat. Gewiß, der Handelsfrieden mit Polen ist endlich wieder erreicht, der deutsch-polnische Handelsvertrag endlich abgeschlossen. Aber ein Jahrhundert Handelskrieg hat dieses niedergedrückt, was eben nicht von heute auf morgen wieder aufgebaut werden kann. Dann aber hat sich Polens Industrie in dieser Zeit stark entwickeln können, sodaß kaum daran zu denken ist, daß Schlesien sein altes Absatzkontingent voll wiedergewinnen wird. Breslaus stillgelegte Industrien werden so bald ihre Pforten nicht öffnen können.

Ist es ferner eine Schuld Breslaus, daß ihm nun auch noch zum größten Teil der Inlandsmarkt verschlossen bleibt? Verschlossen bleiben muß, da die Reichsbahn wohl für Ostpreußen Sondertarife gewährt, aber nicht daran denkt, auch für Schlesiens die Tarife zu ermäßigen. Ausfallender Export nach dem Auslande kann also weder durch einen solchen in das übrige Reich noch einen verstärkten Absatz im eigenen Lande kompensiert werden, da ja hier erst recht die Kaufkraft gedrosselt ist.

Diese Politik muß sich zu allererst in Breslau, dem nieder-schlesischen Industrie- und Handelszentrum, auswirken und hat bereits recht bedrohliche Ausmaße gezeigt. Verschärft wurde diese Lage Breslaus noch durch die Drosselung des Auslandskredits und auf das Angewiesensein von kurzfristigen Krediten, eine Situation, deren Ursachen ebenfalls in Berlin zu suchen sind.

Wenn aber Breslaus Industrie daniederliegt, der Handel starrt, die Finanzen der Stadt nicht in Ordnung sind, hat die Arbeiterschaft am stärksten darunter zu leiden. Wenn wir Berücksichtigung im Ostprogramm des Reiches fordern, so vor allem im Hinblick auf das Heer der Arbeitslosen, auf die Kurzarbeiter und auch für die, die wohl heute noch in Arbeit stehen, aber bei der abknüpfenden Wirtschaftskrise bald auch auf der Straße liegen können. Ist auch dies nicht in Berlin bekannt, wie sich hier die Not zusammenballt, eine Not, die in keiner anderen Großstadt in solchem Ausmaße besteht? Das städtische Wohlfahrtsamt mußte allein im Februar (letzten kürzesten Monat im Jahre) an Bar- und Sachaufwendungen gegen 2 750 000 Mark ausgeben. Die Wohlfahrts-Erwerbslosen, also die Ausgesetzten, erforderten in diesem Monat eine Summe von 655 000 Mark.

Diese Arbeitslosenfrage allein sollte für das Reich Veranlassung sein, Breslau im Ostprogramm zu berücksichtigen. Denn hier münden alle Auswirkungen der vorgehend geschilderten Zustände. Der Arbeiterschaft aber ist vor allem an der Beschaffung von Arbeit gelegen. Darum ihre Forderung nach der Beseitigung der Ursachen der Arbeitslosigkeit. Aufträge der Reichsverwaltungen wie Reichsbahn und Reichswehr, nicht bloß nach dem bisherigen Schüssel, sondern in Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse unserer Stadt. Dann endlich einmal her mit der Tarifermäßigung, für die sich besonders das Reich mit einzusetzen hat und seinen Einfluß endlich einmal geltend machen muß. Auch bei der Zuwendung von Mitteln für den Wohnungsbau kann man nicht immer allein auf Preußen verweisen. Man denke nur daran, daß besonders Breslau seinerzeit Auffangsstelle für Flüchtlinge gewesen ist und dies die Stadt bis heute doppelt belastet durch Druck auf den Arbeits- und Wohnungsmarkt.

Endlich muß auch beim Reich einmal die Erkenntnis gewacht werden, daß es auch auf kulturpolitischem Gebiete für diese Stadt ein Interesse haben muß, zumal die Osthilfe des Reiches solch Fragen auch für die anderen Ostgebiete berücksichtigt.

Mit Absicht sind hier nicht ein großes Bündel von Forderungen gestellt, die zweifellos zu stellen berechtigt wären. Wir wollen nur das Dringende erwähnt haben, von dem wir aber bestimmt erwarten, daß dies auch berücksichtigt wird. Das Ostprogramm des Reiches ist da. Breslau gehört mit hinein. In Preußen ist bereits ein Wille angeht, Breslau zu helfen. Das Reich kann auf keinen Fall die wichtigste und zugleich am ärgsten gefährdete Stadt im deutschen Osten einfach ignorieren. —ig.

Skandalösen Zustände unserer kapitalistischen Gesellschaft anklagen. Das waren die Bilder aus Arbeit und Leben des Proletariats. Tiefe Liebe, viel Verstehen und Geduld zeigten die Aufnahmen aus dem Tierreich. Alles in allem, Porträts- und Pflanzen-, Tier- und Landschaftsaufnahmen zeigten meisterhafte Beherrschung von Kamera und Lichtbildentwicklung. Wenn auch der kleine Saal voll besetzt war, so verdient die kulturelle Arbeit der Naturfreunde in den Reihen der Arbeiterschaft noch viel mehr gewürdigt zu werden als bisher. Und den Naturfreunden ist es eine hohe Aufgabe, auch an dem kulturellen Aufstieg der Arbeiterklasse mitzuwirken, soll einst einem freien Geschlecht die freie Welt gehören. F. D.

Milchgetränke im Fieber

Fast bei allen Menschen, die Fieber haben, ist der Appetit herabgeleckt. Namentlich auch bei Kindern ist das der Fall, und die Eltern werden dadurch oft sehr geängstigt. Nun kann man bei einer akuten fieberhaften Erkrankung ruhig hungern, es ist besser, den Kindern keine Nahrung aufzunütigen. Das Verlorene erhebt sich in der Genesung in wenigen Tagen wieder. Unnütiges Aufzwingen von Nahrung macht die Patienten mühsam, raubt ihnen die Ruhe und belastet sie auch körperlich durch Speisen. Der Körper ist mit anderen wichtigeren Dingen beschäftigt: nämlich

seine ganze Kraft der Abwehr der eingebrachten Schädlichkeit zu widmen. So verdauen Magen und Darm nur widerwillig, was man ihnen reicht, soweit nicht überhaupt Erbrechen eintritt.

Fälligkeit wird man dagegen nach Bedürfnis verabreichen, sei es als Wasser mit und ohne Fruchtzucker, als Obst und Kompott, als Tee. Gaben von Milch vermögen gleichzeitig die Stillung des Durstes und die Zufuhr von Nährwerten. Bei den meisten fieberhaften Krankheiten ist es angezeigt, viel Flüssigkeit zu geben, damit der Körper ordentlich durchspült wird und die vorhandenen Krankheitskeime und ihre Gifte möglichst verdünnt werden. Fiebernde Kinder nehmen im allgemeinen lieber flüssige Nahrung zu sich als feste. Auch Milchsuppe und Milchbrei kann gegeben werden, nur bei Darmstörungen ist Einschränkung der Milch oft nötig.

Einen erwünschten Genuß bedeutet für viele Kinder kalte Milch — namentlich soweit sie infolge einwandfreier Herkunft ungekocht sein darf — oder kalte Fruchtzucker. Eine Milchlimonade kann in folgender Weise zubereitet werden: Auf die abgeschälte äußere Schale einer halben Zitrone wird 1/2 Liter kochendes Wasser gegossen, dazu kommen 65 Gramm Zucker, das Ganze läßt man kalt werden. Dazu wird durch ein Sieb 1/2 Liter Milch gegossen, sowie der Saft einer halben Zitrone, nach zehn Minuten wird das Getränk durch ein Sechstud gegossen, vielleicht noch auf Eis gestellt und kalt gegeben. Auch im Gefrorenem kann man den Kindern auf eine ihnen willkommene Art Milch zuführen. Man wird bei all diesen Dingen aber immer darauf achten, daß Kranke mit akutem Fieber durch die Nahrung und Getränkezufuhr nicht gequält werden.

Ganz anders ist es bei chronisch verlaufenden Fieberzuständen. Hier muß genügend Nahrung zugeführt werden, weil sonst der Körper auf die Dauer allzulehr von Kräften läßt. Es hängt viel von den Pflegepersonen ab, ob der Kranke zur Aufnahme von Nahrung zu bewegen ist. Schmachhafte Zubereitung der Speisen, das Vorlegen kleiner Mengen und das Streben nach Abwechslung werden am ehesten Erfolge erzielen. Auch hier wird man mit flüssiger Nahrung, wie Milch und Milchspeisen, schöne Erfolge erzielen. Sie belasten Magen und Darm nicht und enthalten doch reichlich Nährwerte. Dr. W. Sch.

Öffentliche Abteilungs-Frauenversammlung des Ohlauer Lers Montag, den 31. März, abends 20 Uhr, Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses, spricht Genosse Gab M. Dippmann (Sprecher im Rundfunk) über das Thema: „Der Film und das Proletariat.“ Der Vortrag wird mit Musik umrahmt. — Gäste-willkommen.

Im ersten Jahrzehnt nur NIVEA KINDERSEIFE. Sie ist nach ärztlicher Vorschrift besonders für die empfindliche Haut des Kindes hergestellt. Ihr seidenweiches Schaum dringt schonend in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde Hautatmung. Preis 70 Pfg.

Gegen spröde Haut schützt Sie beim Wintersport, überhaupt immer, wenn Sie sich bei Kälte, Wind und Wetter im Freien aufhalten. NIVEA-CREME. Nivea-Creme enthält als einzige Hautcreme das dem Hautfett verwandte Eucerin, und darauf beruht ihre Wirkung. Sie dringt, ohne einen Glanz zu hinterlassen, vollständig in die Haut ein und macht die Gewebe der Haut geschmeidig und widerstandsfähig, sie nährt und kräftigt die Haut. Dosen zu RM 0.20 - 1.20 - Tuben zu RM 0.60 u. 2.00.

Der Rentenkampf

Als Max Reitzschke, 37 Jahre alt, der jetzt 20-jährige S. durch Explosion einer Benzinkanne schwere Verletzungen erlitt. Eine Rente von 75 Prozent wurde zugesprochen, später auf ein Gutachten des Vertrauensarztes auf 40 Prozent herabgesetzt, da eine Besserung in den Unfallfolgen eingetreten und der Arm jetzt zum Teil wieder gebrauchsfähig sei. Mit dieser Herabsetzung war S. nicht einverstanden und legte Berufung ein, mit der er auch Erfolg hatte. Der Gerichtsarzt war der Ansicht, daß nur die Beschaffenheit der Narben eine Besserung aufwies, daß aber zweifellos die Beweglichkeit der Gelenke sehr gegenüber dem Vorzustand geringer geworden sei. Auf Grund dieses Gutachtens wurde die Berufungsfähigkeit verurteilt, dem Kläger, dessen Lehrsatz infolge des Unfalles um ein Jahr verlängert wurde, eine Rente von 50 Prozent zu zahlen.

Wegen Unstimmigkeiten in den ärztlichen Gutachten werden sehr oft die Rentenstreitigkeiten zwecks Einholung eines Obergutachtens verlagert. So war es auch in dem Rentenverfahren eines Herrn G. aus S. der Fall; G. leidet an chronischem Rheumatismus und verlangt dafür Gewährung der Militärrente, da er sich das Leiden während der Teilnahme am Feldzuge zugezogen habe. Nach dem Urteil seines Hausarztes ist G. durch die rheumatischen Beschwerden in seiner Erwerbsfähigkeit beschränkt und hat dadurch materielle Nachteile. Eine Rente wurde G. trotzdem nicht zugesprochen, da das U. A. eine D. V. nicht anerkennt. Es könne keine Rede davon sein, daß G. während des Krieges außerordentliche Strapazen zu ertragen gehabt hätte. Dem widerspricht aber, wie der Vertreter des Klägers in der Berufsverhandlung ausführte, die Tatsache, daß im Militärjahre die Teilnahme an vielen Gefechtsübungen bescheinigt sei. Dr. S., der den Antragsteller seit 1921 wegen rheumatischer Beschwerden behandelt, bestätigte auch, daß G. jedes Jahr wegen des Rheuma von ihm behandelt werde. Der Gerichtsarzt wollte das rheumatische Leiden auch nicht als D. B. anerkannt wissen, das andere als D. V. anerkannte Leiden zeige keine Verschlimmerung. Danach hätte G. also abgewiesen werden müssen. Aber das Gericht brachte der Sachlage Verständnis entgegen und beschloß, den Kläger nochmals unterziehen zu lassen. G. habe während seiner Dienstzeit doch die Mühe ertragen, und da könne wohl im Sinne des Vertriebers angenommen werden, daß sich daraus das rheumatische Leiden entwickelt habe. Aber die endgültige Entscheidung müsse eben den Medizinern überlassen bleiben.

Bei Arbeiten an einem Kirchneubau stürzte der Zimmermann A. aus einer Höhe von 6 1/2 Meter herab (man müßte annehmen, die göttliche Vorsehung dürfte Unfälle an so heiligen Orten nicht zulassen). Er jag sich dabei sehr schwere Verletzungen zu, u. a. eine Gehirnerschütterung, auch wurde das Sehvermögen stark herabgesetzt; ein Auge wurde blind. Für die verschiedenen Unfallfolgen erhielt der Verletzte eine Rente von 75 Prozent. Dieser sah nach ihm zu niedrig und er verlangte eine höhere Rente. Er kam nun zur nochmaligen Beobachtung in ein Krankenhaus; er wurde hier von den Ärzten für arbeitsfähig erklärt; die Klagen des Antragstellers hängen nicht mit dem Unfall zusammen und die Rente von 75 Prozent sei ausreichend; A. könne die verletzte Hand zu sehr und verhindern dadurch die Besserung, er müßte sich mehr Mühe geben, zu arbeiten. In der Berufsverhandlung war der Gerichtsarzt der Ansicht, daß unter keinen Umständen eine höhere Rente in Betracht käme. Der Vertreter des Klägers meinte, daß gesunde Nerven und starke Willenskraft dazu gehören, mit verletzten Gliedmaßen Arbeitsleistungen zu vollbringen. Der Kläger habe aber bei dem schweren Unfall auch einen Schädelbruch erlitten und sein ganzes Nervensystem sei durch die Unfallfolgen stark herabgesetzt. Dies alles müsse doch hier berücksichtigt werden. Das Gericht kam aber zur Abweisung der Berufung auf Grund der übereinstimmenden ärztlichen Gutachten, wonach eine Erhöhung der Rente über 75 Prozent hinaus nicht angebracht sei.

Auch der Zimmermann B. war bei Renovierungsarbeiten verunglückt. Der ihn untersuchende Arzt stellte Prellung des linken Armes fest, außerdem lag noch ein Bronchialkatarrh und Asthma vor; die Erwerbsminderung wurde auf 40 Prozent geschätzt, jedoch entfielen davon nur 15 Prozent auf die Unfallfolgen. In der Universitäts-Klinik wurden die Unfallfolgen auf nur 10 Prozent geschätzt und dementsprechend zahlte die B. G. auch eine Rente in dieser Höhe; die Herzbeschwerden wurden arzt. Rues zurückgeführt. B. legte gegen diese niedrige Bemessung Berufung ein, mit der Begründung, daß alle Leiden auf den Unfall zurückzuführen seien, auch die Herzbeschwerden und die Lebererkrankung. Der Gerichtsarzt schloß sich dem Gutachten der Universitäts-Klinik an. Das Gericht kam aber dem Kläger entgegen. Eine höhere Rente könnte ihm zwar auf Grund der ärztlichen Gutachten nicht zugesprochen werden, aber für die erste Zeit nach dem Unfall sei die Rente zu niedrig bemessen worden; es wurde ihm daher für die ersten Monate nach dem Unfall eine Rente von 15 Prozent bewilligt; im übrigen bleibt es bei der Rente von 10 Prozent.

Parteigenossen und Gewerkschaftsmitglieder!

benutzt die Arbeiter-Zentralbibliothek im Gewerkschaftshaus. Ausleihe kostenlos. Geöffnet täglich von 10-12 Uhr, nachmittags von 4-7 1/2 Uhr. Sonnabend nachmittags geschlossen.

Für die Leser von Leerbente, Gränzische, Zimpel und Bilschowskale jeden Donnerstag nachmittags von 1/6 bis 1/8 Uhr bei Wittke, Zimpel.

Wieder ein rücksichtsloser Motorradfahrer

Mittwoch nachmittag kam ein Motorradfahrer in schneller Fahrt die Schweidnitzer Straße entlang und fuhr an der Ecke Schweidnitzer Stadtgraben mit einem Radfahrer zusammen, der schwer verletzt wurde. Der Motorradfahrer setzte kleinmützig seine Fahrt fort und konnte unerkannt entkommen. Zeugen, die den Vorfall beobachtet haben und denen die Nummer des Motorrades bekannt ist, wollen sich im Polizeipräsidium, Zimmer 412, melden.

Schaufenster ausgeräumt

In der vergangenen Nacht haben unbekannte Täter die Schaufenstertheibe einer Kleidererei in der Neudorfstraße eingeschlagen und die im Schaufenster ausgelegten Wurst- und Fleischwaren im Gesamtwerte von 150 Mark gestohlen. Der Geschäftsinhaber, der neben dem Laden wohnt, hörte gegen 1/2 Uhr nachts einen dumpfen Schlag, aber da es auf der Straße immer lebhaft zugeht, nahm er an, daß es sich um üblichen Straßenlärm handelt.

Mit Salpetersäure verbrannt

In der Drogen-Großhandlung Reichelt A.-G. in der Gartenstraße-Hick gestern mittag die dort tätige Angestellte Gertrud B. aus der Mathiasstraße versehentlich eine 5-Kilo-Flasche Salpetersäure um. Dabei ging die Flasche in Scherben, und der Inhalt ergoß sich über die Füße des Mädchens, die durch das Gemische Produkt schwer verbrannt wurden. Die Verletzte mußte in das Arbeiter-Hospital geschafft werden.

Vom Arbeitsamt

Veränderung der Sprechzeiten in der Abteilung Berufsberatung. Das Arbeitsamt Breslau, Abteilung Berufsberatung, macht darauf aufmerksam, daß im Sommerhalbjahr, beginnend mit dem 31. März, täglich Sprechstunden in der Zeit von 10-14 1/2 Uhr abgehalten werden mit Ausnahme von Sonnabenden. Am Sonnabend bleibt das Berufsamt für den Publikumsverkehr geschlossen.

„Frohling und Schwerkul“

Oratorium von A. Dr. Händel wird aufgeführt in dem Konzert, das der Volkshochschule, gemeinsam mit dem Arbeiter-Bildungsausschuß, am Mittwoch, dem 2. April, im großen Saal des Konzerthauses, Gartenstraße 38/41, abh. Leitung: Otto Burkert. Mitwirkende: Charlotte Krüger-Dietrich (Soprano), Karl Brauner (Tenor), Bruno Gante (Bass), Thea Gieseler (Cembalo), Friedrich Bertin (Orgel) und die Schillerische Philharmonie. Eintrittskarten zu 3 Mark, 1,50 Mark, 1,00 Mark und 0,50 Mark sind im Gewerkschaftshaus, in der Sportzentrale, Friedrich-Wilhelm-Straße 47, bei Hainauer und beim Musikalienhaus Wandel zu haben. Da es sich um die Aufführung eines besonders bedeutungsvollen Wertes handelt und an dem Konzert nicht nur einer der besten Chöre Breslaus, sondern auch die Schillerische Philharmonie, sowie eine größere Anzahl hervorragender Solisten mitwirken, darf man von dem Konzert einen hohen künstlerischen Genuß erwarten.

Die Ausstellung Schlesiens Wiedermeier

wird Sonntag, den 30. März, 12 Uhr, in den Räumen des ehemaligen Generalkommandos, Breslau, Schweidnitzer Straße 24/25, eröffnet. Veranstalter sind der Kulturbund Schlesiens und die Schlesiens Monatshefte. Der illustrierte Katalog, den die Schlesiens Monatshefte enthalten, nennt eine große Anzahl von Dargestellten, Zeichnungen, Aquarellen schlesischer Künstler, u. a. auch eine erstmalige Zusammenstellung der Breslauer Jugendwerke Adolf Menzels. Durch Wübel und Wiedermeier-Hausat wird die Ausstellung in einen dieser Zeit entsprechenden Rahmen gestellt.

* Zur Jugendfeier des Verbandes für Freiendertum und Feuerbestattung am Sonntag, den 30. März, vormittags 9.20 Uhr, sind Einsahler zu 20 Pf. nur noch in beschränkter Anzahl im Büro des Verbandes, Gewerkschaftshaus, Gartenhaus 11, Zimmer 180, zu haben. Die Feier wird besonders schön durch Mitwirkung der Schlesiens Philharmonie und eines großen Sprechchors der S. V., sowie eines starken Kinderchores. Die Schlesiens Junghunde hat sich bereit erklärt, diese großartige Veranstaltung durch die Sender zu übertragen. Es ist deswegen unbedingt erforderlich, bis 9.20 Uhr die Plätze zu besetzen, da späteres Erscheinen die Rundfunkübertragung stören würde und deshalb der Saal unbedingt geschlossen werden muß.

* Münzfernsprecher. Viele Münzfernsprecher in Breslau sind bis auf weiteres noch eine besond. e Handvermittlung angehängt und können daher nicht unmittelbar angerufen werden. Sie sind kenntlich an der dreifelligen Rufnummer, mit der sie im amtlichen Fernsprechbuch stehen. Wer Verbindung mit einer solchen Sprechstelle wünscht, muß zunächst eine der Sammelnummern 52681, 52781 oder 52881 wählen und dann der sich meldenden Beamtin die dreifellige Nummer angeben. (Vergleiche Benutzungsanweisung im amtlichen Fernsprechbuch Seite XIII.)

* Von einem Kraftwagen umgefahren. Gestern vormittag gegen 11.30 Uhr, wurde der Arbeiter Heinrich Kanjog aus der Georgenstraße auf der Hubenstraße von einem Kraftfahrzeug angefahren, zu Boden geschleudert und schwer verletzt, als er den Fahrdamm überschritt und beim Anhalten des Kraftfahrzeuges wieder zurücklaufen wollte. Der Kraftfahrzeugführer schaffte den Verletzten sofort in das Bräuer-Kloster.

* Heberfahrens-Kind. In der Karl-Regien-Straße rief vorgestern nachmittag ein Kraftwagen die 5-jährige Christa Wolf aus dieser Straße um, als sie über den Fahrdamm lief. Das Kind wurde von dem Kraftfahrzeugführer zum nächsten Arzt geschafft, der einen Oberschenkelbruch und schwere Kopfverletzungen feststellte.

* Unbekannter Selbstmörder. Am westlichen Ufer der Oder an der Bassergasse, in der Nähe der Wilhelmsbrücke, wurde heute früh eine unbekannt männliche Person an einem Baum erhängt aufgefunden. Es handelt sich um einen etwa 24 Jahre alten Mann, der mit blaugrauem Regenmantel und schwarzem Trenchcoat bekleidet war. In den Kleidern wurde nur eine Fahrkarte 3. Klasse von Wiese, Kreis Trebnitz, nach Breslau gefunden, so daß die Persönlichkeit des Toten bisher nicht festgestellt werden konnte.

* Auch Musikinstrumente werden gestohlen. In der vergangenen Nacht ist in der Kreuzstraße die Schaufenstertheibe des Ladens eines Geigenbauers eingeschlagen worden. Aus der Auslage hat der Täter eine Oboe, eine Mandoline, eine Flötenmandoline und einen Geigenkasten aus Leder mitgenommen. Der Wert der Beute beträgt 600 Mark.

* Von einem Radfahrer umgestoßen wurde gestern früh auf dem Neumarkt die Ehefrau Riwaldt aus der Pufferstraße. Sie stürzte so unglücklich, daß sie mit dem Hinterkopf heftig auf das Straßenpflaster aufschlug und besinnungslos liegen blieb. Passanten schafften sie in ihre nahegelegene Wohnung.

Hand- und Kopfarbeiter!

! Vergest nicht, für Eure Partei !

! und für Eure Presse zu werben !

Für die Schule

Alle Schulbücher und sonstiges Material (wie Bleistifte, Federn, Heft u. a.) sind in unseren Buchhandlungen vorrätig. Es ist dafür Sorge getragen, daß Ostern alles reichlich auf Lager ist. Schickt die Kinder sofort, wenn sie wissen was sie brauchen. Warten Sie nicht bis zur letzten Minute, denn sonst setzt ihr euch der Gefahr aus, daß nicht mehr alles da ist und uns erschwert ihr die Abwicklung des Verkaufes, wenn Zeit und Menschen sich in den Läden zusammengedrängen. Nochmals: Alles für die Schule kauft man in uns.

Volkswacht-Buchhandlungen

Neue Grapowstraße 5 / Friedrich-Wilhelm-Straße 156 / Flurstraße 4.

Sozialdemokratische Partei

Gewerkschaftshaus Zimmer 107-110
Telefon Nummern 500 00 - 500 01
Geöffnet außer Sonnabenden von 9-1 und 4-7 Uhr

Dienstag 27. Freitag, den 28. 20 Uhr, wichtige Sitzung aller Funktionäre und Vertreter der Partei, Offener Straße 2.

Dienstag 29. Freitag, den 29. März, 20 Uhr, bei Thiel, Bahnhof, Offener Straße, Sitzung der Funktionäre, Vertreter, Stellvertreter.

Mittwoch 30. Sonntag, den 30. März, 20 Uhr, bei Jacobel, Wetzlarer Straße, Sitzung der Funktionäre, Vertreter, Stellvertreter von der Gesamtleitung. Thema: In welche Schule muß der Arbeiter sein?

Dienstag 31. Sonntag, den 31. März, 20 Uhr, bei Rathmann, Kien-Garten, Direktorenversammlung, Rede: Genosse Rosenow.

Dienstag 1. Sonntag, den 1. April, 10.30 Uhr, bei Treute, „Mauerdich“, Bundesrat, Direktorenversammlung, Rede: Genosse Krawinkel.

Dienstag 2. Sonntag, den 2. April, 10.30 Uhr, bei Thiel, Bahnhof, 20 Uhr, wichtige Abteilungsversammlung im Volksbau, Vereinigungen, Gewerkschaften, Arbeiter, Kundstumsgruppen, Genosse Otto Landwehr, 2. Bericht vom Bezirksparteitag. Zahlreiches Erscheinen erforderlich.

Jungsozialisten

Mitglieder oder Freunde kommen Sonntag 20 Uhr im „Gartenbau“ zu einem Ausspracheabend mit Genossen Eshel über den letzten Parteitag. Teilnehmer sind herzlich eingeladen.

Madour. Alle Genossen mit Mädchen treffen sich Sonntag früh 8 Uhr am Königsplatz.

Gruppe Sozialistischer Arbeiter. Freitag 20 Uhr, findet unsere Funktionärenversammlung bei Genossen A. Weidlich, Köhlerstraße 33, statt. Sämtliche Funktionäre treffen sich 10.45 Uhr Köhler, Ecke Tauschenstraße. Interessierte Mitglieder können erscheinen.

Sozialistische Arbeiterjugend

Heim 4 (Funktionäre). Morgen 1/2 20 Uhr wichtige Sitzung. Funktionäre, da nachher Theater. Sonntag 10 Uhr im unteren Schießstand um 10 Uhr, der Dichter Schreke. Wir laden auch die Parteigenossen dazu ein.

Heim 7. Arbeitergemeinschaft heute abend mit Erich Wenl.

Gruppe sozialistischer Schüler

Heute gehen wir zur Marxistischen Arbeitergemeinschaft in die Cecilienstraße, Beginn 20 Uhr. Referent ist Genosse Körner. Morgen um 20 Uhr bei Gerold, Gohmann, Charlottenstraße 14. Zur Arbeit der unteren Arbeiter-Partei. Interessierte sind herzlich eingeladen. Sonntag 8 Uhr an der Endstation der Linie 6 im Gondau zur Fahrt.

Freiermerkmale Jugendbühne

367. Sonntag im Heim ab 20 Uhr finden die Metallarbeiter die Tagung (siehe „Kalendarium“). Karten zur Verbessung am 6. April sind bei den einzelnen Jugendbühnen zu haben.

Buchbinderjugend. Sonnabend im Gewerkschaftshaus, Zimmer 716, ab 10 Uhr Arbeitsstunden für Auszubildende.

Gelehrten- und Arbeiterjugend. Sonnabend im Heim ab 20 Uhr Arbeitergemeinschaft „Alle Wandern wir“.

Graphische Jugend. Montag im Heim 20 Uhr Unterhaltungsabend.

Bund der Freidenkerjugend

Heute abend trifft sich um 10.30 Uhr die Spielgruppe im Heim Grünstraße zum Proben.

Von den Arbeiterkinderfreunden

Sprechchor. Heute, Freitag, haben wir unsere letzte Probe. Alle Kinder sind pünktlich 17 Uhr im Reithaus-Gewerkschaftshaus. Nächsten Freitag beginnt wir mit dem Sprechchor für den ersten Mai.

Gelehrtenjugend. Die Jugendfeier der Freidenker beginnt am Sonntag früh 9.30 Uhr. Sie sind pünktlich anwesend. Zur Programmgestaltung trägt der Sprechchor der Arbeiter-Kinderfreunde und die Arbeiterjugend bei.

Rezeptionskalender

Wichtig. Bauergewerkschaft Schwitz-Rand. Sonntag, den 30. März, 10 Uhr, im Galasaal bei Wübel findet die Versammlung der Bauergewerkschaft statt. Die Veranstaltung ist sehr wichtig, denn der Hauptvorstand beehrt uns mit seinem zweiten Vorliegenden Kollege Scheibel als Referent. Bitte pünktliches Erscheinen des ganzen Vereines.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Konferenz. Donnerstag, den 3. April, 19.30 Uhr, Zimmer 9.

Hohetier und Helfer. Sonnabend, den 6. April, 19.30 Uhr, Zimmer 7/8.

Fermer und Bergbauern (Vertrauensleute) Sonnabend, den 6. April, 19.30 Uhr, bei Füllsch, Kleine Holzstraße 5.

Wintlicher Wetterbericht

des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Kriegerstr.

(Stadtbrunn auch mit Quellenaussicht verbunden.)

In der Reihe maritim-polare Luft kam es in vergangenen 24 Stunden zu mehrfachen Schauerniederschlägen, wobei auch im Flachlands Schnee und Graupelregen niedergeliegen. Die Wetterlage zeigt keine durchgreifende Veränderung. Wir haben daher mit Fortdauer des mehr oder weniger tagelangen, tagelangen jedoch nicht milderen Wetters zu rechnen. Vereinzelt kommt es noch zu Schauern.

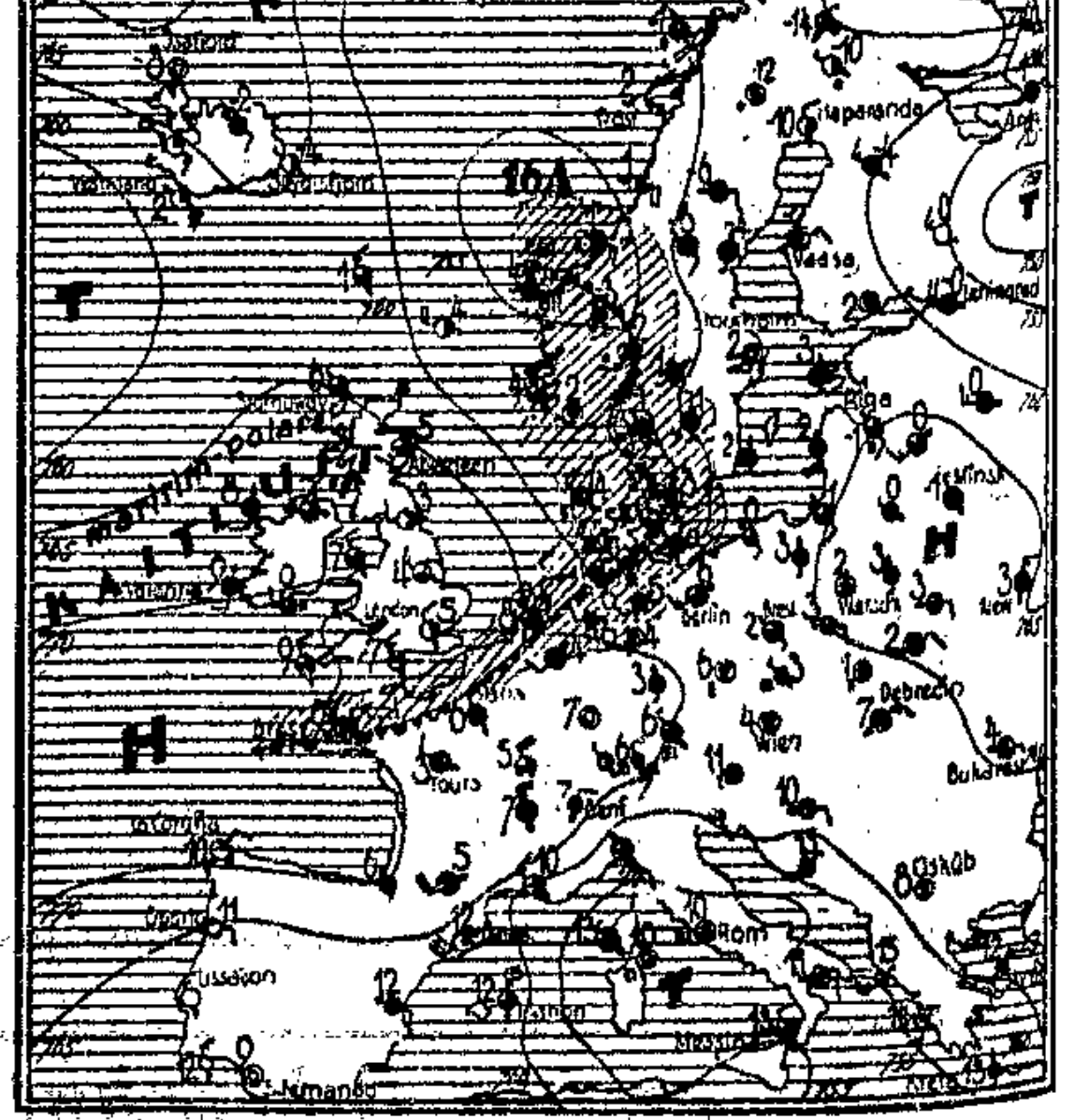
Ausfischen für das schlesische Flachland und die schlesischen Mittelgebirge:

Bei westlichem Winde wolkiges, perlend aufsteigendes Wetter, sein aber nur geringer Niederschlag, tagelanger etwas milder.

Ausfischen für das schlesische Hochgebirge:

Nach Süd drehender Wind, nach vorübergehender Aufhellung erneut nebligwolkig. Späterhin neuer Schneefall, Frost.

Sonnenaufgang 5.47, Sonnenuntergang 18.24 Uhr.



Zeichenerklärung: O Wolkenlos, 1/4 bedeckt, 1/2 bedeckt, 3/4 bedeckt, 0 Regen, * Schnee, A Graupel, H Hagel, T Gewitter, OO Dunst, M Nebel. Die Spitzen der Windpfeile zeigen die Windrichtung; die Befestigung des Windes an der Spitze des Pfeils. Die Zahlen geben die Temperatur an in Grad Celsius. Beispiel: 5/4 - wolkenlos, leichter Ost, 3/4; 15/15 - bedeckt, Gewitter, mäßiger Südwest, 15°. Die Zahlen bedeuten: Schnee, arktischer Nordwest, - 15°.

Schneewindgeschwindigkeit: Ein Strich mit Schauer = Zusammenhängendes anhaltendes Niederschlag. Ein Strich ohne Schauer = Nebelgebilde.

Wärmetrommel (Aufwindlinie) Einbruchlinie Divergenzlinie

Fronten, die nur in der Höhe greifbar sind, werden durch die goldenen Symbole oben mit offenen Kreisen angedeutet. Schwach ausgeprägte Fronten werden durch kleine gelbe Dreiecke gekennzeichnet. Die durchgezogenen Linien sind die Orte, an denen die Luftdruckverhältnisse sich durch die Fronten abgrenzen lassen (isobaren) verändern. Hochdruckgebiete sind durch III, Tiefdruckgebiete durch I gekennzeichnet. Die Luftdruckwerte in mm Quecksilber sind als dreistellige Zahlen angegeben. Zur Nummerierung der Zyklogen sind große offene arabische Ziffern mit lateinischen Großbuchstaben.

Fußballvorschau für den 30. März
 Langsam nähert sich die erste Halbserie der 1. Klasse dem Ende. Die Spiele erwecken erhöhtes Interesse, da jede Mannschaft bestrebt ist, sich einen günstigen Stand in der Tabelle zu erkämpfen. Die zweite Klasse hat dagegen erst die Hälfte der Spiele ausgetragen, jedoch noch alle Möglichkeiten offen liegen. Somit nicht anders angegeben, beginnen die Spiele der ersten Mannschaften um 18 Uhr.
Stettin-Kidder — Bratislawia im Stadion. Bratislawia wird also nicht ganz leicht zu den Punkten kommen.
West — B.F.S. im Stadion. Da West etwas unbeständig in der Spielform ist, liegt eine Niederlage im Bereich der Möglichkeiten.
Dowit — Falke in Dowit. Zeigt Dowit keine besseren Leistungen wie am Vortag, dann sollte Falke zu weiteren Punkten kommen.
Südk — B.F.S. in Kietendorf. Ohne Zweifel ist dieses das spannendste Spiel der A-Gruppe. Unmöglich ist eine Voraussage.
Stern — Sturm in Gräbichen, Groß-Mohrbecker Straße. Es wird also ein harter Kampf mit nur knappen Ausgängen zu erwarten sein.
Union — Einigkeit in Deutsch-Wilfa. Der Form nach sollte Union den Kampf knapp für sich entscheiden.
Bertha — Sparta in Gräbichen, Verthaplatz. Viel Aussicht hat Sparta nicht.
B.S.W. — 1924 im Bebelpark. 1924 wird es zu einem Siege über B.S.W. nach nicht reichen.
Kauz — Kobrowitz am Sanktsweg. Die Kleeblätter werden nach Kampf zu zwei weiteren Punkten kommen.
Wohlau — Fr. Sportfreunde in Wohlau. Sportfreunde werden auf der Hut sein müssen, um sich von den klüchtigen Gohlauer nicht überfallen zu lassen. Anstoß um 14 Uhr.

1926 — wieder in Gohlau. Die 1926er Mannschaften sind endlich bestimmt, somit sehr der Ansicht verloren.
B.S.W. — Südost 1b im Stadion. Trotz harter Gegenwehr wird B.S.W. unterliegen. Spielbeginn 12.30 Uhr.
Bormeis — 1921 im Stadion. 1921 sollte den Sieger, allerdings erst nach großer Anstrengung, stellen.
Strehlen — Union 1b in Strehlen. Der Ausgang des Spieles ist höchst ungewiss.
B.F.S. — B.F.S. 1b an der Niemannhöhe. Leicht wird es B.F.S. nicht haben um B.F.S. die erste Niederlage beizubringen.
Freiheit — Blau-Weiß auf der Gräbichwiese. Blau-Weiß ist als sicherer Sieger zu erwarten.
Trebnitz — B.F.S. in Trebnitz. Schwer ist der Gang der Herrmannsdorfer. Ihr Sieg sollte zahlenmäßig nicht sehr hoch ausfallen.
Sundfeld — Wader in Sundfeld. Der Form nach mühte Wader gewinnen.
Namslau — Dets in Namslau. Es ist mehr als fraglich ob Dets den Sieger stellt.
Ausscheidungsspiel der Gruppe Ost im Handball
 7. Abteilung — 8. Abteilung: Gohlau-Gandau
 Am kommenden Sonntag findet das mit größter Spannung erwartete Ausscheidungsspiel der Gruppe Ost statt. Die Gegner sind gleichwertig. Jede Mannschaft verfügt über gutes Spielmaterial, welches schon in Städte- und Auswahlmannschaften den Besten vertreten mühte. In folgender Aufstellung werden die Mannschaften antreten:
 Die vollstündigen Eintrittspreise von 40 Pf. für Erwachsene, Erwerbslose und Jugend 20 Pf. werden es einem jeden Handballanfänger ermöglichen, sich dieses Spiel nicht entgehen zu lassen.
Handball
Ordner zum Ausscheidungsspiel 7. — 6. Abteilung auf dem Gohlau-Gandau, Gohlau, 1897 und Nordost je einen Genossen. Die Genossen müssen um 14 Uhr zur Stelle sein.

Wasserstand
 Schminn-Merein Schleusen E. N. Abteiluna Nord. Sonntag, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Besammlung Genosse Kuhnert spricht über „Unsere Bundesjugend“. — Abteiluna Ost, Sonntag, 20 Uhr, Besammlung bei Görlitz, Köchtrab. — Abteiluna Süd. Heute, Freitag, 20 Uhr, bei Wörtern, Gräbicher Straße 138/11; Besammlung. Genosse Kuforsge hält einen Vortrag.
Freie Arbeitervereinigungen Breslau E. S. Sonntag: Arbeitsdienst im Posthaus. — Bootsabnahm-Kommission um 9 Uhr. — Ab 1. April jeden Mittwoch, 10-12 Uhr, leichtathletisches Training in der Schiller-Kampfbahn des Stadions
Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität
**Reisegruppe Breslau, 30. März: Ausfahrt zur Reizkoverlammlung nach Groß-Tschantsch. Start 8.30 Uhr am Ring. — Die Jugendabteilung nimmt daran teil. Motorradfahrer ebenfalls. Start 8.30 Uhr und 12 Uhr am Reizkoverlammlung. — Reisegruppe Groß-Tschantsch, 30. März, früh 8 Uhr Treffpunkt Reizkoverlammlung. Ausfahrt zur Reizkoverlammlung Abfahrt 8.15 Uhr. — 2. April, 20 Uhr, bei Gohlau wichtige Mitglieberbesammlung.
Touristenverein „Die Naturfreunde“
Güntenaktion, 29. März ist die Günte geöffnet. Güntendienst: Schiele/Klare Schwarz. — 30. März: Grobkeinemachen im Breslauer Haus. Mit Güntenwärter sind zur Stelle. Regere Beteiligung der Holz- und Eisenhandwerker mit Werkzeugs, der Fensterbauer und Scheuerfrauen erwünscht.**

Wasserstand	
Kaltbor	28.3, 27.3
Reife (Stadt)	2.32, 2.5
Reife (Land)	0.3, 0.34
Reife (Müllentank)	2.23, 2.4
Treihen	3.1, 3.15
Wasserwärme	4.6
Fantern (Unter-See)	28.9, 27.3
Dobnerfurth	3.6, 3.68
Abflugswege (Sundlich)	2.72, 2.24
Fürstberg o. 27.3	2.1, 2.58
Wasserwärme	1.55

Leonhard Tietz Akt.-Ges.

Hand

- Herr.-Handschuh 90 Pfg. imitiert Waschlleder... Paar
- Damen-Handschuh 90 Pfg. imiti. Waschlleder, moderno Slickerei-Manschette... Paar
- Damen-Handschuh 140 Ersatz f. Led., neue Fantasieform, ausgesucht schöne Ware, Paar
- Damen-Handschuh 170 Kunstseide, mod. Farben... Paar
- Fantasie-Handschuh 190 Kunstseide, mit kleinen Fehlern, bestes Fabrikat... Paar
- Schlupf-Handschuhe 220 imiti. Waschlleder, Doppelware mit Wechselschick... Paar
- Damen-Glacé 290 Lammleder, II. Wahl... Paar
- Wasch-Leder für Damen, II. Sortierung... Paar
- Damen-Glacé 290 mit schöner Aufnahme... Paar
- Ziegen-Glacé 390 hübsch, Fantasie-Stulpe, Paar 4.90
- Wasch-Leder für Damen, weiß und gelb... Paar
- Herren-Nappa 490 Ia Leder, Paar



Fuß

- Damen-Strümpfe 50 Pfg. künstl. Waschseide, fehlerfrei
- Ägyptisch Maco 90 Pfg. Doppelschle, Hochferse, fehlerfrei... Paar
- Seidenflor Doppelsohle, zum Teil mit ganz kleinen Schönheitsfehlern... Paar
- Ein großer Posten hochwert. Strümpfe 90 Pfg. Waschkunstseide 2. Wahl... Paar
- Waschkunstseide 90 Pfg. feinfädig, englische Sohle und Indanthren Rand, Goldstempel... Paar
- Waschkunstseide 140 4fache Sohle, Gold- u. Silberstempel... Paar
- Waschkunstseide 170 flattert, 1. u. 2. Wahl... Paar
- Bemberg-Strumpf 170 Goldstempel, feinfädig, z. Teil z. T. Küttner-Seide m. minimalen Schönheitsfehl., farb. Zackenrand
- Bemberg-Strumpf 280 Silberstempel, dreifach, das Halbbaste in dieser Art... Paar
- Seiden-Mako-Strümpfe 280 für Damen, 2. Wahl, elegant und schön in Farben... Paar
- Herren-Socken 120 Herrens-Strümpfe mit Umschlag, oder für Knickerbocker, Jacquard-Muster, reine Wolle, Paar

Gruß aus Chemnitz!
 Wochelang haben wir geschuftet, um unserm Tietz-Haus in Breslau, die für Breslaus Damenwelt bestimmten modernen Handschuhe, die unzähligen Strümpfe in allen nun jetzt begehrten Modifarben zum großen Breslauer Verkaufereignis

„Hand und Fuß“
 rechtzeitig fertig zu machen.
 Große Anforderungen wurden an uns Chemnitzer gestellt, um die geradezu berühmt und beliebt gewordenen Hand- und Fuß-Veranstaltung für den Ansturm der Damen vorzubereiten.
 Wir dürfen verraten, Tietz-Breslau hat kolossal eingekauft, das ist der Grund, weshalb unsere wunderschönen Qualitäten derart billig abgegeben werden.
 Nehmen Sie den kleinen Rat an — fehlen Sie nicht bei

„Hand und Fuß“
 Tietz versteht was von Strümpfen!
 Das Einkaufshaus Tietz in Chemnitz

Kinder-Strümpfe
 Baumwolle Gr. 1 Jede weit. Größe 10 Pfg. mehr **15 Pfg.**

Kinder-Strümpfe
 aus Flor, m. Laufmasche, besond. schön. Größe 1 **40 Pfg.**
 Jede weit. Größe 10 Pfg. mehr

Knie-Strümpfe
 für Kinder, m. farbige Umschlag, alle Größ. durchweg **90 Pfg.**

Kinder-Söckchen
 hübsche, farbige Jacquardränder, Baumwolle, Größe 7-9 75 Pfg. Größe 4-6 50 Pfg. Größe 1-3 **25 Pfg.**

Mako
 Größe 7-9 95 Pfg. Größe 4-6 65 Pfg. Größe 1-3 **35 Pfg.**

Flor
 Größe 7-9... 1.10 Größe 4-6 80 Pfg. Größe 1-3 **50 Pfg.**

Auktion!
 Verlängerung bis 1. April
 Leihhaus 1213
D. Sidmann
 Matthastraße 113.

Der Wahre Jacob
 Sozialdemokratisches Wirtshaus. Zu haben in den Volkswirtschaftsbuchhandlungen und bei den Zellungsträgern.
 Preis 30 Pf.

Bettläufer
 Betten, Deckbetten, Kissen 5, 6, 7, 8, 9, rote, blaue, beiläufig.
 Leihhaus Delsnerstr. 12, 1.

Bohnungen
Leerzimmer
 für Ehepaar mit Kind gesucht, nicht über 25 W. monatlich. Offerten mit Preisangabe mit A. 243 an die Geschäftsstelle der Zeitung erbeten.

Arbeitsmarkt
Alleinmädchen
 für bald oder 1. 4. 30 gesucht. Vorstellung bis 3 Uhr nachm. Friedländer, Wajewitzplatz 4.

In der „Volkswacht“ haben Stellen-Angebote
 infolge ihrer großen Verbreitung in Arbeiterkreisen besten Erlola

Kleine Anzeigen
 und komplexe, jetzt einpaßliche Anzeigen von Verkaufsaufstellungen u. a. nur von Brüdern Kurt Wernicke 1214 4 Wernicke

Dunkle englische Bettstelle, komplett, Chaisengänge, fast neu, wegen Raummangel zu verkaufen Kopplitz 52, st. 1.
 Blauer Sportflegelwagen mit Verdeck, gut erhalten, zu verk. Vermittler, 16a, III., grabenau.

Briefe
 bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen



Neue, billige Kleider

- Backfischkleider** aus reinw. Popeline, Glockenturm, in vielen schönen Farben, Stück 12.50, 9.50 **7.50**
- Trikot-Charmeusekleid** gute Qual., in vielen hellen u. mittl. Farben . . . Stück 19.50, 14.50 **9.50**
- Damenkleider** aus Popeline, Crêpe Caid usw. m. schön. Krängengarn. in mod. Farben, Stück 22.50, 19.50 **14.50**
- Frauenkleider** reinwollene, Wellveloutine usw. in mod. Glocken u. Faltenform, richtige, solide, schöne Farb. mit apart. Garn., 27.00, 24.50 **19.50**
- Eleg. Dam. Seldenkleider** u. Veloutine, Crêpe marocaine, Kunstseid., Fulgurant usw. in mod. Farb. u. eleg. Verarb. St. 39.00, 33.00, 27.00 **24.50**
- Eleg. reinw. Damenkleider** aus Woll-Veloutine, Crêpe Caid, Rippopelime usw. in schöner, moderner Verarbeitung, neuartige Garnierungen, Stück 33.00, 29.00 **24.50**

Die schönsten, modernen **Kasaks** aus Trikot-Charmeuse, Waschkunstseide, Crêpe de Chine, Crêpe Chinette usw. in schöner, neuartiger Verarbeitung und großer, moderner Ausmusterung Stück 12.50, 9.50, 7.50 **4.50**

Waschkunstseidenes **Frauenkleid** original u. ähnl. wie Abbildung, in groß. mod. Musterauswahl, mittel-gründige Dessins, 13.50 **9.50**

Die neuen Frühjahrs-Mäntel

- Backfischmäntel** aus englisch-artigen gemusterten Stollen, Taschen mit Rundgürtel und aufgesetzten Taschen . . . Stück 12.50 **9.50**
- Imprägn. Dam.-Stoffmäntel** aus vorzüglich imprägniert. Loden- und kunstseidenen Stollen, in großer Farben- und Musterauswahl, Stück 29.00, 19.50 **12.50**
- Frauenmäntel** aus guten, praktischen, modernen Stollen, mit schöner Rücken- und Knopfgarnierung, bis Größe 50 . . . Stück 24.50 **19.50**
- Damenmäntel** aus englisch-artigen gemusterten und anderen modernen Frühjahrsstoffen, mit schöner Biesen- und Knopfgarnierung . . . Stück 33.00, 29.00 **25.50**
- Elegante Damenmäntel** aus nur hochwertigen Frühjahrsstoffen, in den schönsten Verarbeitungen, ganz gefüttert . . . Stück 42.00, 39.00 **36.00**



Schöne, billige Frühjahrs-Hüte

- Eroßere Glocke** mit Band-einfasse und gleicher Garnierung . . . Stück **2.90**
- Jugendl. Glocke** zweifarbig-Gelb- u. Blau, kleids. Form mit Ripsbandgarn. St. **3.50**
- Kleine Glocke** aus buntfarbig. Gelb- u. Blau, kleids. Ansatz u. Schnallengarn. St. **3.75**
- Lackfischhut** aufgebog. Form, a. mod. zweifarbig. Gell., mit Stroh- u. Bandgarn. **4.50**
- Mittelgroße Glocke** aus hell. u. dunkel. durchbroch. Fantasiegeflecht **4.90**
- Großer Frauenhut** aus fein. m. Gelechts mit Krenleinsatz u. Bandgarnier. **5.90**
- Frauenhut** mit kl. Aufschlag mit Atlas- u. Ripsbandgarnier. sow. Schnallenabschl. **5.90**
- Frauenhut** weiches, haltb. Gell., m. Band- u. Schnallengarnier., schwarz u. marine, St. **6.50**
- Fantasie-Damenhut** glatt, Strohstoffrand mit durchbr. Kopf u. Bandgarn. **6.50**
- Eleg. groß. Frauenhut** m. Stroh- u. Bandgarn. **7.90**
- Mödi Strickmützen** Wolle mit Seide i. viel. Farben . . . Stück 1.60, 1.50 **1.40**
- Tempomützen** a. best. Velvete in allen Größen u. vielen feinen Farben Stück **2.25**
- Anstetzkblumen** für Kostüme u. Mäntel a. Seide Stoff, Leder, Füll. 1.10, 99.75, 65 **4.50**
- Anstetzkblumen** f. Abndkl. i. all. Farben, aparte Hängegarnit. 2.10, 1.75, 1.35 **1.20**



Besichtigen Sie unsere Schau-fenster

Mitglied der Kunden-Kredit G.m.b.H. Kurtstr. 67, II

Rama im Blauband

MARGARINE



Dieses Datum-Zeichen bürgt für frische Qualität

Fleisch bedeutend billiger!
 Schmorbraten Schmorfleisch
 Scheller m. B. 1.10 ohne . . . 1.20 u. 1.30
 Bauch m. B. . . . 0.90 Rouladen . . . 1.30
 Fr. Speck . . . Pfund 1.00 Hammell. . . 1.30, 1.40
 Lungenfett . . . Pfund 0.90 Raucherspeck . . 1.20
 Sämtliche Wurstwaren entsprechend billig nur bei
Wilhelm Land Jr., Lehmgrabenstr. 2

Freitag / Sonnabend
Proben-Kaffee 1/4 Pfd. 65 Pf.
Otto Stiebler
 Breslau, Zwingerplatz 5 und 31 Filialen

Bettfedern
 gewaschen, staubfrei und gut füllend
Fertige Betten, Inletts, Bettwäsche
 erprobte Qualitäten, selten billige Preise
Bettenhaus Liebich
 Neue Taschenstraße Nr. 1b
 Schrägüber vom Viktoria-Theater (Allazar)
 Zur Bettenreinigung empfehle meine moderne, neuzeitliche Maschine. Pfund nur 30 Pfennige.

Schrittführer
 Der gute Schrittführer und Berichterstatler Hilfbuch für alle in der Arbeiterbewegung schriftlich Tätigen Preis 60 Pf.
 Volkswacht-Buchhandlung

Achtung! Parteigenossen! Achtung!
 Deckt Euren Bedarf an **Damen- u. Herren-Bekleidung** Betten, Leib- und Tisch-Wäsche nur bei **Gen. Hannak, Kreuzburgerstr. 11** Verkauf auch nach auswärts! Karte genügt! Parteigenossen u. Gewerkl. 5% Rabatt!

Sommer-Sprossen
 auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter Garantie durch das echte unschädliche Tein-Verdünnungsmittel, Beano Stärke B beseitigt. Keine Schädler. Nr. 11 275. 193 Gegen Bild. Müller Stärke A Hofmann-Pharmazie, Ring 44

Zum Schritt ins Leben! Uhren Ringe Ketten
 m. Garantie, auch Teilzah. Sie staunen wie billig
 Armbanduhr. 58: Gold 25. Uhr-Geh. I. Stock Poststr. 7 nur 7

Buchdruckerei Volkswacht
 BRESLAU
 Flacstraße 6/6

Hausfrauen!

Bei Bedarf an **Lebensmitteln, Weiß- u. Wollwaren Haus- u. Küchengeräten, Schuhwaren** bevorzugen Sie die durch nebenstehendes Zeichen kenntlich gemachten Geschäfte, denn nur dort erhalten Sie out Ihre **8 0/10ige KA-HA** Rabatt-Einkäufe die sichere **8 0/10ige KA-HA** Rabat-

Breslauer KA-HA Rabatt-Gemeinschaft

Wenn Damen aus der Gesellschaft...

Frau Dr. Momm — Frau Landgerichtsdirektor Jürgens
Gräfin Bothmer

„Es ist ein großer Unterschied zu machen zwischen einer Dame unseres Standes oder eines anderen.“

R. Wer machte doch diesen stolzen Ausspruch? Ah ja, der frühere Regierungsrat beim Potsdamer Regierungspräsidium Graf Bothmer im Prozeß seiner Frau, der Gräfin. Diese Standesgenossin der Frau Regierungspräsidentin Momm hatte sich vor Potsdamer Richtern zu verantworten — wegen Geld- und Silberdiebstahls beim Potsdamer Landgerichtspräsidenten Riese. Sie leugnete. Es half ihr nichts. Sie wurde zu Gefängnis verurteilt. Der Graf griff ihr in der Gerichtsverhandlung ritterlich unter die Arme: „Ich siehe für meine Frau voll ein, ich werde ihre Schulden tilgen. Es ist doch ein Unterschied zu machen zwischen einer Dame unseres Standes oder eines anderen“ — und ließ sich hinterher von ihr scheiden.

Zehn erlebte Potsdam seinen neuen Skandal. Die Gräfin Bothmer ahnte wohl nicht, als sie bei den offiziellen Festlichkeiten im Regierungspräsidium mit den Adhären Bekannten der Frau Regierungspräsidentin pfeifte, daß diese alten Silberbestände der hohen Gastgeberin zum Verhängnis werden würden. Frau Dr. Momm ist aber jetzt in aller Leute Munde. An wen erinnert doch ihr raffiniert ausgeschlehter Versicherungsbetrag? Ganz richtig, an die Frau des Landgerichtsdirektors Jürgens, — dieses korrekten Beamten, und gesicherten Untersuchungsrichters beim Reichsgericht, der es erleben mußte, daß seine Frau unter dem Verdacht eines Versicherungsbetruges ins Gefängnis gesteckt wurde und er mit ihr. Auch sie sollte Einbrüche flugiert haben und der Herr Landgerichtsdirektor war es höchstpersönlich, der auf Auszahlung der Versicherungssumme drängte. „Ich habe eine reine Waise. Wenn meine Frau etwas getan hat, lasse sie rücksichtslos fallen, eskaliere er vor Gericht. Er wurde freigesprochen, seine Frau verurteilt. Nach dem Prozeß ließ er sich von ihr scheiden.

Kum zum Fall der Frau Regierungspräsidentin Momm. Ihr Mann, der Potsdamer Regierungsrat ist durch seine hofstetische Frau zur Strecke gebracht unter der „Schmach“ ihrer Handlungen zusammengebrochen, kurz vor der Pensionierung auf eigenen Wunsch, aus dem Dienst entlassen und Beute desselben Potsdamer Adels, der in offiziellen Festlichkeiten im Regierungspräsidium der Frau Regierungspräsidentin so gastfreundlich bewirtet wurde. Jetzt sind die Herrschaften die Ähsteln. Unhöflich, daß so was passieren mußte. Was kann der Mann schließlich dafür, daß seine Frau, erblich schwer belastet — die Zahl der geisteskranken Mitglieder ihrer Familie steht noch nicht fest — ihrem unseligen Teufel nachging und, ohne dazu gezwungen zu sein, sich selbst „bestahl“ und die Versicherungsgesellschaft betrog. Wenn alles im Schoße der Familie geblieben wäre, wer hätte das Unglück dieser Leute der Allgemeinheit preisgegeben? Die Öffentlichkeit hat sich aber des Falles bemächtigt, der „gesellschaftliche“ Skandal ist nicht aus der Welt zu schaffen, die gesamte Potsdamer Adelskaste glaubt sich durch die Frau Regierungspräsidentin geschändet — gehört laß sich der Ministerialrat von Reudell, Bruder des früheren Innenministers von Reudell, zu ihren nächsten Verwandten — so bleibt nichts anderes übrig, als sich mit dem Fall Momm auseinanderzusetzen.

„Es ist ein großer Unterschied zu machen zwischen einer Dame unseres Standes oder eines anderen“ meinte Graf Bothmer in Bezug auf seine diebstahlige Frau. Die Natur kennt diese Unterschiede nicht. Die Funktionen des menschlichen Organismus sind dieselben bei Hoch und Nieder, bei Reich und Arm. Die einen wie die anderen bleiben von den Schädigungen und Gefährdungen der Wechselfahre nicht verschont. Ganz wie bei der Frau Regierungspräsidentin wird manche Frau aus dem Volke plötzlich unenträglich, jählich, boshaft, klatschüchtig, macht ihrem Manne Szenen, es ist einfach nicht zum Aushalten mit ihr; sie bestaunt ihre Bekannten, schleppt alles aus dem eigenen Hause weg, stiehlt in Warenhäusern. Der Staatsanwalt denkt aber gar nicht daran, den persönlichen Verhältnissen der Frau nachzugehen, sie auf ihren Seelenzustand unteruchen zu lassen; sie wird bestraft und erhält beitenfalls Bewährungsfrei. Stand da neulich vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte solch eine Frau. Sie hatte auf den Namen ihres Mannes Lebensversicherungen abgeschlossen, ohne ihn gefragt zu haben und ohne die Prämien bezahlen zu können. Unkennbare Handlungen. Sie wurde wegen Betrugs zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Wie raffiniert wußte aber Frau Regierungspräsidentin Momm ihre Versicherungsbeiträge anzuhebeln. Die beiden ersten Male erregte sie überhaupt keinen Verdacht. Das dritte Mal, im Dezember vorigen Jahres, wurde allerdings der Kriminalkommissar Stukja, auch die Versicherungsgesellschaft entsandte einen Agenten, damit er Recherchen vornehme — die Versicherungssumme in Höhe von 4700 Mark wurde aber ausgezahlt. Und dann kam der letzte Einbruch im März dieses Jahres. Die Frau Regierungspräsidentin wollte maskierte Räuber gesehen haben, die ihr zum Schlafzimmer wies 30 Rohrfächer auf. Man fand den Abdruck einer Frauenhand, auf dem Fußboden eine Haarnadel, auch das Einbruchswerkzeug stellte man fest. Als die Frau Regierungspräsidentin nicht mehr ein noch aus wußte, brach sie zusammen und legte ein Geständnis ab. Der Staatsanwalt ersuchte den Leiter der psychiatrischen Klinik in der Charité um eingehende von Ärzten zwangs Unternehmung des Seelenzustandes der Frau Regierungspräsidentin Dr. Momm. Das Verfahren wird wegen Geisteskrankheit eingestellt werden. ... Frau Dr. Momm mag schon krank sein. Stökt aber nächstens wieder einmal einer Frau aus „anderem“ Stande ein ähnliches Geschehnis zu, so wird man gut tun, den Justizbehörden die Frau Regierungspräsidentin in Erinnerung zu bringen. Denn der Grundfall des Grafen Bothmer sollte für die Rechtspflege ebensowenig gelten wie für die Natur.

Eine Nuance in der Angelegenheit Momm soll aber nicht unerwähnt bleiben. Als nach den großen Empfängen, an denen 400 Personen teilnahmen, das Silber auf der Antiquität angekauft dasag, da verschwand das eine oder andere Stück. Natürlich wurde das Personal des Diebstahls bezichtigt und entlassen. In einem Falle kam es selbst zur Verurteilung. Alle Unschuldsklärungen der Angeklagten halfen nichts. Die Polizei verweigerte ja über Beweise — Frau Regierungspräsidentin hatte ausgesetzt. Sollte man ihr nicht glauben? Und als es bereits unweifelhaft feststand, daß sie die Diebin im eigenen Hause gewesen war, wachte der Potsdamer Kriminalkommissar nicht zur Verhaftung zu schreiben. Sollte er sich an der Frau seines nächsten Vorgesetzten vergreifen? „Es ist doch ein Unterschied zu machen zwischen einer Frau aus unserem Stande oder eines anderen.“

25 Jahre Mutterschutz

In der vorletzten Märzwoche hielt der Deutsche Bund für Mutterschutz und Sexualreform seine Jubiläumstagung in Berlin ab. Bei der Festhaltung sprach unter den vielen Freunden der Bewegung auch der Reichstagspräsident E. Bode dem Bunde seine Anerkennung für die geleistete Reformarbeit aus. Nicht etwa, wie er behauptet, betonte, im Auftrag des Deutschen Reichstags, der leider nur in der Minderheit die Ziele des Bundes bejaht, sondern als langjähriges Mitglied des Bundes. Alle Errungenschaften auf den Gebieten der Schwangeren- und Säuglingsfürsorge, des Mutterschutzes vor

und nach der Entbindung, auch für die ledigen Mütter, sind erst durch die Pionierarbeit des Bundes unter Führung von Dr. Helene Stöcker unumstößliche Teile der sozialen Fürsorge und der Gesetzgebung geworden. Bode wünschte dem Bunde für die nächsten 25 Jahre für seinen bisher weniger glücklichen Kampf gegen alle Mächte der Finsternis in Fragen einer ethischen Reform des sozialen Lebens den gleichen Erfolg wie in der praktischen Sozialpolitik.

In einer öffentlichen Versammlung sprachen der Soziologe Geheimrat Professor Dr. Julius Wolf, der Münchener Arzt Dr. Julius Marcuse, Frau Rita Bardenheuer, Leiterin einer Sexual- und Eheberatungsstelle in Bremen, und der Berliner Stadtarzt Dr. Max Hoban über das Thema: „Abtreibung und Geburtenregelung“, das heute als brennendstes Problem im Mittelpunkt der Bundesarbeit steht. Eingehende Erhebungen beweisen, daß der durch die Strafbarkeit der Abtreibung erzeugte Mißjahort in Deutschland jährlich vier-tausend Todesfälle zur Folge hat und bei über hunderttausend Frauen Sichtung bewirkt. In etwa dreißig Prozent der Fälle erzeugt der Mißjahort völlige Unfruchtbarkeit, der kunstgerecht ausgeführte Abort dagegen nur bei drei Prozent. Noch vor wenigen Jahren schätzte man die Zahl der Abtreibungen auf etwa 800 000 im Jahre, heute dürfte sie mindestens die Zahl der Geburten, also 1 200 000, erreicht haben. Dabei kommen 92 Prozent auf die unbemittelten Schichten der Bevölkerung, 7,9 Prozent auf die nur wenig bemittelten und der verschwindende Rest auf die bestellten. Es sei unerklärlich, so wurde ausgeführt, daß sich angesichts dieser Tatsachen nicht eine Volksbewegung aller-ordnen Mädes wie eine Brandung erhebt, um die Terrorisierung der leidenden Volksmasse durch eine von kirchlichen oder Standesinteressen geleitete Milderheit zu beseitigen.

Historischer Hintergrund für den Kampf um eine vernünftige Geburtenregelung ist die Verhütung des Frauenkörpers durch den Kreismarkt der Welt. Der Frauenhypus von heute ist nicht mehr mit dem früheren zu vergleichen; so hat die Textilarbeiterschaft vor vier Jahren ergeben, daß 64 Prozent der in der Textilindustrie beschäftigten Frauen nicht mehr normal gebären konnten. Als praktischen Ausweg aus dem Elend gibt es neben den zu erstrebenden Veränderungen in den sozialen Lebensbedingungen der Masse nur die weitgehende Aufklärung über den Gebrauch von Verhütungsmitteln, die jedoch auch nach den neuen Strafgesetzwurf immer noch unterbunden wird. Dazu kommt die Schwierigkeit der hohen Preise, die Dr. Bendix, der Leiter der Berliner Krankenkassenambulanz, zu beseitigen hoffte; auf seine Anregung hin beschloß die letzte Krankenkassentagung in Jülich, daß die Kassen be-rechtigt seien, unentgeltlich Verhütungsmittel als frei-willige Mehrleistung zu bewilligen, in der richtigen Erkenntnis, daß die finanzielle Seite der Frage nur durch die Krankenkassen zu lösen sei. Dagegen erhob das Versicherungsamt Einspruch, und es steht heute bei den Kassengliedern, diesen notwendigen Fortschritt durch zuge Beteiligung an den Vorstandswahlen zu erkämpfen. Die Selbsthilfe der zahlreichen Laienbünde ist des-halb so gefährlich, weil sie bei der Auswahl der von ihnen pro-ponierten Verhütungsmittel keinen ärztlichen Beistand haben, der das besondere für den einzelnen Fall geeignete und erfolg-verheißende Mittel bestimmt.

Die öffentliche Generalversammlung war den „Forderungen zum Sexualverkehr“ gewidmet und von der Hoffnung getragen, vielleicht noch in allerletzter Stunde durch tatkräftige Propaganda die Position der Linksparteien im Reichstags zu stärken und die Annahme der schlimmsten Paragrafen des neuen Strafgesetzwurfes zu verhindern. Da sind die be-reits erwähnten Strafbestimmungen für die Ausstellung und Anpreisung empfängnisverhütender Mittel; ferner die Gefahr für den Arzt, der eine Abtreibung vornimmt, daß sein „Verbrechen“ erst nach zehn Jahren verfährt, sodann scharfe Sondergesetze für die homöopathische Prostitution, die als besonders Härte gegen ir-regeleitete, verarmte, proletarische Existenzen empfunden wird, schwere Zuchthausstrafe für Blutschande, die in den meisten Fällen als traurige Folge grauenhafter Wohn- und Arbeits-Verhältnisse auftritt, und endlich das Lieblingskind der katho-lischen Kirche: die Strafbarkeit des Ehebruchs, die eine Hand-habe bietet für erpresserische und rachsüchtige Naturen, ohne der Allgemeinheit zu nützen. Gewisse Milderungen an einigen Stellen des Strafgesetzwurfes, die der Strafrechtsausschuß des Reichstages in erster Lesung angenommen hatte, sind Anfang März bei der Tagung des interparlamentarischen Ausschusses in Wien verworfen worden. Im Anschluß an Referate von Dr. Kurt Hilker und Professor Felix Halle und nach eingehender Dis-kussion einigte sich die Jubiläumstagung auf eine Re-solution, mit der die gesetzgebenden Körperschaften der Deutschen Republik aufgefordert werden, das Verfügungsrecht des Menschen über den eigenen Körper anzuerkennen und gegen Eingriffe zu schützen. Das Strafrecht sei keine Predigt einer veralteten, von großen und entscheidenden Teilen der Nation längst nicht mehr anerkannten Moral, sondern Interessenschutz.

Wie zu erwarten war, gab es bei der Diskussion der einzelnen Punkte auch lebhafteste Gegensätze, da der Bund für Mutterhaft und Sexualreform seinen Kampf gegen eine falsche Sexualmoral, gegen Geschlechtsverfälschung, gegen Krieg und jede Anwendung von Gewalt, für Menschenrecht und für eine wirtschastliche Umgestaltung der Gesellschaft nach den höchsten sozialistischen Idealen am besten ohne parteipolitische Bindung durchzuführen glaubt. Es ist das große und einseitige Ver-dienst einer so glühenden Bealstin wie Helene Stöcker, daß es ihr gelungen ist, die Mutigen und Reformwilligen aus vielen Lagern zu sammeln. Damit erreichte sie, was Reichstagspräsident Ede als besondere Leistung hervorhob: den Boden aufzulodern, aufmerksam zu machen, die Gesinnungstreue, die auf anderen Gebieten arbeiten mußten, wach zu erhalten und in diesen Fragen, die alle angehen, zu leiten.

Neben diesen theoretischen und politischen Forderungen geht die praktische Arbeit des Bundes, die Einrichtung von Ehe- und Sexualberatungsstellen, lange bevor Krankenkassen und Ge-meinden dieses Arbeitsgebiet übernahmen, und von Mütter-heimen. Eine Tätigkeit, die in vielen Teilen des Reichs mit überwiegend reaktionärer Bevölkerung im Stadt- und Landes-verwaltung immer noch auf ungeheure Schwierigkeiten stößt. Silde-Wa...r

Die Schönheitsreisende

Die Frau hat sich in den letzten Jahrzehnten nahezu alle Berufe erobert, die in früherer Zeit als typisch „männlich“ angesehen wurden. In fast allen Kulturländern Europas bietet sich heute das gleiche Bild: Als gleichberechtigte Mitarbeiterin und Kameradin schafft und wirkt die berufstätige Frau in Fabriken und Betrieben, in der Verwaltung, im Schuldienst, in den freien Berufen. Aber noch ist die Entpflanzung nicht abgeschlossen. Immer größer wird die Spezialisierung in den einzelnen Berufszweigen, immer mehr steigen die Bedürfnisse, die wieder neue Berufe erzeugen, und so scheint man auf dem der heutigen Erfahrungen berechtigt zu sein, die Frauenberufe, wenn man sie graphisch darstellen will, als eine kontinuierliche, unabhörbare Linie zu zeichnen. Dies gilt, jedoch nicht nur für die sogenannten „höheren Berufe“ der Frau, sondern auch für alle diejenigen Tätigkeitsgebiete, zu deren Ausübung kein Hoch-schulstudium und kein Universitätsbesuch notwendig sind, für alle

die kleinen und kleinsten Wirkungskreise, in denen Frauen be-müht sind, sich einen Lebensunterhalt zu erwerben.

Einer der modernsten Frauenberufe, die sich aus den Be-dürfnissen und dem Spezialstudium unserer Zeit entwickelt haben, ist die Tätigkeit der Schönheitsreisenden. Eine Schönheitsreisende hängt das vielleicht mit den internationalen Schönheits-Wettbewerben oder mit sonstigen Konkurrenzren der verschiedenen Schönheitsköniginnen zusammen? — So wird manche Leserin nun erlauten fragen. Nein, die Schönheitsreisende hat im allgemeinen nicht den Ehrgeiz, die Palme in einem solchen Ringen davonzutragen, wenn allerdings auch ein hübsches und gepflegtes Aussehen zweifellos dazu beitragen wird, ihre beruflichen Erfolge zu steigern und ihre Reklame zu unter-stützen. Der Beruf der Schönheitsreisenden ist nichts weiter als eine kleine Nebenlinie des Berufes, den unsere Kosmetikerinnen noch sehr genau unter dem Begriff des „Baders“ des früheren Wabe-lubenbesizers kannten: ein kleines Teilgebiet des Friseur-, Coiffeur-, Massieurberufes. Die Schönheitsreisende ist heute ein Endpunkt dieser Entwicklung, dieser Spezialisierung, die auch diesen einstmals so vielseitigen Beruf ergaßt hat. Sie ist in einem der vielen großstädtischen Schönheits-Salons ausgebildet, die man heute nicht nur in den Metropolen, sondern auch in den mittleren Städten anzutreffen gewohnt ist. Zu ihrem Repertoire gehören Kenntnisse in Körperpflege, in Massage, im Frisieren und nicht zuletzt — eine geschickte Reklame für die ver-schiedenen Puderarten, Krems, Haarfarben- und Haarwaxmittel, kurz, aller der mehr oder weniger erfolgreichen Mittel, durch die der vertrauensvolle Käufer sich in einen Monats zu verwandeln hofft. Denn zum Kundentreue der Schönheitsreisenden gehören nicht nur die Vertreterinnen hoher Weiblichkeit, sondern auch das „starke Geschlecht“, das in den abgelegenen Orten draußen auf dem Lande, in stillen Dörfern und auf einsamen Gehöften im allgemeinen wenig Gelegenheit hat, die Regeln eines Schönheits-salons zu beachten. Für sie bedeutet die Ankunft der Schönheitsreisenden eine Sensation, eine freudige Aufregung, die höchstens mit dem Eindruck des Wanderzirkus oder des Bärenführers früherer Jahrhunderte verglichen werden kann.

Die Schönheitsreisende fährt im eigenen oder aber im Auto ihres Arbeitgebers, das sie rasch von Dorf zu Dorf bringt. In wenigen Minuten ist eine hübsch arrangierte Auslage aller mög-lichen Schönheitsmittel hergestellt, und aus der zunächst „ganz unverbindlichen, kostenlosen Beratung“ wird meist ein gar nicht über Verkauf der aufgestellten Herrlichkeiten, und in vielen Fällen folgen abendrein noch zahlreiche Bestellungen auf Frisieren und Ondulieren, auf Haarschnitt, manchmal sogar auf „Manicure und Pedicure“ — und das Geschäft der Schönheitsreisenden ist gemacht. In den Kleinstädten und den größeren Dörfern wäre sie allerdings ein höchst unvollkommener Konkurrent für den dort anässigen Friseur, der ebenfalls seinen Stolz darin legt, seine Kundschaft nach Möglichkeit zu verschönern. Aber die Schönheitsreisende denkt nicht daran, den männlichen Kollegen zu verdrängen, sondern sie ist durchaus zufrieden mit den Er-folgen, die sie auf den abgelegenen Orten erringen kann, in denen bisher kein Schönheitsalon in irgendwelcher Form seine Pforten öffnete.

Der Beruf der Schönheitsreisenden ist allerdings noch nicht in Deutschland, sondern bisher nur in England zu finden. Vielleicht ist er dort dem sinnigen Kopfe eines klugen Unter-nehmers entsprungen, vielleicht aber ist er auch eine Erfindung einer tatkräftigen, unternehmungstüchtigen Frau, die in einem Londoner Schönheitsalon ausgebildet worden war und nun ver-gänglich in der Millionenstadt nach einer wirklich auskömmlichen Stellung suchte. Das fache Land, die auch heute noch oft in tiefer Einsamkeit liegenden englischen Herrensitze, in denen eine geschickte Kosmetikerin und Schönheitskünstlerin aus der Haupt-sadt meist gern aufgenommen wird, und endlich das unter der französischen Einwirkung seit dem Weltkriege beträchtlich ge-stiegene Bedürfnis der modernen Engländerin, die früher Schminke, Puder und Lippenstift entriest abgelehnt hatte, nach einer ausgedehnten Schönheitspflege — dies alles scheint diesen jüngsten Frauenberuf zu einer sehr ausstretenden Tätigkeit zu gestalten, zumal da bis jetzt nur wenige Frauen und junge Mädchen sich ihm unterzogen haben. Gewiß — auch die Möglich-keit, daß es sich vielleicht nur um eine vorübergehende Mode-erscheinung handelt, ist nicht ganz von der Hand zu weisen. Aber mit der gleichen Aussicht auf Wahrscheinlichkeit darf man be-haupten, daß der neue Beruf sich durchsetzen wird — wenn er nämlich sein Tätigkeitsgebiet nicht als Befriedigung eines Luxusbedürfnisses und als Ausübung einer ober-flächlichen Reklame aufweist, sondern seine Aufgabe nicht zuletzt darin erblickt, die Grundzüge einer modernen Hygiene und einer vernünftigeren Körper- und Gesundheitspflege auf dem Lande zu verbreiten. Eite.

Opium und Raufgifte

Die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit hat an die Reichsregierung die dringende Bitte gerichtet, eine Er-klärung abzugeben, daß sie bereit ist, alles zu tun, um den von der beratenden Opiumkommission in Genf gefaßten Beschlüssen zur Durchführung zu verhelfen. Sie bittet die Reichsregierung insbesondere, die Gesamtmenge des Jahresbedarfs für medizinische und wissenschaftliche Zwecke für Deutschland unterzüglich festzu-stellen, ihren Einfluß im Völkerbund dahin zu nutzen, daß die geforderte Regierungskonferenz noch in diesem Jahre einberufen werde. Sie wolle die deutschen Delegierten zu dieser Konferenz beauftragen, den amerikanischen Vorschlag zu unterstützen, nach dem jedes Land die Freiheit behält, seinen Jahresbedarf zu medizinischen und wissenschaftlichen Zwecken in beliebigen Ländern eigener Wahl zu decken. Ausschluß über diese Fragen gibt der hohen erfahrenen, künstlerisch ausgestattete Bericht der ersten Konferenz gegen Opium und Raufgifte, der die Referate deutscher und ausländischer Wissenschaftler und Sachverständiger enthält und zum Preise von 1,20 Mark durch M. Köhn, Berlin-Steglitz, Herfurststraße 6, zu beziehen ist.

Am 28. und 29. April dieses Jahres tagt im Athènes in Genf die erste internationale Konferenz der Internationalen Frauen-liga für Frieden und Freiheit gegen Opium und Raufgifte, für die Rechner aus den Vereinigten Staaten, dem fernen Orien, dem Balkan, Frankreich, England, Spanien, Deutschland bereits ge-meldet sind. Programme durch das Zentralbüro, Genf, 12, Rue du vieux Collège.

Langsam wird's warm

Von John G. F. ...

Leichte Kleider sprechen laut dich an wie Gräße,
Langsam lassen Frauen Pelze fallen:
Nach dem Pfandhaus eilen Kaufstiebes-Frühe,
Und in den Markthallen
Lachen schöngebackne Frischgebisse.
Berle knallen wie die Spargel aus der Erde,
Denn die Dichter lagen lange Jahre schlaflos!
Schreibmaschinen klappern wie die Werbe-hufe auf den Dämmen, die halb warm.
Die Natur beginnt sich zu verwandeln,
nur ist keine Stimme. Und trinkt Bier.
In den Wäldern häuft sich mächtig Misthafer,
denn im Menschenwesen liegt es zu verhandeln.
(Aus dem „H...“)

Der Vorsitzende sah nichts...

Der Oberlandesgerichtspräsident mißbilligte die Prozeßführung

Auf die kleine Anfrage des Landtagsabgeordneten Genossen Kuttner wegen der Toleranz mit dem im Schweidnitzer Naziprozess die verfahrensmäßigen Rundgebungen und Freiheiten nationalsozialistischer Zeugen und Angeklagter gebildet worden waren, hat der Justizminister folgenden geantwortet:

Der Vorsitzende des erweiterten Schöffengerichts in Schweidnitz hat nach seiner dienstlichen Erklärung nicht wahrgenommen, daß bei dem vor einiger Zeit verhandelten Prozeß gegen die Nationalsozialisten die Angeklagten den Zeugen Hitler bei seinem Abgange mit dem nationalsozialistischen Grußzeichen grüßten. In früheren Sitzungen hatte er darauf hingewiesen, daß der Austausch eines solchen Grußes zwischen Angeklagten und Zeugen unstatthaft sei.

Im übrigen wird der Oberlandesgerichtspräsident dem Vorsitzenden eröffnen, daß eine kräftige Leitung der Verhandlung am Plage gewesen wäre und er Ausweisungen von Angeklagten und Zeugen hätte verhindern sollen.

Wenn einem Richter von seinem Vorgesetzten „eröffnet“ wird, daß seine Prozeßführung mangelhaft war, so ist das zweifellos eine empfindliche Zurückweisung und wir hätten es nicht notwendig, noch einmal auf diese unerfreuliche Angelegenheit einzugehen, wenn nicht in dieser Antwort des Ministers eine dienstliche Aufklärung des Landgerichtsdirektors Beer wiedergegeben wird, die schließlich nicht zu verstehen ist.

Wir helfen fest:

Am ersten Verhandlungstage unterstellte der Verteidiger Frant den Laienrichtern, als er Beschränkung der Berichterstattung forderte, daß sie sich durch tendenziöse Prozeßberichte beeinflussen lassen könnten, wogegen die Schöffen nicht in Schutz genommen wurden;

an sämtlichen Verhandlungstagen erschienen die Angeklagten in „Uniform“ mit Parteiflaggen und am Sitzungstage sogar mit Hakenkreuzarmbändern;

sein Lokaltermin meinte sich der hierzu nicht geladene Zeuge Lütt ein und bemerkte etwa drei Schritte von dem Vorsitzenden entfernt:

„... hier sah ein vollgestreifter Jude, hier ein anderer, hier noch einer. Ich werde überhaupt beantragen, daß ein Lokaltermin stattfindet, in dem die Juden auf ihre Plätze geleitet werden.“

Am dritten Verhandlungstage drohte der Verteidiger Geisler einer Zeugin mit einer Meinungsanzeige, ohne daß gegen diese Einschüchterung eines in der Aussage befindlichen Zeugen eingeschritten wurde;

bei Hitlers Auftreten standen die Angeklagten militärisch auf, als Hitler den Saal betrat. Als Hitler ausstieg, standen sämtliche Angeklagten während der ganzen Dauer der Rede krumm; als sich Hitler schließlich — er wurde sofort nach seiner Aussage entlassen — entfernte, stellte er sich mitten in den Saal und grüßte seine Leute nach faschistischer Art mit ausgestrecktem Arm.

Und das alles will Landgerichtsdirektor Beer nicht wahrgenommen haben? Wir haben leiserzeit keine scharfen Worte gebraucht, sondern nur die Tatsachen festgestellt. Angesichts dieser dienstlichen Erklärung aber bedauern wir, nun sagen zu müssen, daß der Vorsitzende offenbar nicht nur als Person seiner schwerlich schwierigen Aufgabe nicht gewachsen, sondern für sie auch politisch ungeeignet war. Wenn man diese Dinge nicht wahrgenommen hat, so wollte man nicht wahrnehmen. A einem sozialdemokratischen Arbeiter oder Abgeordneten wäre, dessen sind wir sicher, so etwas durchgelassen worden. Selbst in Oppeln, wo das Gericht unter psychologisch weit schwierigeren Verhältnissen zu antworten hatte, hat man den Felden von der Schlächtheit gegen die polnische Oper höflich aber bestimmt bedeutet, daß sie als Angeklagte ihre Hakenkreuze im germanischen Herzen, aber nicht am Kopf tragen mögen.

Geht er, geht er nicht?

Umgruppierung der niederschlesischen Regierungspräsidenten

Die bürgerliche Presse meldet in letzter Zeit wiederholt, daß der Breslauer Regierungspräsident demnächst abberufen und nach Potsdam versetzt bzw. zum Oberpräsidenten der Reichsprüfung Grenzmark ernannt würde. Gleichzeitig taucht das Gerücht von einer Versetzung des Liegnitzer Regierungspräsidenten nach Erfurt auf, die von diesem nicht dementiert, aber kommentiert wurden, indem er ziemlich unzweideutig bekannt gab, ihm liege an dieser Versetzung nichts. Es ist anzunehmen, daß diese Gerüchte nicht ganz ohne sachliche Begründung entstanden sind. Ueber die Nachfolgefrage wird — was wir unter Vorbehalt wiedergeben — weiter berichtet, daß für Liegnitz ein Sozialdemokrat, für Breslau ein dem Zentrum zugehöriger Kandidat in Aussicht genommen sei.

Der Wegganz Jaenides würde, vom sozialdemokratischen Standpunkt aus, vorbestimmlich der politischen Bewertung des Nachfolgers, keine fühlbare Lücke lassen, da Jaenide es mit unlegbarem Geschick verstanden hat, seine Personalpolitik von unbedeutenden sozialistischen Einflüssen freizuhalten. Bekanntlich wurde erst dieser Tage der einzige Sozialdemokrat unter den zahlreichen Deputierten dieser Behörde mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamts Neutode beauftragt.

Am den kommissarischen Ober

Bürgermeisterdebatte im Waldenburger Stadtparlament

In der Stadtverordnetenversammlung von Waldenburg wurde ein Dringlichkeitsantrag der „Bürgerlichen Mitte“ eingebracht, der sich gegen die kommissarische Verwaltung des Oberbürgermeisterpostens wendet. Da Zentrum und Demokraten über diesmal der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft nicht folgten, wurde der Antrag mit 23 zu 18 Stimmen abgelehnt und einem Erlaß des Regierungspräsidenten entgegen, dem kommissarischen Oberbürgermeister das halbe Oberbürgermeistergehalt außer seinen staatlichen Bezügen zu bewilligen. Er tritt seinen Dienst am 1. April an.

Nach Sonne geht

Keinlose Aufklärung des Landtagsabgeordneten Genossen Striegau, Hermann Lohse, der im Waldenburger Stadtparlament auftritt, und auf Grund eines Antrages der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft werden konnte, ist mittlerweile in das Gerichtsgefängnis Schweidnitz eingeliefert worden. Er führte bei seiner Vernehmung die zur Tat benutzte Schusswaffe und außerdem für noch einen Geldbetrag von 1000 Mark bei sich. Auch er hat nach aufnahmendem Zeugnis ein Geständnis abgelegt. Seine Angaben beugen sich im allgemeinen mit denen seiner Mitläufer.

Im Laufe der letzten Tage wurden die Durchsuchungen in den Wohnungen einzelner Täter wiederholt. Hierbei wurden

noch weitere 3000 Mark gefunden und beschlagnahmt. So daß nunmehr insgesamt 5970 Mark des geraubten Geldes herbeigeschafft werden konnten. Winter allein hatte 3588 Mark in seiner Wohnung verborgen. Etwa 800 Mark sind von den Tätern durch Neuanstellungen und sonstige Ausgaben inzwischen verbraucht worden. Ueber den Verbleib der restlichen 450 Mark ist keine Auskunft zu erlangen gewesen. Von der Mordkommission wurden auf einem Feld, dicht bei Jankau, wo von den Tätern unmittelbar nach der Tat das Geld aus dem Rucksack in eine Kistenkiste umgepackt wurde, Nachgrabungen vorgenommen. Hierbei wurden der Rucksack und die zwei zur Tat benutzten Schusswaffen — der dritte Täter hatte eine schwarze Waffe benutzt — gefunden. Die polizeiliche Ermittlung ist jetzt abgeschlossen und die Akten der Staatsanwaltschaft zugewiesen worden.

Wahlauflauf in Pommern-Schlesien

Während die Deutschbürgerlichen sozialbetonte Nebenpartei, Korantia, seine nur zu Wahlzeiten existierende Partei organisiert und die Sanacja einen Weg sucht, das neue Geleß des Warschauer Sejms gegen den Mißbrauch der Antisemitismus bei Wahlen zu umgehen, halten die sozialdemokratischen Parteien beider Zungen ihre Bezirkstagungen ab, um für den Kampf gegen Korruption und Nationalismus zu rufen. Die Deutsche Sozialistische Arbeiterpartei für den Bezirk Schlesiens hatte ihre Bezirkstagung am vergangenen Sonntag nach Kattowitz einberufen. Von dem Parteivorstand in Lodz war Genosse Kronig, von dem Wojewodschaftsrat der polnischen Bruderpartei Genosse Janta anwesend. Janta begrüßte den Parteitag mit der Bekräftigung der Devise, daß bei der Wahl zum schlesischen Sejm zwar getrennt marschiert, aber vereint geschlagen, dem schlesischen Arbeiterpartei ein schlesischer Arbeitersejm erkämpft werden soll.

Einige Auseinandersetzungen gab es bei der Kandidatennominierung, da von gewerkschaftlicher Seite Ansprüche geltend gemacht wurden, die die Konferenz nicht billigte. In einem politischen Referat gab Genosse Kowoll einen Überblick der bisherigen Entwicklung der schlesischen Autonomie und der Parteigruppierung in der Wojewodschaft. Mit keiner der bürgerlichen Parteien werde sich die deutsche Sozialdemokratie koalieren: sie kämpfe gemeinsam mit der PPS für die Arbeiterinteressen und den Sozialismus. Als Spitzenkandidat für beide Wahlkreise, des ehemals preussischen und des Teschener Gebiet wurde Genosse Kowoll nominiert.

Handgranatenexplosion im Rathaus zu Strehlen

Zwei Angestellte schwer verletzt

Gestern mittag erfolgte in dem im Rathaus untergebrachten städtischen Bauamt eine Handgranatenexplosion, bei denen sich zwei städtische Angestellte schwere Verletzungen zuzogen.

Der Knechtchling Kiedel fand auf dem Rathausboden eine Stechhandgranate, mit der er scherzhaft den Kanzlisten Reimel bedrohte. Dabei wurde die Handgranate von dem völlig unerfahrenen Kiedel abgezogen. Sie explodierte und richtete neben den außerordentlichen schweren Verletzungen von zwei Menschen — beide Verletzungen im Arbeitsraum an. Sämtliche Fensterscheiben wurden zerschmettert, amliche Schriftstücke und Zeichnungen beschädigt und eine im Zeitraum von mehreren Wochen mühsam hergestellte Hauszinssteuerkarte zerstört.

Ein dritter Angestellter, der zur gleichen Zeit im Zimmer anwesend war, rettete sich gefistesgegenwärtig hinter eine Schranktür und kam daher unverletzt davon.

Eine Stadt der Leichenzüge

Da die Kattowitzer Polizeidirektion eine Verordnung erließ, nach der die Höchstgeschwindigkeit innerhalb der Stadtgebiete nicht mehr als 15 Kilometer pro Stunde betragen darf, haben die Kattowitzer Taxikabuffeure einen Tag lang Demonstrationen gefahren, indem sie ihre Wagen noch langsamer schleichen ließen, als sich Fußgänger fortbewegen. Das Straßenbild der Stadt erinnerte im Laufe des ganzen Tages an unzählige Begräbniszüge.

Ein Dementi

Keine Abberufung des Regierungspräsidenten Dr. Boeschel.

Wie die Pressestelle der Liegnitzer Regierung auf Anfrage mitteilt, ist von einer Berufung des Regierungspräsidenten Dr. Boeschel nach Erfurt, von der berichtet wurde, noch nichts bekannt. Es treffe jedoch zu, daß Regierungpräsident Dr. Boeschel für die Leitung des Regierungsbezirks Erfurt in Aussicht genommen wurde. Damit sei aber noch nicht gesagt, daß eine Versetzung Dr. Boeschels erfolgen werde. Die Entscheidung des preussischen Kabinetts soll in 8 bis 14 Tagen zu erwarten sein.

Kommunalfrad in Vollenhain

Infolge Differenzen mit den Sozialdemokraten haben die bürgerlichen Stadtverordneten in Vollenhain ihre Mandate niedergelegt. Gleichzeitig verweigerten auch die Nachrückerkandidaten die Übernahme des Mandats. Der Regierungspräsident hat bereits an das Ministerium berichtet, daß die Stadtertreterung wahrscheinlich auflösen und Neuwahlen anderaumen wird.

Wem gehört die Brieftaube?

In Jäskowitz wurde von dem Arbeiter Josef Obilge eine erkrankte Brieftaube aufgenommen, die mit Kopf Nr. 02077/430 bezeichnet ist.

Kein Geld im Stadtdiel. In der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag betonte Bürgermeister Dr. Reichert, daß ein Ausgleich des Etats für 1930 über die laufenden Einnahmen nicht möglich sei. Zur Deckung sei daher Erhöhung der Gas- und Elektrizitätspreise sowie der Realsteuer

Sau den Garten

	RM
Gedriges Drahtgeseht in ängligen Bretten 1 lfd. m von	0.10 an
Saugpumpen	12.50 an
Bestehte Kammpfing	7.50 an
Bestehte Dachpappen 1 m	0.20 an
Schneidspaten mit T-Griff-Stiel	2.25 an
Bestehte Gießkanne	2.45 an
Kochgeschorn	1.00 an
Bestehte	0.50 an
Schneidmesser	10.50 an
Schneidmesser	2.45 an
Abwässerwerkzeug und	

Eisenhandlungs Brandt

Das Geschäftsbüro befindet sich in der Straße 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

zusätzliche notwendig. Die Zahl der Erwerbslosen ist gestiegen, so daß man Notstandarbeiten schaffen müsse und das Millionenprojekt eines Raghah-Durchstichs in Aussicht genommen habe. Bauen Anne Liegnitz in diesem Jahr nur in beschränktem Umfang. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte sodann ohne Debatte die Erhöhung des Gaspreises um 2 %, des Wasserpreises und die Erhebung eines kommunalen Grundsteuerzuschlages bis zu 100 000 Mark jährlich zu dem Strompreis für elektrisches Licht. Die Erhebung eines nachträglichen Zuschlages zur Grundvermögenssteuer und zur Gewerbesteuer vom Ertrage für 1929, wie vom Magistrat gefordert, wurde gegen die Stimmen der Linken abgelehnt. Ehebaldige Steuererhöhungen für 1930 werden doch nicht zu vermeiden sein.

Schweidnitz. Geglückte Flucht eines Zwangshäftlings. Ein verwegenes Stücken leisteten sich hier Häftlingshelfer, um einem im Arbeitshause untergebrachten Zwangshäftling die Freiheit zu verschaffen. Als dieser in Begleitung eines Aufsehers von einer Vernehmung im Amtsgelände in die Anstalt zurückkehrte, näherte sich ihnen in der Wilhelmstraße ein Auto, das plötzlich stoppte und langsam fuhr. Im gleichen Moment verschwand auch schon der Häftling im Auto, dessen Tür von innen geöffnet worden war. Das Auto entfuhr nun in rasendstem Tempo vor den Augen des Aufsehers, der nun ohne den Häftling in die Anstalt zurückkehrte. Es handelt sich um einen Häftling, der wegen harter Arbeit Verweigerung der Unterhaltspflicht gegenüber seinem Kinde zur Zwangsarbeit verurteilt worden war. Es wird angenommen, daß der Fluchtplan wohl vorbereitet und der Autofahrer bzw. Entführer, ein auswärtiger Kaufmann ist, der ebenfalls wegen Vernachlässigung seiner Pflichten als unehelicher Vater Zwangsarbeit hatte leisten müssen. In der Zeit des Zusammenstehens des entflohenen Häftlings mit diesem, dürfte der Fluchtplan ausgeführt worden sein.

Schreibershan. Unglücksfall auf den Brettern. Auf dem Weg vom Jadesallberg nach Schreibershan fuhr eine Schläferin aus der Tschocholowate auf die scharfe Kante eines Baumstammes, so daß ihr die Stirn gepaltem, das Nasenbein zertrümmert und die Lippen zerrissen wurden. Außerdem erlitt sie eine schwere Verletzung am Unterleibe.

Peute, Kreis Oels. Der Tod auf dem Sozialsitz. Ein Motorrad fuhr hier abends in ein Geplann, wobei der Sozialsaher Wolschnka vom Rade geschleudert wurde und einen Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er verstarb.

Jellowa O.S. Sprengkapseln auf dem Geleße. Wie die Reichsbahndirektion Oppeln meldet, wurden gestern vormittag zwischen den Bahnhöfen Wodewitz und Jellowa auf der Strecke Oppeln-Kreuzburg im Graben des Eisenbahndammes 18 Stück gefüllte zerstreut liegende Sprengkapseln gefunden, die anscheinend aus einem Zuge geworfen worden sind.

Laurahütte. Sechs maskierte Räuber überfielen vorgestern abend die Strohenbahn nach Kattowitz. Helten den Fahrer mit ihrem Schießisen in Schacht und schlugen den Schaffner nieder. Die Fahrgäste setzten sich jedoch energisch zur Wehr, so daß das Unternehmen mißglückte. Drei der Banditen wurden festgehalten und der Polizei übergeben. Im Laufe der Nacht wurden die anderen drei ebenfalls ermittelt und festgenommen.

Aus der Umgebung

Kanth. Verlegung der Beratungstagen. Die bisher im Rathaus in Kanth abgehaltenen Sprechstage des Kreiswohlfahrts- und Kreisjugendamtes finden künftig nicht mehr am ersten Freitag nach dem 1. und 15. jeden Monats, sondern am zweiten Freitag nach dem 1. und 15. jeden Monats statt.

Marzchwitz. Gemeindevorsteherwahl. Am 24. März fand hier unter Leitung des Genossen Großer die erste Vertreterwahl statt. Eingangs der Wahlen wurden Herr Reichelt, sowie Genosse Wittke an Stelle der Schöffen durch Handschlag in ihr Amt als Gemeindevorsteher eingeführt. Bezüglich des Spritzenverbandes der Gemeindegemeinschaft Marzchwitz-Muderau wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, daß ein Ausschluß gewählt wird, der sich aus den Genossen Großer, Sowart und Herrn Bauer aus unserer Gemeinde, sowie Stürze und Kaps aus der Gemeinde Muderau zusammensetzt. Die Aufgabe des Ausschusses soll sein, ein neues Statut für den Spritzenverband auszuarbeiten. Bei Verschiedenem werden noch einige dem Bezirksfürsorgeverband zugegangene und hierher übermittelte Anträge betriffs Armenpflege erledigt, worauf der Vorsteher gegen 22½ Uhr die Sitzung schließen konnte.

Marzchwitz. Vom Schulvorstand. Zum Vorsitzenden des Schulverbandes wird Oberinspektor Bauer, zu dessen Stellvertreter Genosse Ernst Sowart gewählt.

Wesig. Besondere Umgangsformen besitzt der Wirtschaftsinpektor Schw. auf dem hiesigen Dominium. „Hausochsen“ und „Adiolen“ als Bezeichnung der ihm unterstellten Arbeiter geben einen Begriff von seinem ausgewählten Wortkram. Weber bringen nicht alle also titulierten den Mut auf, sich dagegen zu wehren.

Oltschin. Aus der Gemeinde. Die Gemeindevorsteherwahl am 23. März begann mit der Wahl der Wohnungskommission. Gemeindevorsteher Genosse Klose hielt einen Ueberblick über die Verordnungen zur Förderung der Wohnungszwangswirtschaft und empfahl, die Wohnungskommission weiter zu behalten. Die Wahl wurde gegen die Stimmen der Bürgerlichen zugestimmt. In die Wohnungskommission wurden gewählt die Genossen Fritz Teubert, Gustav Stephan und Joseph Jalkin, von den Bürgerlichen Herr Juntze. Die Wahl des Fürsorgeausschusses fiel auf die Genossen Richard Felle, Paul Walter und Fritz Böhm, von den Bürgerlichen Franz Lindner. Als Schiedsmänner wurden gewählt Lehrer Toppich und als Stellvertreter Lehrer Suron. Der Gemeindevorsteher gab bekannt, daß Herr Jahn der Gemeinde für 9 Monate die Miete schuldet. Es wurde einstimmig beschlossen, sofort die Räumungslage einzureichen. Bezüglich des Verkaufes von Baugelände wurde beschlossen, daß dem Antragsteller eventuell 900 Quadratmeter für 1000 Mark verkauft werden. In den Amtsausschuß wurde noch Genosse Paul Barndt gewählt. Anschließend an die öffentliche fand eine geheime Sitzung statt.

Groß-Schottgau. Straßenunfall. Der Kanther Rechtsanwalt Ederdort verunglückte hier, indem er mit seinem Personenwagen in einen Lastzug fuhr, wodurch sein Wagen in den Straßenrinnen geschleudert und die Insassen nicht unerheblich verletzt wurden. Der Fahrer des Lastzuges setzte seinen Weg fort, ohne von dem Zusammenstoß etwas gemerkt zu haben.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt
Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170-176
Telephon 5906, 5906
Gründet von 8-11 und 16-19 Uhr

Leuthen. Sonnabend, den 29. März, 20 Uhr, bei Müller:
Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Fritz Schmolz.

Kein-Sagewitz. Sonntag, den 30. März, 15 Uhr, Mitgliederversammlung bei Seidel. Redner: Gen. Schiffer.

Tschirne. Sonntag, den 30. März, 15 Uhr, bei Nates:
Öffentliche Versammlung. Redner: Genosse S. S. S.

Breslau.

Beise-Petersdorf. Sonntag, den 30. März, 15 Uhr, bei Viebach:
Öffentliche Versammlung. Redner: Genosse Kuffelzahn.

Familien-Anzeigen

Verband der Deutschen Buchdrucker
 Am 26. März verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der **Satzor-Invalide Max Witton** (zuletzt bei Schreiber) im Alter von 49 Jahren.
 Sein Andenken werden stets in Ehren halten **Die Mitglieder des Ortsvereins Breslau**.
 Beerdigung: Sonnabend, den 29. März, 15 Uhr, von der Halle 2 in Oswitz. 1211

bei Gallensteinen, Leberleiden etc. in allen Apotheken erhältlich.
Adamynin Carl Adamy, Blüchergl. 3 (Mohren-Apotheke).

Uhren u. Goldwaren
 Spezialität:
Fugentose Trauringe
Paul Alter Kupferschmiede-straße 17 Neben Hutschädel.

Bettfedern

Daunen, beste Inlets
 nur solideste, alterprobt Qualitäten
 bekannt preiswert
Bettenspezialgeschäft Herzig
 Matthiasstr. 100, am Waterlooplatz
 Linien 14 und 24. 10679

Proletarierfrauen

kaufen sich die Broschüre von der Genossin Luise Otto
Vorbeugen nicht abtreiben
 Sie finden darin mehr, als in die- leibigen, gefehrt tunden Büchern. Die Schrift ist ein ausreichender
Ratgeber für Eheleute.
 Zum 10. Male wieder eingetroffen. Preis 80 Pf.
 Auswärts gegen Voreinsendung von 90 Pf. an die
Volksacht-Buchhandlung
 Breslau III, Neue Graupenstraße Nr. 5

Billiger Verkauf von Fleisch- u. Wurstwaren
 Schweinebauch Pfd. Mk. 0.85
 Schabracken Pfd. Mk. 1.10 Schulter Pfd. Mk. 1.00
 Schweinskotletten 1.30, Schweinschnitzel Pfd. 1.50
 Rindfleisch ohne Knochen Pfd. Mk. 1.00-1.30
 Suppenfleisch Pfd. Mk. 0.80-0.90
 Kalbfleisch mit Knochen Pfd. Mk. 1.10-1.30
 Kalbfleisch ohne Knochen Pfd. von 1.30 an
 Ferkelfleisch Pfd. v. 1.30 an, Rinderfleisch Pfd. v. 1.40 an
 Lungenfett Pfd. 0.80, Frischer Speck Pfd. 1.00
 Rühenspeck Pfd. Mk. 1.10, ger. Baden Pfd. Mk. 1.00
 Reines Schweinefett und Griebenfett Pfd. Mk. 0.90
 Gulasch Pfd. v. Mk. 0.20 an, Gehacktes Pfd. v. Mk. 0.80 an
 Gepökelte Eisbeine Pfd. Mk. 0.90
 Schweinsköpfe mit Backe Pfd. Mk. 0.60
 Zervelatwurst (weld) Pfd. Mk. 0.30-0.40
 Polnische Zervelatwurst Pfd. Mk. 0.25-0.40
 Braunschweiger Pfd. Mk. 0.25-0.35
 Mortadella u. Prekropt Pfd. Mk. 0.25
 Mettwurst Pfd. Mk. 0.25-0.35
 Preßwurst Pfd. Mk. 0.15-0.25
 Leberwurst Pfd. Mk. 0.15-0.40
 Bierwurst Pfd. 0.30, Gehackte Schinken Pfd. 0.50
 Lauschaufwurst u. roher Schinken Pfd. Mk. 1.50
 Knoblauchwurst 0.70-1.00, Polnische Pfd. 0.30-0.50
 Frühstückspeck Pfd. 0.40, H. Aufschnitt Pfd. 0.45
 Geräucherter Bratwurst Paar von Mk. 0.20 an
Adolf Weiss Molkestr. 13 Fernruf 256 69

Grad Mobapl nur Kopier. 1.1. Gde. Schweißdiger Str. Tel. 57082
Leihweise Smoking u. Gehrockenänge Klapphüte u. Dienstkleidern
Herrenbekleidung kaufen Sie spottbillig in Haus, das Leben anzieht Ring 60, Gde Oberstr.

Billiger, guter **Wittig- u. Abendlich Sommer- u. Frühlingst** Mittheilung Nr. 59.
 Ein Bildnis von **Friedrich Engels**. Der Jugend erzählt von Dr. Willi Coka. Preis 80 Pf. Volksacht-Buchhandlg.

CITROVANILLE GEGEN



SCHMERZ RA'NE RALGIE KAHNSCHMERZ
VORZÜGE: JAHREZEHNT BEWAHRT
ÜBERRASCHEND SCHNELLE WIRKUNG
OHNE HERZKLOPFEN-OHNE MAGENBESCHWERDEN
 IN PULVER- UND OBLATENPACKUNG

Max Schönfelders Spezial-Röstkaffee-Mischungen

sind durch sorgfältiges sachmännliches Studium in Qualität von so einzigartig wundervollen, duftenden Aroma, kräftig und reichhaltig, daß dieselben unstrittig auch in Bezug auf Preiswürdigkeit als führend rühmlich anerkannt werden.
 Man vergleiche probierend:
 Edel-Mischung je Pfd. 4.00
 Karlsbader Mischung à la Café Pupp, Karlsbad je Pfd. 3.60
 Wiener Mischung je Pfd. 3.20
 Jubiläums-Mischung je Pfd. 3.00
 Haushalt-Mischung je Pfd. 2.40
 Wohl werden vielfach höhere Preise gefordert, jedoch überlasse ich das Qualitätsurteil den kaufverwöhnten Konsumenten. — Um weitesten Kreisen Gelegenheit zu geben, sich von der Vorzüglichkeit meiner **Spezial-Röstkaffee-Mischungen** zu überzeugen, liere ich dieselben schon von 3 Pfd. an franco jeder Bahnhofsstation innerhalb des Deutschen Reiches.
Sonderpreis für den Verbraucher!
 Butter kann ich wieder im Preise herab setzen.
Allerbeste Molkerei-Zafelbutter
 beste Markenware in 1/2 Pfd.-Stücken das Pfd. nur 1.57 Mt.

Echte Rügenwalder Teewurst (Schmidthals, Rügenwalder) das Pfund anstatt 2.60 Mt. in ganzen Würsten nur 1.95 Mt. bei 5 Pfd. je Pfd. 1.94 Mt., bei 10 Pfd. je Pfd. 1.92 Mt.
Sandteewurst mit Fettstücken je Pfd. 0.88
Guts-Preßwurst, wachvoll je Pfd. 0.88
 Spezialität:
Prima gekochter Schinken und prima Delikatess-Aufschnitt, demit das 1/2 Pfund nur 55 Pf.

La Schweizer Käse großgeköst, sehr zart und von delikatem Geschmack

1/4	1/2	1	5	10	Pfd
0.35	0.68	1.34	6.60	13.00	Mt.

Neu! Allerfeinster Neu!
Allgäuer Romabur vollfett, zart und schmackhaft wie Butter, in 1/2 Pfd.-Stannol-Paketen das Paq nur 0.38 Mt.

Bracht-Büchlinge Goldbräucherung, heute wieder zu dem spottbilligen Preise von nur 26 Pfennige für 1 Pfund Kiste mit 3 Pfd. Inhalt nur 1.25 Mt. u. a. m.
Beachten Sie meine Schaufenster-Auslagen!

Max Schönfelder
 Kaffee-Rösterei * Tee-Import
 Waren-Verand-Haus u. Weingroßhdlg.
 Breslau I, Albrechtstraße 36.
 Tel. Nr. 204 23 u. 274 02, Postfach 1010 Breslau Nr. 8530

OD VERGEBUNG VON **DRUCKSACHEN**
 DRUCKSACHEN UND
 HANDEL- KOP-MUNAL- UND STAATS-
 BEHÖRDEN PARTISANEN- GEWERK-
 SCHAFTEN KRANKENKASSEN ARBEITER-
 SPORT- UND VEREINIGUNGSVEREINE DRUCK-
 DRUCKERER DER
VOLKSWACHT
 DRESLAU & FLURSTRASSE 4

Die vollkommene Lösung:
 Ein **Maß-Anzug**
 aus erstklassigen Stoffen, tadellos verarbeitet von der **„Debege“**
 unter Garantie für besten Sitz, sehr preiswert, gegen einen kulanten **8 Monats-Kredit. Ohne Anzahlung** für unsere alten Geschäftsfreunde, Beamte, Festangestellte und jedermann in gesicherter Wirtschaftslage
Erste Rate Mai 1930
 Besichtigen Sie unsere herrlichen Frühjahrs-Modelle für Damen, Herren und Kinder
„Debege“ Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H.
 Breslau, Junkernstr. 38/40

EMILE ZOLA

» Die drei Städte « » Die vier Evangelien «

Lourdes **Fruchtbarkeit**

ROM **Arbeit**

Paris **Wahrheit**

Volkswachtbuchhandlungen
 Jeder Band in Leinen nur **285**
 Breslau Neue Graupenstraße 5
 Friedr.-Wilhelm-Str. 105
 Flurstraße 4
 Jeder Band in Leinen nur **285**

Homöopathie - Kurpfuscherei?

Seitens hat die medizinischen Diskussionen wieder belebt Über den Homöopathen kann nichts vorgeworfen werden - Äußerungen des ersten Universitätslehrers des jetzt anerkannten Medizinbezuges

Durch den Fall Zeileis, dessen ganze Problematik ver-
tlich auch noch vor Gericht zur Sprache kommen wird, ist in
kreisen wiederum die Diskussion über verschiedene
medizinische Systeme auflebt, deren Wert einem großen
Teil der offiziellen Medizin noch zweifelhaft ist. Von be-
sonderem Interesse ist deshalb, was über seine Theorien der
Führung durch Homöopathie Dr. Bastanier zu sagen hat, der der
an der Berliner Universität für Homöopathie zugelassene
Dozent ist.

Seit einem Jahrhundert kämpft die Homöopathie um ihre
Anerkennung. Deutlicher gesagt: um ihre offizielle An-
erkennung, denn anerkannt war sie bei einem Teil der Defens-
tät schon längst, und es hat gerade nach dem Kriege, als
wunderliche Allheilmittelchen und Wundermänner im Volke be-
wundernd Aufnahme fanden, Homöopathen gegeben, die sich
gehörigen Anspruchs freuten, als mancher alterfahrene Arzt.
Dabei hatten dieser Wissenschaft immer etwas an, das nach
Körperlichkeit, Außenwirkung, Unzufriedenheit schmeckte. Seit Dr.
Hahnemann die Grundzüge der Homöopathie aufgestellt
hat, war sie bei den Anhängern der Schulmedizin, der so-
genannten Allopathie, auf heftigen Widerstand gestoßen. Und
schon sich solcher Widerstand damals durch nichts rechtfertigen;
die offizielle Medizin stand zur Zeit Hahnemanns, also vor
ca. 150 Jahren etwa, selbst auf ganz niedriger Stufe, wandte
sie unglückliche Heilmethoden an, vertrieb Rezepte aus
Pflanzlichen oder Mineralien. Erst mit den Fortschritten der
physiologischen Diagnostik, der pathologischen Anatomie
und Bakteriologie gewann sie den entscheidenden Vorsprung vor
der Homöopathie.

Schon vor dreißig Jahren wurden im preussischen Landtag
Verhandlungen über die Errichtung homöopathischer
Lehrstühle und Krankenhäuser geführt. Bismarck
hat damals die Homöopathie scharf bekämpft und ihre Ver-
breitung zu verhindern gesucht. Heute hat sich ihr aber die
offizielle Medizin in vielen Punkten genähert. Wenn - um
ein Beispiel aus einer ganzen Reihe ähnlicher Vorgänge
herauszugreifen - die moderne Serumbehandlung den Krank-
heitserreger mit kleinsten Gaben der spezifischen Bakterienstoffe
bekämpft, so ist das im Grunde Homöopathie. Die Konsequenz
aus alledem war, daß anerkannte Mediziner - an ihrer Spitze
Weichardt - der Schaffung homöopathischer Lehrstühle
an den Universitäten durchaus freundlich gegenüber standen.

In einer Unterredung erklärte Dr. Bastanier, dieser

erste Dozent für Homöopathie an der Berliner Universität, daß
er keine vornehmste Aufgabe darin sehen werde, nicht das
Trennende, sondern das Gemeinsame von Allopathie
und Homöopathie zu betonen, und die bestehenden Gegen-
sätze zu überbrücken. „Man hat sich“, führte er aus, „gegen einen
homöopathischen Lehrstuhl besonders deshalb gestäubt, weil
man glaubte, wir würden die Köpfe der jungen Studenten ver-
wirren, die Ärzte der offiziellen Medizin zerschlagen. Nichts liegt
mir ferner. Ich werde den Studenten erklären, daß all das, was
sie von den Professoren gelernt haben, schön und gut ist, daß aber
der Horizont der medizinischen Ideenwelt nicht gerundet ist, so
lange man nicht auch die homöopathischen Betrachtungen mit
einbezieht. So wird meine Arbeit an der Universität eine rein
ergänzende sein.“

„Der Homöopath ist etwa jenem Bäckerem vergleichbar,
der das Brot durch Kluge Ueberredung zu beeinflussen sucht. Wie
aber dieser Bäckerem zu autoritativen Mitteln greifen wird,
wenn sein Bäckerei einer drohenden Gefahr gegenübersteht, so
wird auch der vernünftige Homöopath in dringenden Fällen zu
allopathischen Mitteln greifen. Ich glaube, daß er klug genug
sein wird, die Homöopathie nicht dann anzuwenden, wenn die
Krankheit einen sofortigen radikalen Eingriff notwendig macht.
Mit einigem guten Willen wird man zu einer Harmonie ge-
langen, die sich schon jetzt in der Tatsache andeutet, daß jeder Arzt
bereit ist, zusammen mit einem Homöopathen zu behandeln -
ein Fall, der noch vor kurzem undenkbar gewesen wäre.“

Dr. Bastanier kommt dann auf die Frage der Kur-
pfuscherei zu sprechen. „Die Homöopathie verführt dazu, daß
auch der Laie sie ausübt, ja sie hat Kurpfuscherei geradezu ge-
mäßigt. Daran haben aber nur jene Männer Schuld, die den
Homöopathen bis jetzt die Möglichkeit einer ordentlichen Aus-
bildung an der Universität verweigert. Wenn heute auch Homöo-
pathen die Universität besuchen können, wird sich die Defens-
tät ganz von selbst von den Unzulänglichkeiten abwenden. Der
Dokortitel für Homöopathen wird die bis jetzt bestehenden
Grenzen verwischen, und unser Außenwirkung aufheben.“

„Das Zusammenarbeiten von Allopathie und Homöopathie
wird sich immer mehr bestärken. Das Nebeneinander hat auf-
gehört - es gibt nur noch ein Miteinander... wie es nicht
zwei Wahrheiten gibt, sondern nur eine Wahrheit. Das große
gemeinsame Ziel, einer kranken Menschheit zu helfen, wird uns
vereinen!“

Ein Russe zeugt für Jakubowski

Am Donnerstag sagte das Neustädter Schwurgericht in der
Turnhalle der neuen Schule in der Streifischen Enklave Schöne-
berg in der Nähe von Kalingen. Die Zeugenvernehmung dreht
sich zuerst um die verschiedenen hundertjährigen Prozesse der
Kraus Kähler, die zwar über die angeblich durch Jakubowski
erfolgte Ermordung des kleinen Ewald ein großes Jammergeheul
auslöste, aber durch ihre Abreise erst die Ermordung möglich
gemacht hatte. Frau Kähler bereitet die neu auftauchenden
Widerprüche große Schwierigkeiten. Sie behauptet, daß erst ihre
Eltern sie auf den Verdacht gebracht hätten, daß der Russe der
Täter gewesen wäre. Auch sonst stellt sie völlig neue Behaup-
tungen auf. Die als Zeugin vernommene Frau Mett, die
früher in Kalingen wohnte, wird vom Vorsitzenden erinnert: Hat
Jakubowski Ihnen nicht einmal erzählt, August Rogens habe ihm
angeboten, die beiden Kinder beiseite zu schaffen? Frau Mett:
Das stimmt. Ich sagte darauf zu Jakubowski: Joseph, vergreif
dich nicht an den Kindern! Er antwortete mir: Nein, Mutter,
das tu ich auch nicht. Rechtsanwält Brandt: Frau
Kähler, Jakubowski ist ja leider tot. Trauen Sie ihm einen
Kind zu? Zeugin: Niemals! Er war ein guter weicher
Mensch. Immer hat er von Ewald und Anni gesagt, „meine
Kinder“, obwohl Ewald ja gar nicht sein Kind war. Er konnte
sich einmal vertragen, wenn ich meine eigenen Kinder anführ.
Dann sagte er immer: „Das nicht gut, Mutter, das nicht gut.“
Nach der Vernehmung des Polizeimeisters Hoffmann aus
Schlutup, der Jakubowski deswegen einen Mord zutraut, weil der
Russe ihn einmal mit dem Fuß einen Tritt gegen den Unter-
leib haben verfehen wollen, der, wenn er getroffen hätte, ihn
bestimmt getötet haben würde (große Heiterkeit), kommt es zur
sehr wichtigen Vernehmung des Russen Dimitri Saweljew,
der seine Aussage in gebrochenem Deutsch macht. Tiefste Er-
schütterung erregt er im Saal, wie er erzählt: „Ich habe August
Rogens bei einer Frau Friedrich getroffen. Da hat er mir
erzählt, Jakubowski sei sein bester Freund gewesen, er sei ganz
unschuldig hingerichtet. Darauf habe ich August gesagt, ob er
denn für oder gegen Jakubowski seine Aussage eingebracht hätte.
August Rogens erwiderte: „Gegen Jakubowski, denn er könne
doch nicht seine ganze Familie hineinreißen. Ich werde das
Gespräch nicht nach 20 Jahren vergessen, so empört und erregt
war ich über diesen August Rogens.“

Der neue Regierungspräsident von Magdeburg



Wird nach einem Beschluß des preussischen Staatsministeriums
der Oberbürgermeister von Halberstadt, Genosse Weber, sein.

Trauschfabrik an der deutsch-tschechischen Grenze

Im Fremdenamt des Berliner Polizeipräsidiums wird seit
längerer Zeit eine Betrugsaffäre bearbeitet, die geradezu un-
glaublich scheint. Es handelt sich dabei um die Aufdeckung einer
regelrechten Trauschfabrik tschechisch-slowakischer Rabbiner, um
österreichische Flüchtlinge, die entweder nach Deutschland
einwandern wollten oder hier bereits ihren Wohnsitz hatten, mit
den für die Anerkennung der Eheführung, notwendigen
Urkunden über eine vorgenommene Ziviltreuung zu versehen.
In der Tschechoslowakei bestanden Bestimmungen, wonach gewisse,
von den Behörden ausgewählte Rabbiner das Recht haben, zu-
gleich mit der religiösen Trauung auch die zivilrechtliche durch
Eintragung in die Eheämterliste zu vollziehen, ein Verfahren, das
von den deutschen Behörden als zivilrechtliche Eheführung an-
erkannt wird. Einige Rabbiner in tschechischen Orten in der
Nähe der tschechischen Grenze haben nun die Erlaubnis der zivil-
rechtlichen Eheführung mißbraucht, indem sie tschechische Flücht-
lingshepaare trauten. Unter Umgehung der Bestimmungen
wurden Trauungen an einer geeigneten Stelle der tschechisch-
österreichischen Grenze vorgenommen. Nach Befundung mehrerer
Zeugen hat man sich sogar damit geholfen, daß man den für
jüdische Trauungen erforderlichen Baldachin unmittelbar
auf der Grenzlinie aufstellte, die Brautleute blieben
auf der deutschen Seite und der Rabbiner auf der
tschechischen Seite, und so wurde ihnen der Segen über
die Grenze hinweg erteilt. Als man dem Schwindel bei
mehreren Standesämtern in Deutschland auf die Spur kam,
wurden von Berlin aus die tschechischen Behörden verständigt,
die den beteiligten Rabbimern sofort die Genehmigung zur Bor-
nahme zivilrechtlich anerkannter Trauungen entzogen. In allen
festgestellten Fällen sind die betreffenden Ehen für ungültig er-
klärt worden.

Fünf Personen von einem Löwen schwer verletzt

In Klingen (Regierungsbezirk Unterfranken) ereignete
sich gestern in dem zurzeit dort gastierenden Zirkus Fischer ein
surchtbares Unglück. In der Menagerie brach beim Umgehen der
Tiere ein Löwe aus. Bei dem Versuch, ihn wieder einzulangen,
wurden fünf Personen von dem Löwen schwer verletzt. Sie
wurden sämtlich dem Krankenhaus zugeführt. Zwei der Ver-
letzten, die Dompteure Heinrich und Leo, haben so schwere
Wunden erhalten, daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird.

Einer, der gerne „liten“ wollte

Dieser Tage erschien in der Würthener Industriebank ein
Mann, der zum Erstaunen zwar, aber merkwürdigerweise zunächst
nicht zum Protest aller Angestellten die dort befindlichen Stühle
hinaustrug, um sie auf einen draußen wartenden Lastwagen zu
laden. Zum Schluß wandte er sich auch noch an einen der
Beamten mit der Aufforderung, aufzustehen, da er den Stuhl
benötige. Auf die Frage des Beamten, wozu er denn die Stühle
mitnehme, erwiderte der seltsame Möbelträger, daß sie beschlag-
nahmt seien. Der Beamte ging nun der Sache nach, und es er-
wies sich, daß der „Gerichtsvollzieher“ ein Dieb war, dem nun
eine andere „Sitzgelegenheit“ verschafft werden wird.

Euch Blute macht der Bärenschinken

Die nach dem Genuß von Bärenschinken erkrankten
gemordete Gattin des Bildhauer Kurtztes Schwab ist von
Königsberg erlitten, da offenbar ihre Augenmerkmale von
Trichinen befallen worden sind. In der ganzen einschlägigen
Literatur waren bisher erst zwei Erkrankungsfälle durch Trichinen
bekannt. Die Gesamtzahl der an Trichinen Erkrankten hat sich
auf 89 erhöht; auch in Konstanz traten zwei Fälle auf.

Ein Fehlurteil

Gegen die Rechtskraft eines Todesurteils, das das Schwur-
gericht in Neuwied im Oktober 1928 gegen den Händler Jakob
Hoppen aus Breitscheid bei Waldbreitbach fällt, richtet sich
das Wiederaufnahmeverfahren, das die Familie des Verurteilten
durch einen Rechtsanwalt betreiben läßt. In der zweiten Hälfte
des Jahres 1919 waren zwischen Waldbreitbach und Neustadt an
der Weid im Westerwald im dichten Gebüsch die Leichen der
beiden Händler Proger und Bilsandelle aus Duisburg
gefunden worden. Damals blühte in dieser Gegend an der
Grenze zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet ein lebhafter
Schmuggelverkehr, dem sich auch die beiden Duisburger Händler
widmeten. Erst nach langen Jahren führte der Verdacht, die
beiden Händler ermordet und beraubt zu haben, auf den Händler
Jakob Hoppen, der mit den Getöteten geschmuggelt hatte. Hoppen
hatte sich durch größere Gelbtausgaben kurz nach der Tat auffällig
gemacht. Auch sein Vater hatte ihn im Trunk als den Mörder
bezeichnet. Im Februar 1920 wurde Hoppen's Vater tot
aufgefunden. Gegen Jakob Hoppen wurde ein Straf-
verfahren wegen Vätermordes angestrengt, das jedoch nieder-
geschlagen werden mußte, weil die Verdachtsmomente zu einer
Verurteilung nicht ausreichten. Sieben Jahre nach der Tat im
Oktober 1928 wurde Jakob Hoppen wegen der Ermordung der
beiden Händler zum Tode verurteilt. Die Verurteilung
stützte sich in der Hauptsache auf Indizien. Es waren indes auch
drei Entlastungszeugen aufgetreten, die behauptet hatten, am
Mordtag in der Nähe des Tatortes einen Amerikaner gesehen
zu haben, kurz nachdem ein Schuh gefallen sei. Tatsächlich fand
man in der Nähe der Mordstelle eine amerikanische Patronen-
hülse. Außerdem hat die Familie des Verurteilten inzwischen
noch weitere Entlastungsmomente zusammengetragen.

Lieber Gefängnis als Kaserne

Vom Kasseler Schöffengericht wurde der 23jährige Emil R.,
der seit etwa zwei Jahren im Kasseler Jägerbataillon 15 militä-
rischen Dienst absolviert, zu drei Monaten Gefängnis
verurteilt. Der junge Mann hatte sich höchst widerwillig und
nur auf dauerndes Drängen seines Vaters in die Reichswehr ein-
reihen lassen. Tatsächlich war ihm das Soldatenleben verhasst.
Rechnungen sinnloser Käufe beglich er mit gefälligen Wecheln,
um ins Gefängnis zu kommen. Es erschien ihm als letzte
Rettung.

Heimliche Ozeanüberquerung?

Auf funktentelegraphischem Wege wurde am Mittwochabend
vom Leuchtturm auf der bretonischen Insel Lorient gemeldet,
daß ein unbekanntes Flugzeug in Südwestrichtung auf die hohe
See hinausgeflogen wäre. Das gleiche geheimnisvolle Flugzeug
wurde wenige Stunden später auf 46 Grad 10 Minuten nörd-
licher Breite und 6 Grad 50 Minuten westlicher Länge von dem
englischen Dampfer „Shamrock“ gesichtet. Man fürchtet in
Pariser Fliegerkreisen, daß mit der rätselhaften Maschine der
teichstimmige Versuch einer Ozeanüberquerung beabsichtigt ist.

Freitod im Theater

In einem Londoner Theater erschloß sich ein Zuschauer bei
der Vorführung eines Artzesskisses. Er wählte den Moment
seines Todes, als die Bühne verdunkelt war und Artilleriefeuer
durch Trommeln angekündigt wurden. Zuerst betrachtete das
Publikum den Todesstoß als Teil der realistischen Darbietung,
deren Zeuge es war.

Neue Sträflingsmutterei in Jefferson-City

Im Zuchthaus von Jefferson City (Missouri) wo er
mehrere hundert Sträflinge gemeutert hatten, kam es gestern
wiederum zu einer Mutterei. Etwa 600 Sträflinge weigerten
sich, in den verschiedenen Fabriken zu arbeiten. Pädagogisch
mühten etwa 700 Sträflinge unter Anwendung von Gummi-
knüppeln und Tränengasbomben aus der Speisehalle heraus-
getrieben und nach den Zellen abgeführt werden. Etwa zwanzig
Sträflinge wurden bei dem Zusammenstoß mit den Aufsehern,
die von einer Kompanie Staatsmiliz unterstützt wurden, verletzt.

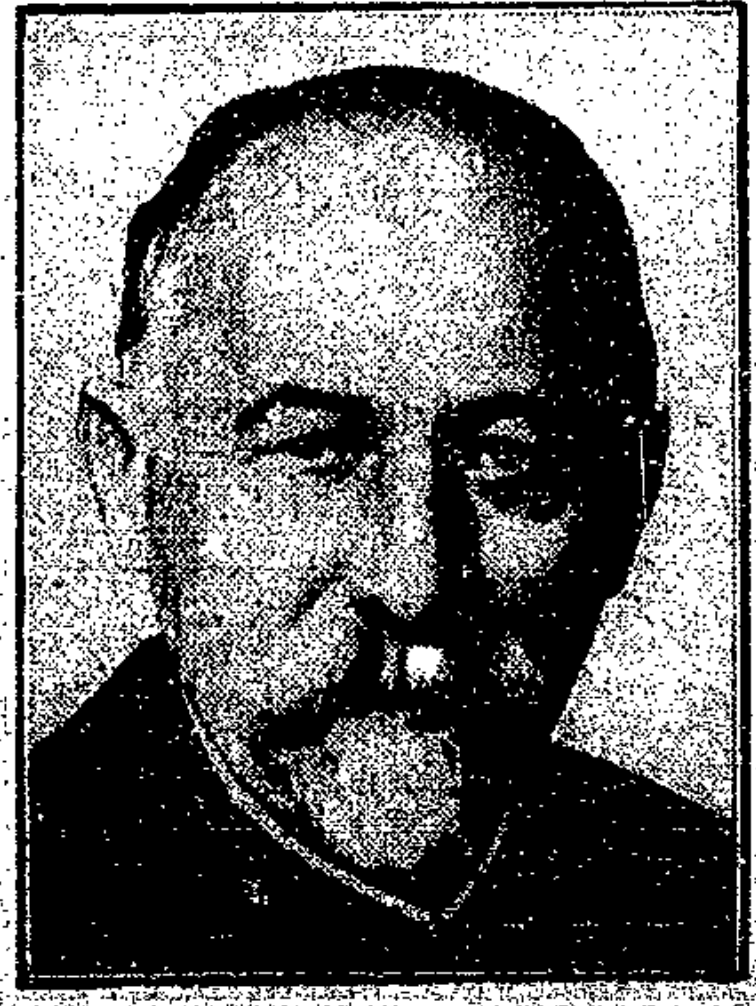
Amerikanische Ehrung Dr. Edeners

In Washington wird die National Geographic Society
heute in feierlicher Sitzung, der die Vertreter der gesamten öffent-
lichen Welt beiwohnen werden, Dr. Edeners ihre goldene Medaille
überreichen. Die Verleihung dieser Auszeichnung stellt eine ganz
besondere Ehrung dar. Bisher ist in 42 Jahren die goldene
Medaille der N.G.S. nur einmal verliehen worden. Unter den
mit ihr Ausgezeichneten befinden bzw. befanden sich Peary,
Amundsen, Byrd, Lindbergh, Shackleton, Stefanson und Lloyd
Benett.

Erdbeben auf dem Liparischen Inseln

Auf den Liparischen Inseln ereigneten sich zahlreiche Erd-
stöße, besonders auf der Insel Vulcano, wo einige Häuser ein-
stürzten und mehrere Personen verletzt wurden. Der Unterstaats-
sekretär im Ministerium für öffentliche Arbeiten, Leonardi, der sich
auf einer Dienstreise in Reggio befand, hat sich in das Erdbeben-
gebiet begeben, um für Hilfsmaßnahmen zu sorgen.

Bädermeister - Dr. h. c.



Die Universität Wittenberg hat den 71jährigen Bädermeister
Scheidt als auszuzeichnen in Oldenburg zum Ehrendoktor
der Philosophie ernannt. Der Bädermeister hat schon seit früher
Jugend neben seiner Berufsarbeit botanische Studien getrieben
und sich namentlich über eine Gruppe von Flechten außergewöhn-
liche Kenntnisse erworben, die er in einem wissenschaftlich be-
deutenden Werk niedergelegt hat.

